SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Geteilte Zeit - halbes Leid? Beschäftigungsverhältnisse von Frauen und Männern im Strukturwandel

Boeckmann, Klaus

Forschungsbericht / research report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Boeckmann, K. (2009). *Geteilte Zeit - halbes Leid? Beschäftigungsverhältnisse von Frauen und Männern im Strukturwandel.* (sfs Beiträge aus der Forschung, 170). Dortmund: Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs) Zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Technischen Universität Dortmund. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-326942

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Klaus Boeckmann

Geteilte Zeit - Halbes Leid?

Beschäftigungsverhältnisse von Frauen und Männern im Strukturwandel

Impressum:
Geteilte Zeit - Halbes Leid?
Beschäftigungsverhältnisse von Frauen und Männern
im Strukturwandel
Klaus Boeckmann
Sozialforschungsstelle Dortmund
Zentrale wissenschaftliche Einrichtung der TU Dortmund
Beiträge aus der Forschung Nr. 170
ISSN: 0937-7379
1. Auflage Dortmund Juli 2009
© Kooperationsstelle Wissenschaft-Arbeitswelt
Sozialforschungsstelle
Technische Universität Dortmund
Iris Kastel-Driller
Evinger Platz 17
D-44339 Dortmund
Tel.: +49(0) 231-8596-140
Fax: +49(0) 231-8596-144
eMail: Kastel@sfs-dortmund.de
http://www.sfs-dortmund.de
http://www.werkstadt-dortmund.de
Umschlaggestaltung: Michael Banos
Foto: Jan Schmitz
Druck: druckwerk gmbh kollektiv dortmund
Schutzgebühr: 1,50 Euro

Inhalt

1. Einleitung **7**

2. Allgemeine Entwicklungstendenzen der Beschäftigung: Beschäftigungsformen und Geschlecht **9**

2.1 Zur Entwicklung von Beschäftigungsformen 9
2.2 Zur Entwicklung von Teilzeitarbeitsverhältnissen 11
2.3 Arbeitszeiten: Wunsch und Wirklichkeit 12
2.4 Beschäftigungsformen und Arbeitsentgelt 13
2.5 Migrant/innen am Arbeitsmarkt 15
2.6 Frauenerwerbstätigkeit im Ruhrgebiet 17

3. Beschäftigungsentwicklung und geschlechtsbezogene Entwicklungstrends in Nordrhein-Westfalen und Dortmund **18**

3.1 Zur Beschäftigungsentwicklung im Zeitraum von 2000 bis 2007 18
3.2 Die Entwicklung der Beschäftigungsformen nach Wirtschaftssektoren und Geschlecht 19
3.3 Frauenanteile in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen 22

4. Beschäftigungsgewinne, Beschäftigungsverluste und Substitutionseffekte in den Wirtschaftsbereichen Nordrhein-Westfalens und Dortmunds **23**

4.1 Wirtschaftsbereiche mit eindeutigen Beschäftigungszuwächsen 24
4.2 Wirtschaftsbereiche mit eindeutigen Beschäftigungsverlusten 26
4.3 Wirtschaftsbereiche mit Substitutionseffekten bezogen auf die Beschäftigungsformen 28

5. Geschlechtsbezogene Unterschiede in der Entwicklung der Wirtschaftsbereiche und Beschäftigungsformen **31**

5.1 Geschlechtsbezogene Substitutionseffekte 32
5.2 Geschlechtsbezogene Unterschiede bei der Entwicklung der Beschäftigungsformen 34
5.3 Der geschlechtsbezogene Vergleich verschiedener Entwicklungsvarianten 35

6. Fazit **38**

7. Literatur **41**

8. Anhang **43**

Der Autor

Klaus Boeckmann, Dipl.-Ing. Raumplanung, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kooperationsstelle Wissenschaft-Arbeitswelt im Landesinstitut Sozialforschungsstelle Dortmund. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Kooperation Wissenschaft-Arbeitswelt, Beschäftigungsstatistiken, Arbeitsbedingungen in der ITK-Wirtschaft.

Vorwort

Mit der vorliegenden Veröffentlichung „Geteilte Zeit – halbes Leid?“ wird die Flexibilisierung und Deregulierung von Beschäftigungsverhältnissen im Hinblick auf die Entwicklung und Umverteilung von Beschäftigungsformen und unter besonderer Berücksichtigung der Geschlechter thematisiert, konkret bezogen auf Dortmund im Vergleich zu den Entwicklungen im Land NRW. Diese Arbeit kann als eine differenzierte Fortschreibung der Analyse statistischer Beschäftigungsdaten aus dem Jahr 2006 unter dem Titel „Ende der Talfahrt?“ verstanden werden, die in der Schriftenreihe „fair statt prekär“ der Kooperationsstelle veröffentlicht wurde.

Der strukturelle Wandel in Dortmund, im östlichen Ruhrgebiet, in der Metropole Ruhr insgesamt, hat tiefe Spuren auf dem Arbeitsmarkt, im Beschäftigungssystem hinterlassen und diese Dynamik hält weiter an. Der DGB und seine Mitgliedsgewerkschaften haben sich seit vielen Jahren mit dieser Thematik inhaltlich auseinander gesetzt, auf die damit verbundenen negativen Auswirkungen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und auf das Beschäftigungssystem auch öffentlich hingewiesen. Damit eine kritische Debatte befördert, die sich nicht nur auf die Höhe der Arbeitslosigkeit bezog.

Die nunmehr von Klaus Boeckmann vorgelegte Arbeit bietet aktiven Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern einen differenzierten Einblick in die Beschäftigungsentwicklung nach Branchen und orientiert sich nach den Organisationsbereichen der Gewerkschaften des DGB. Die Arbeit bietet aber auch interessierten Politikern oder auch Wirtschaftsförderern die Möglichkeit, sich genauer mit dem Beschäftigungssystem auseinander zu setzen – jenseits vorgefasster Auffassungen und Meinungen.

Das wachsende Risiko einer dauerhaften Prekarisierung von Arbeits- und Lebensverhältnissen bis ins Rentenalter, die Verfestigung von alten Rollenmustern in der Beschäftigungsentwicklung verdienen besondere Beachtung.

Nicht nur die Gewerkschaften sind gut beraten, sich mit den Ergebnissen dieser Studie intensiv auseinander zu setzen. Sie gibt qualifizierte und fundierte Hinweise zur Vermeidung von unerwünschten Beschäftigungseffekten. Die Debatte um „Gute Arbeit“, fairer statt prekärer Arbeit kann vor dem Hintergrund dieser Veröffentlichung differenzierter fortgesetzt werden. Diese Chance müssen wir nutzen.

Eberhard Weber

Vositzender DGB Östliches Ruhrgebiet, Dortmund

1. Einleitung

Seit einigen Jahren ist die **Flexibilisierung und Deregulierung von Beschäftigungsverhältnissen** Gegenstand zahlreicher Diskurse und Veröffentlichungen. Nicht selten wird die Verbindung zwischen dem Anwachsen atypischer Beschäftigungsformen und Prekarisierungstendenzen thematisiert. Insbesondere die Umsetzung der Hartz-Gesetze im Rahmen der Agenda 2010 und ihre Wirkungen auf die Arbeitsmärkte haben das Interesse der Öffentlichkeit an der Thematik erheblich gefördert. Auch die Kooperationsstelle Wissenschaft-Arbeitswelt befasst sich innerhalb ihres Arbeitsschwerpunktes „fair statt prekär“ mit diesen Zusammenhängen und thematisiert laufend Teilaspekte dieser Entwicklung im Rahmen ihrer gleichlautenden Schriftenreihe.

2006 erschien in der Schriftenreihe „fair statt prekär“ die Veröffentlichung „Ende der Talfahrt? Entwicklung der Beschäftigung im Östlichen Ruhrgebiet“. Gegenstand dieser Veröffentlichung war die **Analyse statistischer Beschäftigungsdaten** bezogen auf die Entwicklung von Wirtschaftsbereichen in der Region. Hier wurden auch die Zusammenhänge zwischen der Entwicklung von Wirtschaftsbereichen und verschiedenen Beschäftigungsformen, sowie die geschlechtsbezogene Entwicklung thematisiert. Aus den Ergebnissen dieser Analyse lassen sich zwei wesentliche Erkenntnisse ableiten: Zum einen entwickeln sich die Beschäftigungsformen in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen sehr unterschiedlich und erfordern eine differenzierte Betrachtung. Darüber hinaus wird die Entwicklung und Umverteilung der Beschäftigungsformen durch zum Teil erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede überlagert. Der Anstieg der Erwerbsbeteiligung und insbesondere der Teilzeitarbeit von Frauen ist ein wesentlicher Faktor dieser Entwicklung.

Der vorliegende Bericht befasst sich mit der **Entwicklung und Umverteilung von Beschäftigungsformen** in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen im Zusammenhang mit den geschlechtsspezifischen Unterschieden. Durch die Analyse von Beschäftigungsstatistiken sollte eine differenzierte Übersicht über die Entwicklung der Beschäftigungsformen auch unter einem geschlechtsbezogenen Blickwinkel erarbeitet werden. Dazu wurde die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit im Hinblick auf verschiedene Wirtschaftsbereiche, Beschäftigungsformen und auf das Geschlecht differenziert analysiert. Der Bericht beschränkt sich auf sozialversicherungspflichtige (SV-) Vollzeit- und Teilzeitarbeitsverhältnisse, sowie auf ausschließlich geringfügige Beschäftigungsverhältnisse (Minijobs).

Im ersten Teil werden einige wichtige Aspekte der Beschäftigungsentwicklung thematisiert. Im Vordergrund stehen dabei die Entwicklung atypische Beschäftigungsformen und der Frauenerwerbstätigkeit im Zusammenhang mit der Entwicklung von Arbeitszeiten, Arbeitsentgelten, sowie geschlechtsbezogene Beschäftigungsaspekte des Ruhrgebiets. **Im zweiten Teil** werden die Entwicklungstrends der verschiedenen Beschäftigungsformen, des produzierenden Gewerbes und des Dienstleistungssektors, sowie die Erwerbsbeteiligung von Frauen in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen dargestellt. **Der dritte Teil** beinhaltet die Darstellung der Beschäftigungsentwicklung in den Wirtschaftsbereichen differenziert nach Entwicklungstendenzen und Beschäftigungsformen. **Der vierte Teil** schließlich befasst sich mit einem Vergleich dieser Entwicklungen unter einem geschlechtsbezogenen Blickwinkel insbesondere im Hinblick auf die geschlechtsbezogene Umverteilung der Beschäftigungsformen. Im Anhang werden die Beschäftigungsdaten in Diagrammen und Tabellen detailliert dargestellt.

Der Bericht hat verschiedene Funktionen. Es stellt die Beschäftigungsentwicklung und Entwicklungstendenzen in Dortmund und Nordrhein-Westfalen dar. Die Analyse und Darstellung werden nach Wirtschaftsbereichen differenziert und beziehen sich auf den Entwicklungszeitraum von 2000 bis 2007, sowie auf die Wachstumsphase von 2006 bis 2007. Es werden Umverteilungsprozesse bezogen auf die Beschäftigungsformen in den analysierten Wirtschaftsbereichen quantifiziert und verdeutlicht. Die Umverteilungsprozesse und die Veränderung der Erwerbsbeteiligung werden insbesondere geschlechtsbezogen herausgearbeitet und dargestellt. Schließlich sollen die Ergebnisse dazu beitragen, dass die Thematik in den Einrichtungen und besonders bei Arbeitnehmer/innen und in den Gewerkschaften der Region weiterentwickelt wird.

Auswahl der Untersuchungsgebiete und Wirtschaftsbereiche

Der Bericht beschränkt sich auf die Darstellung der **Entwicklung in Dortmund und Nordrhein-Westfalen**. Dortmund wurde ausgewählt, weil zwischen der Kooperationsstelle Wissenschaft-Arbeitswelt und den örtlichen Gewerkschaften vielfältige Arbeitsbezüge bestehen und eine differenzierte statistische Darstellung der Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse die Ausgangsbasis für eine vertiefende Zusammenarbeit bildet. Die Landesebene liefert einerseits Vergleichsdaten für den Standort Dortmund und trägt andererseits durch eine stabile Datenbasis dazu bei, fundierte Aussagen über die Entwicklung der Wirtschaftsbereiche und Beschäftigungsformen zu ermöglichen, für die die Dortmunder Daten aufgrund zu niedriger Zahlenwerte nicht ausreichen.

Die Auswahl der Wirtschaftsbereiche orientiert sich an den **Vertretungsbereichen der Gewerkschaften** und wird ergänzt um Wirtschaftsbereiche, die bezogen auf die Umverteilung von Beschäftigungsformen und/ oder der geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Entwicklungen von Interesse sind. Wirtschaftsbereiche mit sehr hohen und sehr niedrigen geschlechtsbezogenen Anteilen in Verbindung mit einem geringen Anteil an Teilzeitstellen und Minijobs sind kaum geeignet, aussagekräftige Ergebnisse zu liefern. Das schließt weite Teile des Produzierenden Gewerbes aus, weil die meisten Wirtschaftsbereiche nur über sehr niedrige Frauenanteile und sehr geringe Teilzeitanteile verfügen. Im Fokus stehen deshalb insbesondere Wirtschaftsbereiche des Dienstleistungssektors.

Die für Dortmund und NRW (nach wie vor) wichtige Stahlindustrie mit über 4.900 (DO) und 336.000 (NRW) sozialversicherungspflichtigen (SV-) Stellen und der Maschinenbau mit über 6.500 (DO) und 223.000 (NRW) SV-Stellen (jeweils 2007 mit einem Vollzeitstellenanteil von über 95%!) wurden aufgrund der geringen Frauen- und Teilzeitanteile nicht in die Analyse einbezogen.

Insgesamt wurden **44 Wirtschaftsbereiche analysiert,** in denen über 60% der Beschäftigten in Dortmund und Nordrhein-Westfalen tätig sind (Beschreibung der Wirtschaftsbereiche im Anhang S. 44). Darunter befinden sich insbesondere die Wirtschaftsbereiche, die verschiedenen gewerkschaftlichen Vertretungsbereichen zugeordnet werden können: Das Nahrungsmittel-, Hotel- und Gaststättengewerbe, Teile des Handels, das Druckgewerbe, das Bau- und Ausbaugewerbe, Teile der Gesundheitswirtschaft sowie Teile der Informations- und Telekommunikationswirtschaft. Die den Daten der Arbeitsagentur zugrunde liegende Klassifikation der Wirtschaftszweige stimmt nicht immer mit den Vertretungsbereichen der Gewerkschaften überein, sie bilden jedoch eine große Schnittmenge. In den Wirtschaftsbereichen Krankenversicherungen und Versicherungsgewerbe wurden einige Daten doppelt verwendet.

Datengrundlage

In diesem Bericht wurden hauptsächlich Beschäftigungsdaten der Bundesagentur für Arbeit (BA) verwendet. Diese bilden die Grundlage für die Analyse der Wirtschaftsbereiche. Ausgewertet wurden die statistischen Daten für sozialversicherungspflichtige Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse, sowie für ausschließlich geringfügige Beschäftigungsverhältnisse (Minijobs) auf der Ebene der „5-Steller“. Nur diese drei Beschäftigungsformen werden statistisch vollständig und differenziert erfasst. Die Beschäftigungsdaten der BA standen teilweise nur anonymisiert zur Verfügung. Lücken konnten größtenteils durch Schätzwerte ausgefüllt werden. Eine differenzierte Darstellung der Beschäftigungsdaten ist deshalb für Dortmund aufgrund der zum Teil niedrigen Zahlenwerte nur eingeschränkt möglich (siehe Erläuterung im Anhang). Die Daten im ersten und zweiten Teil des Berichts stammen aus unterschiedlichen Quellen. Die Quellen werden jeweils im Text und in der Literaturliste benannt.

2. Allgemeine Entwicklungstendenzen der Beschäftigung: Beschäftigungsformen und Geschlecht

- *Der **Anteil atypischer oder nichtstandardisierter Beschäftigungsverhältnisse** an den Beschäftigungsverhältnissen insgesamt vergrößert sich. Diese Entwicklung wird durch die Deregulierung der Arbeit und des Arbeitsmarktes, insbesondere durch die Hartz-Gesetze staatlich gefördert.*
- *Die Kehrseite besteht in einem **erhöhten Armutsrisiko** in der Erwerbs- und Nacherwerbsphase, sowie in Einnahmeverlusten für die sozialen Sicherungssysteme. Die **Tarifsysteme geraten unter Druck**, weil die Gefahr des Ersatzes regulärer Vollzeitstellen durch atypische Beschäftigungsformen steigt.*
- *Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen **Teilzeitarbeitsverhältnisse und Minijobs** hat sich bundesweit von 1991 bis 2004 auf 11 Mio. verdoppelt, während die Zahl der Vollzeitstellen um 20% auf 24 Mio. gesunken ist. Drei Viertel der Teilzeitstellen waren 2004 von Frauen besetzt.*
- ***Arbeitszeiten und Arbeitszeitwünsche** entwickeln sich entgegengesetzt. Vollzeitbeschäftigte möchten weniger und Teilzeitbeschäftigte mehr arbeiten. Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit ist aber von 1991 bis 2004 in Vollzeitarbeitsverhältnissen gestiegen und im Teilzeitbereich gesunken.*
- *Mit der Zunahme atypischer Beschäftigungsverhältnisse steigt die Zahl der Personen, die trotz Erwerbsarbeit kein **Existenz sicherndes Einkommen** erwirtschaften können. Davon betroffen ist insbesondere der Teilzeit- und der Niedriglohnbereich (Niedriglohnanteil bei Minijobber/innen: >90%).*
- *Ein hoher Teilzeitanteil in Verbindung mit einem hohen Niedriglohnanteil **steigert insbesondere bei Frauen das Armutsrisiko**. Besonders alleinerziehende Frauen tragen ein hohes Risiko, dauerhaft im Teilzeit- und Niedriglohnbereich zu verbleiben.*
- *Besonders betroffen sind **Menschen mit Migrationshintergrund**. Nichtdeutsche arbeiten doppelt so häufig im Niedriglohnbereich wie ihre deutschen Kolleg/innen. Nichtdeutsche Frauen sind aufgrund ihrer unterdurchschnittlichen Erwerbsquote besonders stark armutsgefährdet.*
- *Die Probleme treten **im Ruhrgebiet** verstärkt in Erscheinung: durch den überdurchschnittlich hohen Verlust an Industriearbeitsplätzen und durch eine traditionell niedrige Frauenerwerbsquote verbunden mit einem überdurchschnittliche hohen Teilzeitanteil während der (kurzen) Erwerbsphasen.*

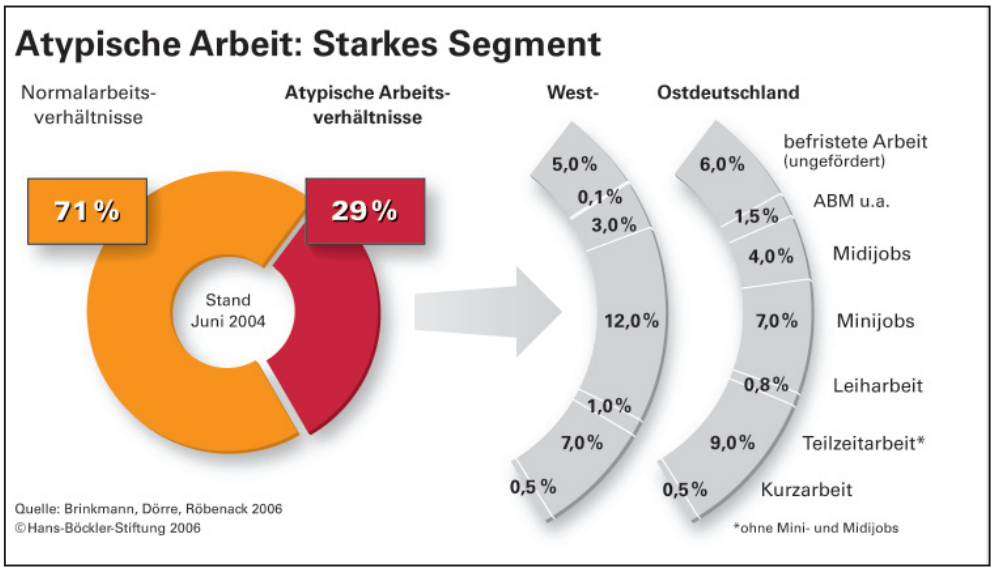
2.1 Zur Entwicklung von Beschäftigungsformen

Seit Anfang der achtziger Jahre, als sich die Zahl der Arbeitslosen auf etwa 2 Mio. verdoppelte, gibt es in Deutschland einen **dauerhaft hohen Bestand an Arbeitslosen**, der sich dann in den 90er Jahren auf über 4 Mio. steigerte und mit dem wirtschaftlichen Aufschwung zeitverzögert im ersten Halbjahr 2007 erstmals wieder deutlich unter diesen Wert senkte. Zeitgleich mit dieser Entwicklung fand eine „Erosion des Normalarbeitsverhältnisses“ (Dombois 1999) statt. Der Anteil von Erwerbsformen, die von der „Norm“, einem unbefristeten und auf Dauer ausgerichteten Vollzeitarbeitsverhältnis, abweichen, stieg stark an. Diese Entwicklung hin zu **atypischen oder nichtstandardisierten Beschäftigungsverhältnissen** hat sich in den 90er Jahren fortgesetzt und wird durch eine Deregulierung der Arbeitsmärkte insbesondere seit der Jahrtausendwende staatlich unterstützt.

Als wesentliche **Gründe für diese Entwicklung** gelten die Verringerung des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens, eine zunehmende Erwerbsbeteiligung von Frauen, Zuwanderung, der Eintritt geburtenstarker Jahrgänge ins Berufsleben, sowie die Verschiebung von der Industrie- zur Dienstleistungs-

arbeit. Insbesondere die Interessen der Dienstleistungsunternehmen sind auf ein Höchstmaß an Flexibilität in der Organisations- und Zeitgestaltung ausgerichtet. Solche Flexibilitätsinteressen haben

Abbildung 1:



mittlerweile auch die Industriearbeit erfasst. Die Einbeziehung atypischer Arbeitsverhältnisse in die Unternehmensorganisationen ist ein wesentlicher Bestandteil solcher **Flexibilisierungsprozesse** (vgl. Bellmann u.a. 2005). Dies kommt besonders in der Ausweitung der Leiharbeit zum Ausdruck. In Nordrhein-Westfalen übersteigt die Zahl der Leiharbeitnehmer/innen in einigen Betrieben zeitweise sogar die Zahl der Stammbelegschaftsmitglieder (siehe Kampagne „Gleiche Arbeit – gleiches Geld“ der IG Metall NRW).

Die staatliche geförderte **Deregulierung des Arbeitsmarktes** begann bereits Mitte der 80er Jahre und hat mit der Umsetzung der sogenannten „Hartz-Gesetze“ einen vorläufigen Höhepunkt erreicht. Neben den Hartz-Gesetzen mit den Neuregelungen zur Leiharbeit, zum Kündigungsschutz, zum Bezug von Arbeitslosengeld I und II und insbesondere zu geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen[1] kann die Neuregelung des Teilzeit- und Befristungsgesetzes im Jahr 2001 auf nationaler Ebene als wichtiges politisches Instrument zur Umsetzung des in der **Lissabon-Strategie** im Jahr 2000 festgelegten Zieles der „Entwicklung einer aktiven Beschäftigungspolitik“ betrachtet werden. Darin wird u.a. eine Anhebung der Beschäftigungsquote auf insgesamt 70% und für Frauen auf 60% bis zum Jahr 2010 gefordert. Ziel dieser Maßnahmen sollte die Verringerung der Arbeitslosigkeit durch eine Verbesserung der Chancen am Arbeitsmarkt sein (Europäischer Rat 2000).

Etwa ein Drittel der Beschäftigten arbeitet im Rahmen atypischer Beschäftigungsverhältnisse. Die größten Anteile daran haben geringfügige Beschäftigungsverhältnisse (Minijobs), Teilzeitarbeit, befristete Beschäftigungsverhältnisse und Midijobs.[2] Andere (insbesondere auch von der Arbeitsagentur geförderte) Erwerbsformen vervollständigen das breite Spektrum an flexiblen Beschäftigungsverhältnissen. Leiharbeit hatte 2004 noch einen Anteil von unter 2% an den Erwerbsformen, allerdings mit stark steigender Tendenz. Die in Lissabon geforderte Frauenquote von 60% wurde laut Angaben der Bundesregierung in Deutschland bereits 2006 mit 59,6% fast erreicht (Der Bundesminister für Wirtschaft und Technologie 2006, S. 42).

Die Kehrseite dieser Entwicklung ist die **Verbreitung prekärer Arbeits- und Lebensverhältnisse**. Viele atypische Beschäftigungsverhältnisse bieten kein Existenz sicherndes Einkommen und – im Falle der Minijobs – sozialrechtlichen Schutz (vgl. Stackelbeck 2006). Mit der Zunahme diskontinuierlicher Erwerbsbiografien, verursacht durch mangelnde berufliche Perspektiven, steigt das Armutsrisiko nicht nur

1 **Minijobs** sind geringfügig entlohnte Beschäftigungsverhältnisse mit einer Verdienstobergrenze bis zu € 400 im Monat zuzüglich einer Abgabenpauschale von 30% (Sozialversicherung und Steuern). Darüber hinaus gibt es eine Nebenjobvariante ohne Abgabenpauschale, eine Haushaltsvariante mit einer reduzierten Abgabenpauschale und eine befristete Variante mit einer Befristung von 2 Monate oder 50 Tage pro Jahr.

2 **Midijobs** sind Beschäftigungsverhältnisse in einer Gleitzone mit einem Verdienst von 401€ bis 800 €. Die Sozialabgaben werden sukzessive bis zur vollen Höhe angepasst.

im Rentenalter, sondern bereits im erwerbsfähigen Alter. Wer seinen Job verliert, läuft Gefahr, nach Beendigung seines ALG I – Anspruchs in materielle Armut abzugleiten (Brinkmann u.a. 2006). Es gibt begründete Hinweise darauf, dass dieses Risiko durch gesetzliche Regelungen und insbesondere durch die Umsetzung von Hartz-Gesetzen verstärkt worden ist (vgl. Seifert 2005). Die Kritik richtet sich insbesondere darauf, dass Normalarbeitsverhältnisse mit staatlicher Unterstützung durch atypische Erwerbsformen ersetzt worden sind und immer noch werden. Im Fokus stehen dabei besonders Minijobs.

Orientiert man sich allein an den statistischen Angaben, dann müssten Frauen die Gewinnerinnen am Arbeitsmarkt sein. Ihr Anteil ist kontinuierlich gestiegen, während der Anteil der Männer sank. Das könnte sogar den Schluss nahelegen, dass Frauen Männer vom Arbeitsmarkt verdrängen. Diese Rechnung geht aber nicht auf. Denn **die Verluste an sozialversicherungspflichtigen Vollzeitstellen sind im Produzierenden Gewerbe entstanden**, dort, wo überwiegend Männer beschäftigt und der Frauenanteil, sowie der Teilzeitanteil sehr gering sind. Im Dienstleistungssektor haben Männer Vollzeitstellen und Teilzeitstellen, Frauen dagegen nur Teilzeitstellen hinzugewonnen (bezogen auf den Zeitraum von 2000 bis 2007; siehe auch Kap. 3.1). Diese Entwicklung hat die Verschiebung der Beschäftigungsanteile stark beeinflusst. (vgl. Boeckmann 2006). Wenn Vollzeitstellen verloren gehen, verlieren atypische Beschäftigungsverhältnisse einen Teil ihrer Wirkung als Sprungbrett in ein Vollzeitarbeitsverhältnis. Davon sind Frauen stärker betroffen als Männer.

2.2 Zur Entwicklung von Teilzeitarbeitsverhältnissen

Teilzeitbeschäftigung ist mittlerweile ein wesentlicher Bestandteil der Erwerbsarbeit. Sie wird über die wöchentliche Arbeitszeit definiert. Alle Arbeitsverhältnisse, in denen eine von einem Vollzeitarbeitsverhältnis nach unten abweichend geringere Wochenarbeitszeit vereinbart wird, sind Teilzeitarbeitsverhältnisse. Varianten von Teilzeitarbeitsverhältnissen sind **sozialversicherungspflichtige Teilzeitstellen** und **Minijobs in Form von 400€-Jobs** (geringfügige Beschäftigungsverhältnisse). Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung veröffentlichte eine nach Geschlecht und Alter differenzierte Darstellung der Entwicklung von Vollzeit- und Teilzeitarbeitsverhältnissen in Deutschland (vgl. Wanger 2006). Der Bericht bezieht sich auf die Ergebnisse der IAB-Arbeitszeitrechnung für die Jahre 1991-2004. Die nachfolgenden Zahlenangaben stammen aus dieser Veröffentlichung.

Der **Frauenanteil** an den Beschäftigten in Deutschland stieg zwischen 1991 und 2004 von 44,1% auf 48,7%. Zeitgleich erhöhte sich ihr Anteil am Arbeitsvolumen aber nur von 38,3% auf 41,0%.

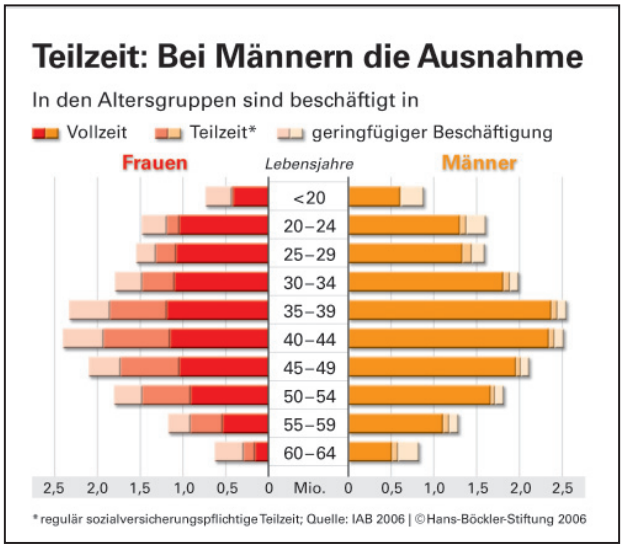
Diese Diskrepanz ist Ausdruck einer starken Zunahme von Teilzeitstellen und einer damit einhergehenden Verringerung der durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit.

- Die Zahl der **teilzeitbeschäftigten Arbeitnehmer/innen** hat sich von 5,5 Mio. auf 10,9 Mio. verdoppelt (Männer: von 0,8 Mio. auf 2,7 Mio.; Frauen: von 4,7 Mio. auf 8,2 Mio.).

- Die Zahl der **vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer/innen** sank von 29,6 Mio. auf 23,7 Mio. (Männer: von 18,9 Mio. auf 15,0 Mio.; Frauen: von 10,7 Mio. auf 8,7 Mio.).

Teilzeitstellen waren 2004 zu 75%, also weitaus überwiegend Teil von Frauen besetzt. Insbesondere in der Altersgruppe von 35-39 Jahren steigt der

Abbildung 2:



Anteil der Teilzeitstellen bei den Frauen auf ca. 50% an. Nach dieser Phase sinkt der Teilzeitanteil nicht mehr wesentlich unter diese Grenze ab. „Der hohe

Teilzeitanteil der Frauen ist … vor allem in der traditionellen Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit begründet … „ (Wanger 2006, S. 32). Das vorherrschende Erwerbsmuster ist demnach der Verbleib in einem Teilzeitarbeitsverhältnis im Anschluss an Familien-/ Kinderbetreuungsphasen und nicht die Rückkehr in ein Vollzeitarbeitsverhältnis.

Der Anteil der Minijobs an den Teilzeitstellen hat sich 2004 gegenüber 1991 in der Altersgruppe von 25 bis 59 kaum verändert und lag konstant bei etwa 35 bis 40%. Bei den Männern war dieser Anteil deutlich höher als bei den Frauen, allerdings basierend auf einem wesentlich geringeren Teilzeitanteil an den Arbeitsverhältnissen. Vor dem 24. und ab dem 60. Lebensjahr erreichen die Minijobanteile an den Teilzeitstellen bei Männern ebenso wie bei Frauen bis über 90%. Obwohl der Anteil der Minijobs insbesondere bei den Männern deutlich zugenommen hat, werden sie mehrheitlich von Frauen besetzt (vgl. Wanger 2005).

Im Zuge der Hartz-Reformen wurde zum 1. April 2003 die **neue Minijobregelung** eingeführt. Seit dieser Änderung hat eine starke Zunahme geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse stattgefunden: von 5,53 Mio. im Juni 2003 auf 6,92 Mio. im Juni 2007 (+25,0%). Die Zahl der Minijobs stieg bei den Frauen von 3,67 Mio. auf 4,45 Mio. (+21,1%) und bei den Männern von 1,86 Mio. auf 2,47 Mio. (+32,8%). Seit September 2005 haben sich diese Werte kaum noch verändert.

Bei Minijobs wird zwischen der **ausschließlichen Beschäftigungsform und der Nebentätigkeitsvariante** unterschieden. Die Zahl der ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigungsverhältnisse stieg von 4,38 Mio. im Juni 2003 auf 4,88 Mio. im Juni 2007 (Frauenanteil 2007: 67,5%). Das ist eine Zunahme von 11,6%. Die Nebentätigkeitsvariante stieg von 1,16 Mio. auf 2,04 Mio. (Frauenanteil 2007: 56,5%), also um 75,9%. Die Frauenanteile sind in diesem Zeitraum nur geringfügig gesunken (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2008). Bei der Nebentätigkeitsvariante der Minijobs ist ein erheblicher Anteil an Meldungen zu vermuten, die erst mit der Legalisierung von Nebentätigkeiten durch die neue Minijobregelung ab April 2003 eingingen und erfasst werden konnten. Auf eine differenzierte Darstellung der Nebentätigkeitsvariante wird verzichtet, weil dies lediglich die Entwicklung der Anmeldungen wiedergeben würde.

Auch in Dortmund und Nordrhein-Westfalen sind die Teilzeitanteile (SV-Teilzeit und ausschl. Minijobs) an den Beschäftigungsformen stark gestiegen. Sowohl in Dortmund als auch in NRW haben diese Beschäftigungsformen bei den Frauen die 50% - Marke überschritten. Auch bei den Männern stieg dieser Anteil. Sie hatten in Dortmund im Zeitraum von 2000 bis 2007 relativ größere Verluste an sozialversicherungspflichtigen Vollzeitstellen als im Land NRW. Die Folge ist eine stärkere Verschiebung der Stellenanteile von Vollzeit zu Teilzeitstellen in Dortmund bei den Männern.

Tabelle 1

Anteile an den Beschäftigungsformen in %		Männer			Frauen		
		sozialversicherungspfl.		ausschl. Minijobs	sozialversicherungspfl.		ausschl. Minijobs
		Vollzeit	Teilzeit		Vollzeit	Teilzeit	
Dortmund	2000	88,7%	3,8%	7,5%	56,9%	23,3%	19,8%
	2007	80,8%	5,3%	13,9%	49,9%	26,2%	23,9%
Nordrhein-Westfalen	2000	89,6%	3,0%	7,4%	55,6%	21,2%	23,2%
	2007	84,7%	4,4%	10,9%	49,7%	24,5%	25,9%

Kooperationsstelle Wissenschaft-Arbeitswelt

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

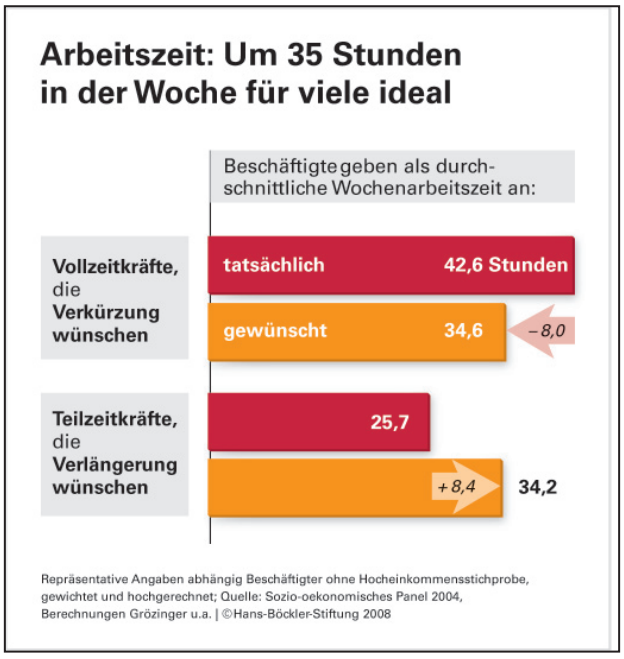
2.3 Arbeitszeiten: Wunsch und Wirklichkeit

Nach der Arbeitszeitrechnung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung hat sich die **durchschnittliche jährliche Arbeitszeit** von beschäftigten Arbeitnehmer/innen im Zeitraum von 1991 bis 2004 bei Männern um 4,1% auf 1.560 Stunden verringert, bei Frauen um 10,7% auf 1.146. Im Rahmen von Teilzeitarbeitsverhältnissen arbeiteten Frauen im Jahr 2004 mit durchschnittlich 636 Stunden jährlich

145 Stunden länger als Männer. Dieser Abstand hat sich zwischen 1991 und 2004 nur geringfügig erhöht. Im Vollzeitbereich verhält es sich umgekehrt. Hier hat sich die Jahresarbeitszeit um insgesamt 3,3% erhöht. Männer arbeiteten 2004 durchschnittlich 1.734 Stunden pro Jahr (+4,1% gegenüber 1991), Frauen 1.583 Stunden (+2,0%). Der geschlechtsbezogene Abstand hat sich in diesem Zeitraum von 113 Stunden auf 151 Stunden erheblich vergrößert (vgl. Wanger 2006).

Frauen möchten im Durchschnitt ebenso wie Männer weniger arbeiten als sie es tatsächlich müssen. Sie **arbeiten länger als vertraglich vereinbart**. Nach Berechnungen des DIW Berlin arbeiteten Frauen in Deutschland bezogen auf das Jahr 2005 durchschnittlich 31,6 Stunden pro Woche, vereinbart wurden 30 Stunden. Die tatsächliche Wochenarbeitszeit von Männern lag bei durchschnittlich 42,4 Stunden, vereinbart wurden 38,1 Stunden. Diese Zeiten und Zeitabstände haben sich seit 1993 kaum geändert. Dagegen lagen die tatsächliche und vereinbarte durchschnittliche Arbeitszeit bei den Frauen 1993 noch jeweils 2,5 Stunden über den Arbeitszeiten

Abbildung 3:



von 2005. Erst ab 2003 deckte sich die gewünschte mit der vereinbarten Wochenarbeitszeit. Der durchschnittliche Arbeitszeitwunsch von Frauen lag 2005 bei 30 und von Männern bei etwa 38 Wochenstunden. Beide Geschlechter orientierten sich mit ihren Arbeitszeitwünschen an den vertraglichen Vereinbarungen (vgl. Holst 2007).

Arbeitszeitwünsche und tatsächliche Arbeitszeiten entwickeln sich in entgegen gesetzte Richtungen. Während beide Geschlechter weniger arbeiten möchten, wenn sie im Rahmen von Vollzeitarbeitsverhältnissen beschäftigt sind, ist dies bei Teilzeitbeschäftigten genau umgekehrt. Sie möchten mehr arbeiten als vertraglich vereinbart (Bauer u.a. 2004, S. 65ff). Zum gleichen Ergebnis kommen Klenner/Pfahl (2008) in einer Arbeitnehmer/innenbefragung des WSI bezüglich der Arbeitszeitwünsche von Eltern. Wünsche und Realitäten klaffen auch hier zum Teil sehr weit auseinander. Über Arbeitszeitwünsche von Alleinlebenden ist zwar wenig bekannt. Da es hier ebenfalls recht deutliche Teilzeitanteile gibt (vgl. Schneider/Bonin 2004), kann auch bei Singles in Teilzeitarbeitsverhältnissen der Wunsch nach mehr Wochenstunden vermutet werden, insbesondere dann, wenn aus nur einer Teilzeitstelle der Lebensunterhalt zu bestreiten ist.

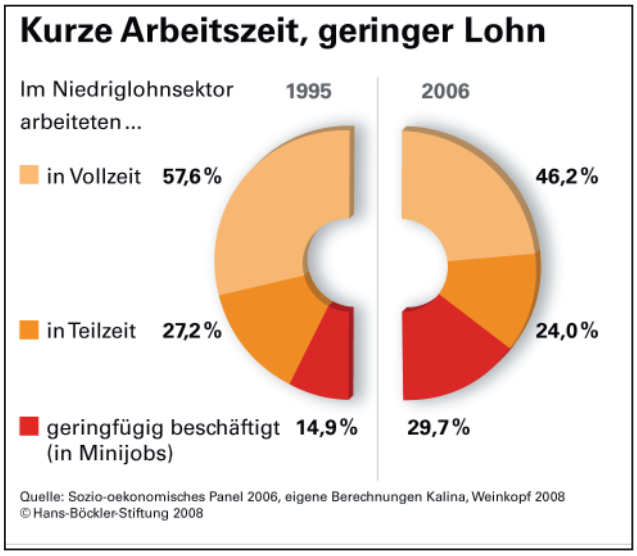
Auf den Unterschied zwischen tatsächlichen und gewünschten Erwerbskonstellationen weist der **Genderbericht der Bundesregierung** hin. Drei Viertel der Paarhaushalte wünschten sich im Jahr 2001 eine Erwerbstätigkeit beider Partner, realisieren konnten das jedoch nur etwa 40%. Ein Sechstel aller Eltern haben beide Vollzeit gearbeitet, erwünscht hat das ein Drittel. 43% bevorzugen eine Vollzeitbeschäftigung des Mannes und eine Teilzeitbeschäftigung der Frau. Realisieren konnten dies nur 23% der Eltern. Kaum gefragt war die Variante mit einer Vollzeitstelle für den Mann, während die Frau nicht erwerbstätig ist. Dies war jedoch in über 50% der Familien der Fall. Anders formuliert konnte fast die Hälfte der in Familien lebenden Frauen ihren Wunsch, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, nicht realisieren (vgl. Cornelißen 2007, S. 299 ff).

2.4 Beschäftigungsformen und Arbeitsentgelt

Sozialversicherungspflichtige Teilzeitstellen oder Minijobs können in der Regel aufgrund des geringen Entgelts kein Existenz sicherndes Einkommen gewährleisten. Einkommen aus Teilzeitarbeit wird im Rahmen von „Erwerbskonstellationen in Paarbeziehungen“ (Berghahn 2007) noch immer häufig als weiblicher Beitrag zum Haushalteinkommen be-

trachtet, der das Basiseinkommen (des Mannes) ergänzt und ein Existenz sicherndes Gemeinschaftseinkommen sicherstellt. Das Spektrum an Erwerbskonstellationen ist jedoch wesentlich breiter. Das Haushaltseinkommen kann ebenso aus ein oder

Abbildung 4:



mehreren Vollzeit-, oder Teilzeitstellen erwirtschaftet werden. Aber selbst mehrere Haushaltseinkommen sind keine Garantie mehr für **ein Existenz sicherndes Gemeinschaftseinkommen**. Immer mehr Erwerbstätige sind von Einkommensarmut betroffen. Laut Armutsbericht NRW gingen im Jahr 2005 30% der Einkommensarmen (im erwerbsfähigen Alter) einer Erwerbstätigkeit nach. Davon waren mehr als die Hälfte vollzeitbeschäftigt (Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen 2007, Sozialbericht S.130ff).

Darüber hinaus sind immer mehr Menschen alleinstehend oder alleinerziehend. **Insbesondere Alleinerziehende tragen trotz Erwerbsarbeit ein stark erhöhtes Armutsrisiko.** Über 26% aller Alleinerziehenden in Deutschland leben nach europaweit einheitlichen Definitionen und methodischen Standards unterhalb der Armutsschwelle (Statistisches Bundesamt 2008, S.29ff). Alleinerziehende haben, wenn überhaupt, häufig nur die Möglichkeit, in Teilzeit zu arbeiten. In dem Fall erhöht sich der Anteil derer, deren Einkommen unterhalb der Armutsschwelle liegt, sogar auf 38% (Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen 2007, Sozialbericht S.130ff). Davon betroffen sind in erster Linie Frauen. Der Frauenanteil an den Alleinerziehenden lag nach Angaben Statistischen Bundesamtes (2005) bezogen auf das Jahr 2003 bei 91%.

Der Trend zur Einkommensarmut trotz Erwerbsarbeit wird, so die Vermutung, durch die Steigerung des Teilzeitanteils an den Beschäftigungsformen verstärkt. Diese Entwicklung wird überlagert durch eine **Zunahme der Niedriglöhne**. Nach Angaben des Institut Arbeit und Qualifikation arbeiteten im Jahr 2006 in Deutschland 6,47 Mio. abhängig Beschäftigte im Niedriglohnbereich (nach dem OECD-Standard: Stundenlöhne von 9,61€ in Westdeutschland und 6,81€ in Ostdeutschland). Das entspricht einem Anteil von über 22% der abhängig Beschäftigten. Im Jahr 1995 hat dieser Anteil noch 15% betragen.

Im Bereich der Vollzeitstellen stieg der Niedriglohnanteil von 11% auf 14%, bei den Teilzeitstellen von 22% auf 23% und bei den Minijobs von 86% auf 92% (jeweils bezogen auf den Zeitraum von 1995 bis 2006). Minijobber/innen sind demnach hauptsächlich „Niedriglohnjobber/innen“. **Fast jede dritte Frau arbeitete 2006 im Niedriglohnsektor**. Bei den Männern waren es zwar nur halb so viele, aber es ist dennoch ein großes Problem, wenn jeder siebte Mann für seine Arbeit nur einen Niedriglohn erhält und den Lebensunterhalt davon bestreiten muss. Sehr groß sind die Unterschiede schließlich auch

Abbildung 5:

zwischen deutschen und nichtdeutschen Beschäftigten. Nichtdeutsche arbeiteten mit 39% fast doppelt so häufig im Niedriglohnbereich wie Deutsche mit 21% (vgl. Kalina u.a. 2008).

Die Ausweitung des Niedriglohnbereichs trifft die Arbeitnehmer/innen vieler Branchen, auch wenn ihre Entlohnung (noch) über diesem Niveau liegt. **Der Anteil der Niedriglohnbeschäftigten** an den sozialversicherungspflichtigen Vollzeitbeschäftigten stieg nach Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung von 1993 bis 2004 um 6,4% auf 3,6 Mio. Am stärksten betroffen waren das Bewachungsgewerbe, die Leiharbeit (Arbeitnehmerüberlassung), das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, sowie der Bereich Verkehr/ Logistik (Rhein u.a. 2006). Dies sind Wirtschaftsbereiche mit teilweise sehr niedrigen Einstiegslöhnen.

Es ist zu vermuten, dass die **Verringerung des Lohnniveaus** in solchen Wirtschaftsbereichen auf die Ausweitung atypischer Beschäftigungsverhältnisse zurückzuführen ist. „Durch billigere Minijobber/innen, aber auch Zeitarbeitskräfte … ist das Lohngefüge am unteren Rand des Lohnspektrums erheblich unter Druck geraten. Um Arbeitsplätze im Betrieb zu halten oder zurück zu gewinnen, sehen sich Gewerkschaften und Betriebsräte häufig gezwungen, der Streichung von Zuschlägen, der Verlängerung von Arbeitszeiten oder der Kürzung von Löhnen zuzustimmen“ (Kalina u.a. 2008, S. 9).

Auch ein **Anstieg der Nebentätigkeiten** als Folge der oben genannten Entwicklung ist nicht auszuschließen. 2004 stieg die Zahl der Mehrfachbeschäftigten bundesweit auf 1,5 Mio. Davon hatten 82% neben ihrer sozialversicherungspflichtigen Hauptbeschäftigung noch ein geringfügiges Beschäftigungsverhältnis, 11% hatten mehrere Minijobs und 7% hatten mehrere sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse. Davon betroffen waren 5,5% der Frauen und 3,9% der Männer (Hirschenauer/ Wießner 2006). Sehr problematisch ist außerdem **das Risiko eines dauerhaften Verbleibs im Niedriglohnsektor**. Viele Beschäftigte bleiben, wenn sie erst einmal dort angekommen sind, im Niedriglohnbereich. Männer schaffen den Aufstieg auf ein höheres Lohnniveau im Rahmen eines sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisses doppelt so häufig wie Frauen. Dies geschieht jedoch auf einem sehr niedrigen Niveau. Die meisten von ihnen verbleiben im Niedriglohnsektor oder werden arbeitslos (vgl. Schank u.a. 2008).

2.5 Migrant/innen am Arbeitsmarkt

Menschen mit Migrationshintergrund haben i**n Deutschland schlechtere Chancen am Arbeitsmarkt** als die deutsche Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Dies beschränkt sich nicht allein auf die Beschäftigung im Niedriglohnsektor. Auch niedrigere Erwerbsquoten, ein durchschnittlich niedrigeres Bildungsniveau und schließlich auch höhere Arbeitslosenquoten kennzeichnen die Situation auf dem Arbeitsmarkt. Der Erwerbsstatus ist abhängig vom Migrationshintergrund. Die Bundesregierung unterscheidet hier „Aussiedler/innen und deren Nachkommen“, „Eingebürgerte und als Deutsche geborene Kinder von Zuwanderern“, sowie „Zugewanderte und in Deutschland geborene Ausländer/innen“ (nachfolgend kurz „Aussiedler/innen“, „Eingebürgerte“ und „Zugewanderte“ genannt). Bevölkerungs-, Erwerbs- und Arbeitsmarktstatistiken erfassen in der Regel nur die Gruppe der „Ausländer/innen“ oder „Nichtdeutsche“. Migration umfasst jedoch eine weitaus größere Bevölkerungsgruppe.

Laut **Migrationsbericht der Bundesregierung** (2007) lebten in Deutschland im Jahr 2005 15,3 Mio. Menschen mit Migrationshintergrund, davon 7,3 Mio. Nichtdeutsche (bzw. Ausländer/innen). Im Vergleich zur deutschen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund hatten Aussiedler/innen eine nur geringfügig nach unten abweichende Erwerbsquote (74% gegenüber 75%). Deutlich höher war der Unterschied in der Gruppe der Eingebürgerten mit 68% und der Zugewanderten mit 66%. Dieser Unterschied ist insbesondere auf die stark unterdurchschnittliche Frauenerwerbsquote (ohne Migrationshintergrund: 69%, Eingebürgerte: 60% und Zugewanderte: 53%) zurückzuführen. Die Arbeitslosenquoten waren bei allen Migrationsgruppen deutlich höher als bei der Gruppe ohne Migrationshintergrund (9,8%) und lagen zwischen 14,8% und 18,0%.

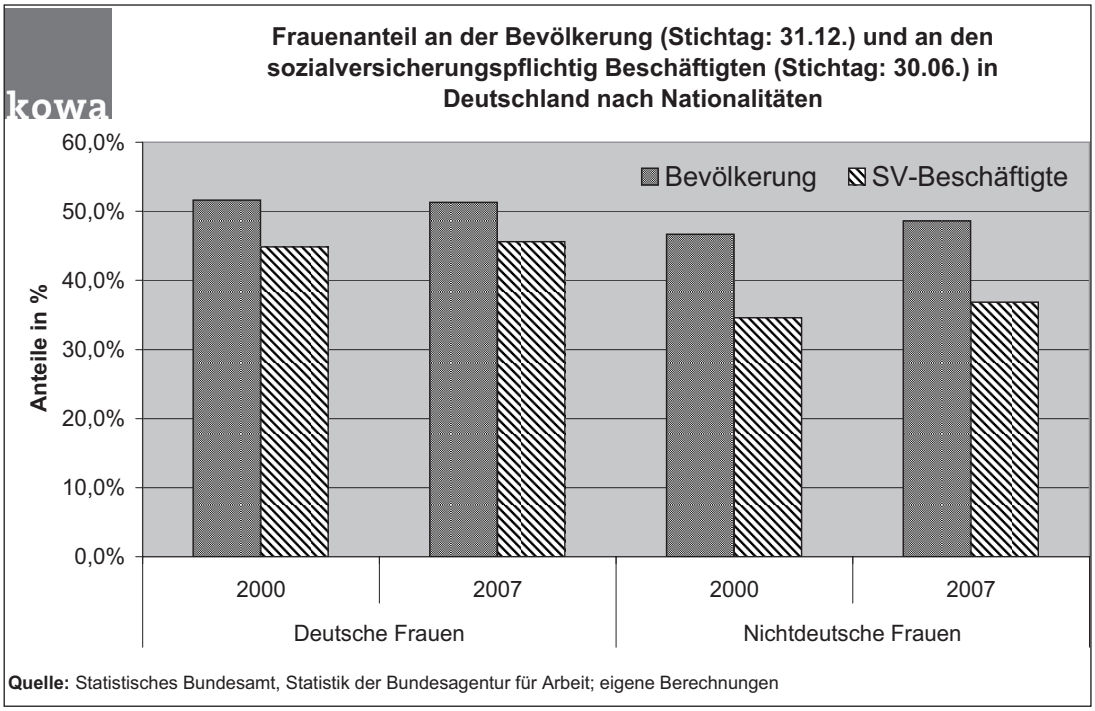
Besonders deutlich zeigen sich die **Unterschiede auch im Bereich des Berufsbildungsniveaus**. Mit 23% war der Anteil der Erwerbstätigen ohne Berufsabschluss bei den Aussiedlern zwar doppelt so hoch

wie bei der Gruppe ohne Migrationshintergrund, im Vergleich zu den anderen Migrationsgruppen jedoch noch vergleichsweise gering. Bei Eingebürgerten betrug dieser Anteil bereits 31% und bei der Gruppe der Zugewanderten sogar 45%. Das Berufsbildungsniveau bei Eingebürgerten und Zugewanderten ist im Vergleich zu den Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund **stark polarisiert**. Einem jeweils hohen Anteil ohne Berufsbildungsabschluss stand nach Angaben der Bundesregierung ein hoher Anteil mit (Fach-) Hochschulabschluss gegenüber. Insbesondere Eingebürgerte hatten mit 17% einen sehr hohen Anteil an Erwerbstätigen mit (Fach-) Hochschulabschluss (ohne Migrationshintergrund: 18%). Auffällig war dabei der hohe Frauenanteil mit überdurchschnittlichen 16% (ohne Migrationshintergrund: 15%) (vgl. dazu Migrationsbericht der Bundesregierung 2007).

In **Nordrhein-Westfalen** lebten im Jahr 2005 4,1 Mio. Menschen mit Migrationshintergrund (darunter 1,9 Mio. Nichtdeutsche). Das ist im relativen Vergleich zum Bund ein wesentlich höherer Anteil an der Gesamtbevölkerung (22,8% gegenüber 17,9%). Entsprechend hoch war auch der Anteil an den Erwerbstätigen mit 19,8%. Trotz dieser Unterschiede lag die Erwerbslosenquote dieser Bevölkerungsgruppe in NRW mit 17,9% auf dem Bundesniveau von 18,0%. Bezogen auf den Anteil der nichtdeutschen (ausländischen) Beschäftigten an den Beschäftigten insgesamt lag NRW mit 7,7% ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt (6,6%).

Abbildung 6

Frauenanteil an der Bevölkerung (Stichtag: 31.12.) und an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Stichtag: 30.06.) in Deutschland nach Nationalitäten



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Die **Nichtdeutsche Bevölkerung hat in den Ruhrgebietsregionen** teilweise deutlich größere Probleme beim Zugang zum Arbeitsmarkt als in den übrigen Regionen des Landes NRW. In den NRW-Regionen des Ruhrgebietes lag der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung im Jahr 2006 über dem Landesdurchschnitt von 10,6% (Ausnahme: Emscher-Lippe-Region mit 10,2%). Deren Anteil an den Beschäftigten jedoch lag deutlich darunter (6,1% bis 7,3%, Land: 7,7%). Noch größer waren diese Unterschiede bei den Frauen. Der Anteil nichtdeutscher Frauen an den weiblichen Beschäftigten insgesamt betrug auf Landesebene 6,1% und in den Ruhrgebietsregionen zwischen 4,3% (Emscher-Lippe) und 5,4% (westfälisches Ruhrgebiet) (vgl. Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, Sonderbericht: Arbeitsmarktreport NRW 2007).

2.6 Frauenerwerbstätigkeit im Ruhrgebiet

Die Industrialisierung des Ruhrgebietes hat lange Zeit auch das Gesellschafts- und Familienbild der hier lebenden Bevölkerung geprägt. Der Mann war der Ernährer, die Frau für Haushalt und Familie zuständig. Es existierten kaum Wirtschaftsbereiche wie beispielweise Bekleidungs- und Nahrungsmittelindustrien, sowie Dienstleistungsbereiche, in denen Frauen eine Erwerbstätigkeit finden konnten. **Diese Bedingungen für die Entwicklung der Frauenerwerbstätigkeit** wirken bis heute nach und haben in dieser Region die Ausweitung der Teilzeitarbeit begünstigt. „Der Anteil an den so genannten geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen bzw. Teilzeitarbeit von Frauen ist im Ruhrgebiet wesentlich höher als in anderen Regionen. … Ruhrgebietsfrauen (ziehen sich) in der intensiven Familienphase vergleichsweise stark aus der Erwerbstätigkeit zurück … Auch danach steigen nur wenige Frauen wieder in das Berufsleben ein … Dieses Verhalten der Frauen im Ruhrgebiet hat sich im Laufe der Zeit entgegen der allgemein zunehmenden Frauenberufstätigkeit nicht wesentlich verändert.“ (Jung 2006)

Die Frauenanteile an den Erwerbstätigen liegen im Ruhrgebiet und landesweit in NRW auf gleichem Niveau (2006: 44,6%). Diese Angabe ist jedoch irreführend, weil die Bemessung auf einem vergleichsweise **niedrigen Anteil erwerbstätiger Männer und erwerbstätiger Frauen** beruht. Das lässt sich anhand einiger Angaben der Erwerbstätigenstatistik des Regionalverbandes Ruhr verdeutlichen. Zwischen 1995 und 2006 sank die Zahl der erwerbstätigen Männer in der Region um 6,7%, im übrigen NRW nur um 0,3%. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der erwerbstätigen Frauen im Ruhrgebiet um 17,7%, im übrigen NRW aber um 21%. Erst der überdurchschnittlich hohe Verlust an Industriearbeitsplätzen bei den Männern hat die zuvor niedrige Frauenerwerbsquote des Ruhrgebietes auf ein durchschnittliches Niveau „angehoben“. Die Erwerbsquote der Männer im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 65 Jahren lag bezogen auf das Jahr 2006 im Ruhrgebiet mit 77,8% unter dem Wert des übrigen NRW von 80,5%. Noch deutlicher jedoch ist der Unterschied bei den Frauen: hier lag die Erwerbsquote bei 61,8%, im übrigen NRW bei 65,2%. (vgl. Lessing u.a. o.J.). Trotz gestiegener Frauenanteile an den Erwerbstätigen hat die niedrige Frauenerwerbsquote im Ruhrgebiet nach wie vor Bestand.

Korrespondierend mit den geringen Erwerbsquoten sind **die Arbeitslosenquoten** (Arbeitslose gemessen an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen, Stand 31.03.2008) in den verschiedenen Regionen des Ruhrgebietes überdurchschnittlich hoch: von 10.9% im Mittleren Ruhrgebiet bis 12,3% in der Emscher - Lippe - Region und im Westfälischen Ruhrgebiet (Land NRW: 8,8%). Die Arbeitslosenquoten der Frauen (Aug. 2008: Dortmund: 15,3%, Gelsenkirchen 17,3%, Duisburg 15,4%, Herne: 14,5%, Oberhausen: 14,2%) liegen in den meisten Ruhrgebietsstätten geringfügig über denen der Männer. Unter den Städten in Nordrhein-Westfalen mit der höchsten Abnahme an arbeitslosen Frauen gegenüber dem Vorjahresquartalsende (NRW: -13,2%) liegen einige Ruhrgebietsstädte ganz weit unten auf der Rangskala. Allen voran Dortmund mit nur -3,8%, Hamm mit -5,9%, Duisburg mit -6,2%, Oberhausen mit -7,8% und Recklinghausen mit -8,1% (vergl. Ministerium für Arbeit NRW 2008).

3. Beschäftigungsentwicklung und geschlechtsbezogene Entwicklungstrends in Nordrhein-Westfalen und Dortmund

- *Die schwache **Konjunktur** im Zeitraum von 2001 bis 2005 wurde von erheblichen Stellenverlusten begleitet. Erst ab 2005 und besonders ab 2006 fand ein spürbarer Beschäftigungsaufbau statt.*
- ***Von 2001 bis 2005** gingen hauptsächlich sozialversicherungspflichtige Vollzeitstellen im Produzierenden Gewerbe verloren. Im Dienstleistungsbereich entstanden dagegen SV-Vollzeitstellen und in erheblicher Zahl SV-Teilzeitstellen und Minijobs.*
- *Neben dem Zuwachs an SV-Vollzeitstellen im Dienstleistungssektor gab es im **Zeitraum von 2006 bis 2007** wieder einen Zuwachs an SV-Vollzeitstellen im Produzierenden Gewerbe. Das Wachstum der SV-Teilzeitstellen setzte sich unverändert und das der Minijobs nur noch gebremst fort.*
- *Die Entwicklung wurde stark beeinflusst von den hohen **Verlusten an SV-Vollzeitstellen im Produzierenden Gewerbe**. Bei den Männern standen den Verlusten an SV-Vollzeitstellen geringere Zuwächse an SV-Teilzeitstellen und Minijobs gegenüber. Bei den Frauen war dies umgekehrt.*
- *Im **Dienstleistungsbereich** konnten Männer seit 2000 SV-Vollzeitstellen hinzugewinnen, während Frauen SV-Vollzeitstellen verloren. Dieser Trend veränderte sich in der Aufschwungphase nur unwesentlich. Die Zugewinne der Frauen entstanden hauptsächlich im Bereich der SV-Teilzeitstellen.*
- *In den Wirtschaftsbereichen des Produzierenden Gewerbes ist der Frauenanteil gering (<30%). Im Dienstleistungssektor* **Nordrhein-Westfalens** *betrug der Frauenanteil im Jahr 2007 insgesamt 57% (Spitzenwerte: >90%), ihr Anteil an den SV-Vollzeitstellen aber nur 44,5%.*
- *Die **Entwicklung in Dortmund** unterscheidet sich von der in* **Nordrhein-Westfalen** *tendenziell nur in der Entwicklung der SV-Vollzeitstellen im Produzierenden Gewerbe in der Aufschwungphase von 2006 bis 2007. Dortmund verzeichnete hier im Gegensatz zum Land NRW fortgesetzt Stellenverluste.*

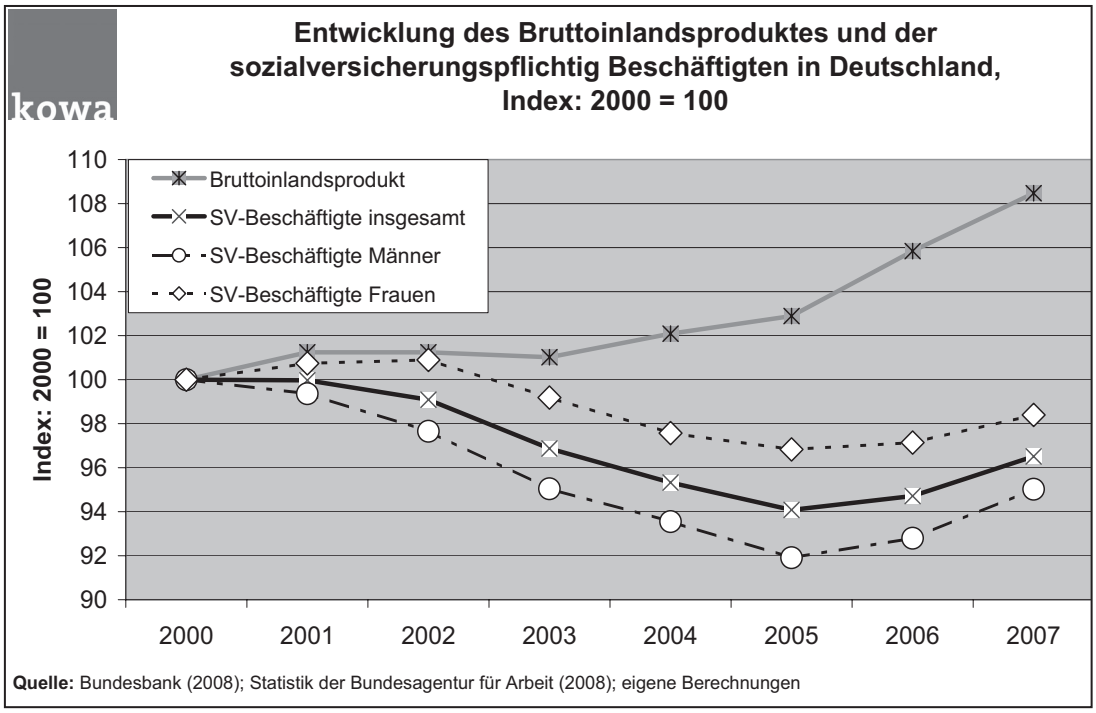
3.1 Zur Beschäftigungsentwicklung im Zeitraum von 2000 bis 2007

Bund, Land und die Kommunen erlebten mit unterschiedlichen Ausprägungen eine Entwicklung, die seit 2001 durch erhebliche Beschäftigungsverluste gekennzeichnet war. Erst in der zweiten Hälfte des Jahres 2006 profitierte **der Arbeitsmarkt** vom Wirtschaftsaufschwung. Dieser Aufschwung begann bereits 2005 und entlastete den Arbeitsmarkt zeitverzögert ein Jahr später durch signifikante Beschäftigungszuwächse. Die Zahl der Arbeitslosen sank bundesweit von 4,7 Mio. auf 3,7 Mio. Der Rückgang der Arbeitslosenzahlen setzte sich auch danach von 2007 bis 2008 (-530 Tsd.) fort und hatte im Juni 2008 einen Stand von 3,16 Mio. erreicht. Die Zahl der Arbeitlosen im Rechtskreis des SGB III (ALG I – Empfänger) lag erstmals im Mai 2008 unter der Millionengrenze (siehe Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit).

Männer waren von den **Beschäftigungsverlusten in der Abschwungphase** stärker betroffen, konnten andererseits aber auch stärker als Frauen vom Wirtschaftsaufschwung profitieren. Sie verloren zwischen 2000 und 2005 bundesweit 8% der sozialversicherungspflichtigen Stellen (SV-Vollzeit und Teilzeit), Frauen 6%. In Nordrhein-Westfalen verloren Männer 8,6% und Frauen 2,2% der SV-Stellen. In der **wirtschaftlichen Aufschwungphase von 2005 bis 2007** fiel der Zuwachs bei den Männern bundesweit mit +3% etwas höher aus als bei den Frauen (+2,5%). In Nordrhein-Westfalen stieg die Beschäftigtenzahl bei den Männern wieder um 2,7% an, bei den Frauen um 1,0%. Die Verluste in der Abschwungphase beschränkten sich ausschließlich auf Vollzeitstellen. Diese Entwicklung setzte sich in der

Aufschwungphase nur bei den Frauen fort (Männer hatten von 2005 bis 2007 wieder ein Wachstum an SV-Vollzeitstellen). Im gesamten Zeitraum von 2000 bis 2007 entstand dagegen ein kontinuierlicher Zuwachs an SV-Teilzeitstellen.

Abbildung 7:



Quelle: Bundesbank (2008); Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2008); eigene Berechnungen

Auch **in Dortmund** waren die Verluste an sozialversicherungspflichtigen Stellen im Zeitraum von 2000 bis 2005 bei den Männern (-8,1%) wesentlich höher als bei den Frauen (-1,1%). Die Verluste setzten sich bei den Männern aber im Gegensatz zum Land NRW auch in der Aufschwungphase von 2005 bis 2007 (-0,5%) fort, Frauen hatten dagegen leichte Stellenzuwächse (+0,6%). Ebenso wie das Land NRW stieg auch in Dortmund die Zahl der SV-Teilzeitstellen über den gesamten Zeitraum von 2000 bis 2007 kontinuierlich an, ein Wachstum im Bereich der SV-Vollzeitstellen fand hier jedoch weder bei den Frauen, noch bei den Männern statt, lediglich ein „gebremster" Abbau.

Mittlerweile haben sich die **Konjunkturaussichten als Folge der weltweiten Finanzkrise** wieder verschlechtert. Die Wachstumsprognosen für die Jahre 2008 und 2009, die ein gebremstes Wirtschaftswachstum voraussagten (vgl. Hohlfeld 2008), sind durch die aktuelle Entwicklung hinfällig. Für das Jahr 2009 sind die Erwartungen an Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung sehr pessimistisch. Wie sich diese Entwicklung mittelfristig auf die Beschäftigung auswirkt, ist gegenwärtig nicht vorauszusagen. Es ist zu befürchten, dass die Krise erneut durch einen erheblichen Abbau von sozialversicherungspflichtigen Vollzeitstellen begleitet wird und dass sich die Veränderung der Beschäftigungsstrukturen zugunsten von atypischen Beschäftigungsverhältnissen verstärkt fortsetzt.

3.2 Die Entwicklung der Beschäftigungsformen nach Wirtschaftssektoren und Geschlecht

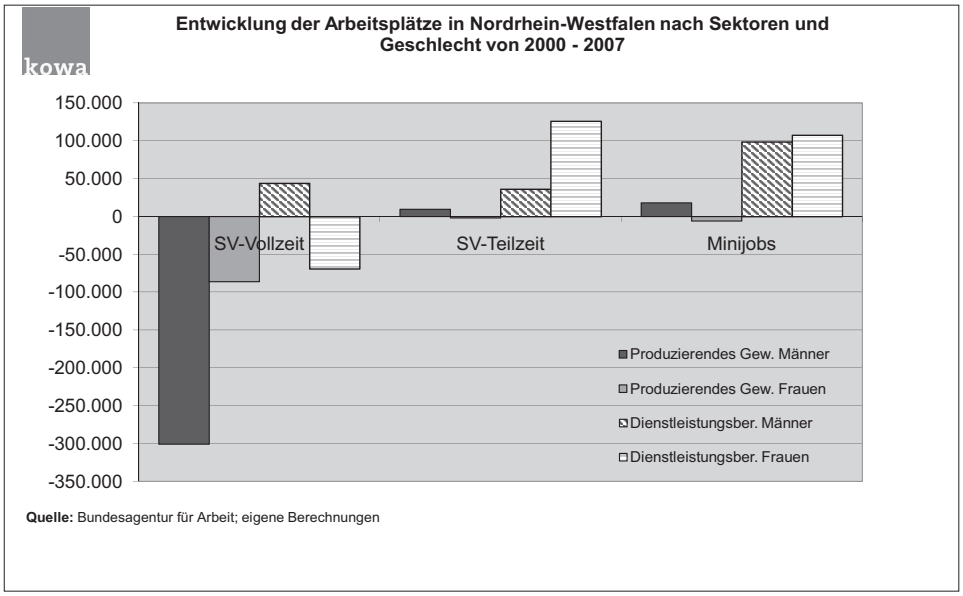
Nordrhein-Westfalen

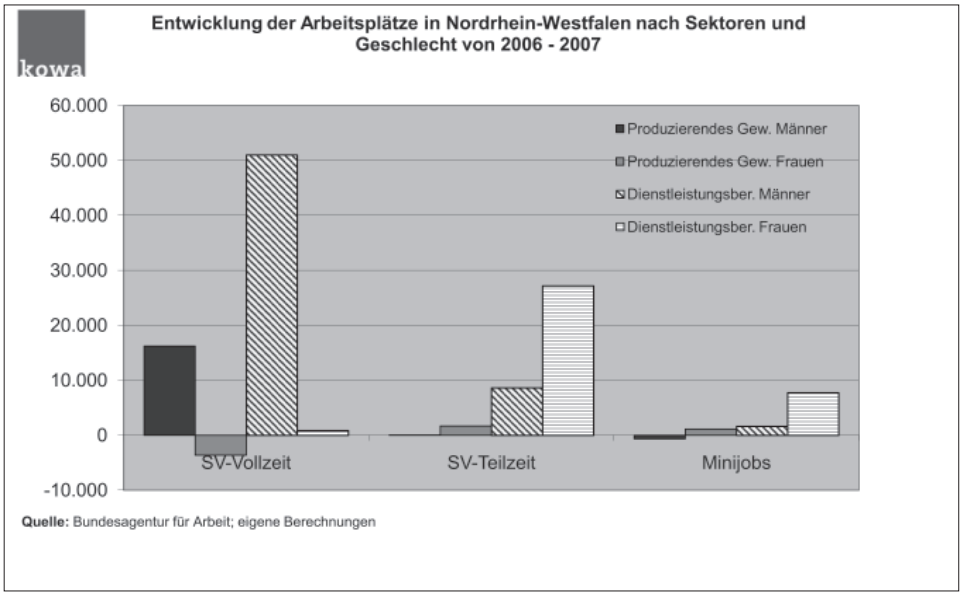
Der Strukturwandel vom Produzierenden Gewerbe zur Dienstleistungswirtschaft verursacht zum Teil erhebliche **Unterschiede in der Entwicklung der Beschäftigungsformen**. Davon sind wiederum Männer und Frauen in unterschiedlichem Maße betroffen. Das kann anhand eines Vergleichs zwischen dem Produzierenden Gewerbe und dem Dienstleistungssektor verdeutlicht werden. Im Zeitraum von 2000 bis 2007 gingen auf Landesebene (NRW) 390 Tsd. SV-Vollzeitstellen im **Produzierenden Gewerbe** verloren, 22% davon weiblich. Der relative Stellenverlust war bei den Frauen größer als bei den Männern, da Frauen (bezogen auf 2000) hier nur

19% der Stellen besetzten. Vom Zuwachs an SV-Teilzeitstellen und Minijobs (ausschließlich geringfügige Beschäftigungsverhältnisse) konnten Frauen ebenfalls nicht profitieren. Männer gewannen im Produzierenden Gewerbe SV-Teilzeitstellen und Minijobs hinzu, Frauen mussten auch in diesen beiden Teilzeitbereichen leichte Stellenverluste hinnehmen.

Auch die **Verteilung des Stellenzuwachses im Dienstleistungsbereich** vollzog sich sehr unter-schiedlich. Männer gewannen zwischen 2000 und 2007 44 Tsd. SV-Vollzeitstellen, 36 Tsd. SV-Teilzeitstellen und 98 Tsd. Minijobs hinzu (=+178 Tsd.). Der Stellenzuwachs bei den Frauen war mit 164 Tsd. zwar nur geringfügig niedriger als bei den Männern, jedoch mit einer völlig anderen Verteilung. Dem hohen Zuwachs an SV-Teilzeitstellen (+126 Tsd.) und Minijobs (+107 Tsd.) standen erhebliche Verluste an SV-Vollzeitstellen (-69 Tsd.) gegenüber. Es ist ein eindeutiger Trend zugunsten von SV-Teilzeitstellen und Minijobs zu erkennen. Die geschlechtsbezogenen Unterschiede sind durch eine gegenläufige Entwicklung im Bereich der SV-Vollzeitstellen und durch ein sehr hohes Wachstum an SV-Teilzeitstellen bei den Frauen gekennzeichnet.

Abbildung 8:





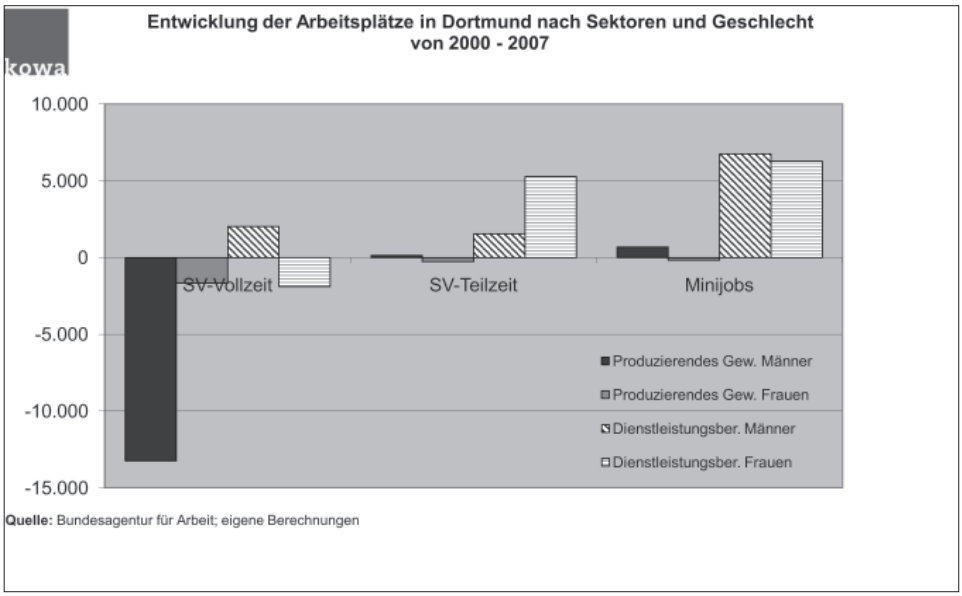
Kooperationsstelle Wissenschaft-Arbeitswelt

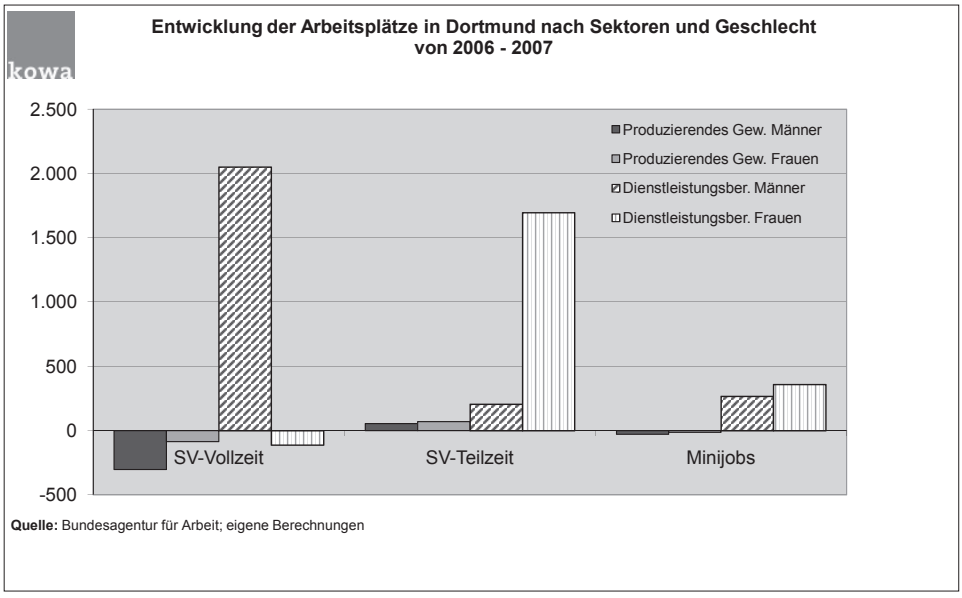
Deutlich wird die geschlechtsbezogene Tendenz der Beschäftigungsentwicklung auch mit Blick auf die **Aufschwungphase von 2006 bis 2007**. Besonders hervorzuheben sind die Zuwächse an SV-Vollzeitstellen im Produzierenden Gewerbe (+16 Tsd.) und im Dienstleistungsbereich (+51 Tsd.) bei den Männern. Dagegen setzte sich der Abbau von SV-Vollzeitstellen bei den Frauen im Produzierenden Gewerbe fort (-3,6 Tsd.). Die Zunahme an SV-Vollzeitstellen fiel im Dienstleistungsbereich mit weniger als Tausend sehr bescheiden aus. Die Stellenentwicklung im Dienstleistungsbereich war bei den Frauen wie bereits in den Jahren zuvor durch einen erheblichen Zuwachs an SV-Teilzeitstellen geprägt.

Dortmund

In Dortmund gab es zwischen 2000 und 2007 eine ähnliche Entwicklung wie auf Landesebene. Kennzeichnend für Dortmund sind die überdurchschnittlich hohen Verluste an SV-Vollzeitstellen im Produzierenden Gewerbe bei den Männern (-13,2 Tsd.). Im Unterschied zum Land NRW setzte sich der Stellenabbau in Dortmund hier jedoch auch zwischen 2006 und 2007 fort. Ebenfalls im Unterschied zum Land mussten Frauen in der Aufschwungphase nicht nur im Produzierenden Gewerbe, sondern auch im Dienstleistungsbereich fortgesetzt Verluste an SV-Vollzeitstellen hinnehmen.

Das **Produzierende Gewerbe** verliert in Dortmund fortgesetzt Beschäftigungsanteile. Bezogen auf die drei hier analysierten Beschäftigungsformen arbeiteten in diesem Sektor im Jahr 2000 24,8% der Beschäftigten. Sieben Jahre später waren es nur noch 18,0%. Bereits im Jahr 2000 hatte das Land NRW hier mit 33,8% einen erheblich höheren Anteil, der zwar auf 28,5% im Jahr 2007 schrumpfte, jedoch immer noch wesentlich größer war als in Dortmund. Diese Angaben verdeutlichen, in welchem Ausmaß der Strukturwandel in einer ehemals durch die Montanindustrie geprägten Stadt stattgefunden hat und immer noch stattfindet.





Entsprechend der oben dargestellten Entwicklung hat sich der **Anteil des Dienstleistungsbereichs** in Dortmund von 74,6% in 2000 auf 81,5% in 2007 erhöht (NRW: von 65,4% auf 70,5%). Dies ist das Ergebnis eines schrumpfenden Anteils an Industriearbeitsplätzen, aber auch eines expandierenden Dienstleistungssektors. Die Zunahme an Beschäftigungsverhältnissen im Dienstleistungssektor war im Zeitraum von 2000 bis 2007 in Dortmund mit 11,8% größer als landesweit in NRW (+7,6%). Der Zuwachs ist sowohl in Dortmund, als auch in NRW auf die Zunahme an SV-Teilzeitstellen und Minijobs zurückzuführen. Der Bestand an SV-Vollzeitstellen hat sich in diesem

Kooperationsstelle Wissenschaft-Arbeitswelt

Zeitraum kaum verändert. Der Unterschied zwischen Dortmund (SV-Teilzeit: +25%, Minijobs: +50%) und dem Land NRW (SV-Teilzeit: +23%, Minijobs: +25%) besteht fast ausschließlich in einem überproportional hohen Wachstum an Minijobs in Dortmund.

3.3 Frauenanteile in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen

Die nachfolgenden Angaben beziehen sich nur auf das Land NRW, weil sich die Entwicklung der Frauenanteile von Dortmund und dem Land NRW tendenziell kaum unterscheidet. Frauen gehen hauptsächlich im Dienstleistungsbereich einer Erwerbsarbeit nach. **Das Produzierende Gewerbe** ist dagegen ein eindeutig männerdominierter Beschäftigungssektor. Hier wurden im Jahr 2007 drei Viertel der Stellen von Männern besetzt. Dies ist ein Bereich, in dem sozialversicherungspflichtige Vollzeitstellen (Anteil: 90%) die dominante Beschäftigungsform darstellen. Das hat, so ist zu vermuten, auch Auswirkungen auf die Struktur der von Frauen besetzten Arbeitsplätze. Denn zwei Drittel sind im Rahmen von SV-Vollzeitarbeitsverhältnissen beschäftigt und nur etwa ein Drittel der Frauen arbeitet hier im Rahmen von SV-Teilzeitarbeitsverhältnissen und Minijobs.

Das ist im **Dienstleistungssektor** anders. Bezogen auf Nordrhein-Westfalen waren hier im Jahr 2007 57% der Arbeitsplätze von Frauen besetzt, davon wiederum über die Hälfte im Rahmen von Teilzeitarbeitsverhältnissen (SV-Teilzeit und Minijobs). An den sozialversicherungspflichtigen Vollzeitstellen hatten sie einen unterdurchschnittlichen Anteil von 44,5%. Dieser Anteil ist seit dem Jahr 2000 (Frauenanteil: 46,5%) gesunken. Die Verringerung des Frauenanteils an den Beschäftigungsverhältnissen beschränkt sich nicht nur auf SV-Vollzeitstellen. Auch SV-Teilzeitstellen (2000: 86,1%, 2007: 84,6%) und Minijobs (2000: 74,8%, 2007: 70,3%) waren von dieser Entwicklung betroffen. Mit der Verlagerung von Arbeitsplätzen aus dem Produzierenden Gewerbe hat sich im Dienstleistungssektor die Verteilung der Beschäftigungsverhältnisse zwischen Frauen und Männern geändert.

Mit einem detaillierten Blick auf die in diesem Bericht analysierten 44 Wirtschaftsbereiche lassen sich einige Bereiche mit sehr niedrigen oder sehr hohen **Frauenanteilen** herausstellen (hier nur bezogen auf NRW). Sehr geringe Frauenanteile (unter 30%) gibt es nicht nur in einigen Wirtschaftsbereichen des Produzierenden Gewerbes, sondern auch im Dienstleistungssektor: Verkehr/ Logistik, IT/ Datenverarbeitung, Arbeitnehmerüberlassung, sowie das Wach- und Sicherheitsgewerbe. Hohe Frauenanteile (größer 70%) sind in den Wirtschaftsbereichen des Produzierenden Gewerbes dagegen nicht zu finden, dafür in vielen Bereichen des Dienstleistungssektors. Hier sind Teile des Einzelhandels, der Bereich Rechts-/ Steuerberatung, die Gebäudereinigung und insbesondere das Gesundheits- und Sozialwesen zu nennen (Apotheken und Arztpraxen: Frauenanteil von 90% und darüber).

Die **Wirtschaftsbereiche mit hohen Männeranteilen** - ob im Produzierenden Gewerbe oder im Dienstleistungssektor - verfügen ausnahmslos über einen sehr hohen Anteil an sozialversicherungspflichtigen Vollzeitstellen (zwischen 74% im Bereich Verkehr/ Logistik und 90% im Bereich Papierherstellung). Dagegen gibt es bei den **Wirtschaftsbereichen mit sehr hohen Frauenanteilen** eine wesentlich größere Streubreite. Hier betragen die Vollzeitstellenanteile zwischen 19% (Reinigungsgewerbe) und 69% (Rechts-/ Steuerberatung). Darüber hinaus verfügen die im Reinigungsgewerbe beschäftigten Frauen über weniger sozialversicherungspflichtige Vollzeitstellen als ihre männlichen Kollegen, obwohl ihr Anteil an den Arbeitsplätzen insgesamt 77% beträgt. Dies ist zwar ein Einzelfall. Deutliche Schieflagen mit einem relativen (nicht absoluten!) Überhang an von Männern besetzten Vollzeitstellen lassen sich auch in Teilen des Einzelhandels feststellen.

4. Beschäftigungsgewinne, Beschäftigungsverluste und Substitutionseffekte in den Wirtschaftsbereichen Nordrhein-Westfalens und Dortmunds

- *Die Anzahl der Wirtschaftsbereiche mit eindeutigen **Beschäftigungsverlusten** und eindeutigen **Beschäftigungsgewinnen** sind etwa gleich verteilt mit einem leichten Überhang an „Gewinnerbereichen" in NRW und „Verliererbereichen" in Dortmund.*
- *Daneben existiert ein dritter Bereich, der durch **Umverteilungen** innerhalb der Beschäftigungsformen gekennzeichnet ist (Substitutionsprozesse). Die Umverteilung hat fast ausnahmslos zu Lasten von SV-Vollzeitstellen mit Zugewinnen an SV-Teilzeitstellen und/ oder Minijobs stattgefunden.*
- *Die mit Abstand höchsten **Beschäftigungsgewinne** verzeichnete die Leiharbeitsbranche (Arbeitnehmerüberlassung). Aber auch die Immobilienbranche, die Informations- und Telekommunikationsbranche, sowie der Bereich der medizinischen Dienstleistungen gehören zu den Gewinnern.*
- *Zu den **Beschäftigungsverlierern** gehören neben den hier nicht berücksichtigten Branchen des Produzierenden Gewerbes insbesondere das Bau- und Ausbaugewerbe, weite Bereiche des Einzelhandels und des Druckgewerbes.*
- *Wirtschaftsbereiche mit **Substitutionseffekten** sind insbesondere Kliniken, die freie Wohlfahrtspflege, sowie der Bereich Verkehr/ Logistik mit stark unterschiedlichen Akzenten zwischen dem Land NRW und Dortmund.*
- *Der Trend in den Wirtschaftsbereichen mit Stellenverlusten hat sich **im Zeitraum von 2006 bis 2007** weitestgehend fortgesetzt. In den meisten Wirtschaftsbereichen Nordrhein-Westfalens kam die Umverteilung der Beschäftigungsformen zu Stillstand, in Dortmund ist dies nicht der Fall.*
- *In einigen Wirtschaftsbereichen mit Beschäftigungsgewinnen und Substitutionseffekten gibt es **deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede.** Diese sind hauptsächlich durch einen Zuwachs an SV-Vollzeitstellen bei den Männern und Vollzeitstellenverluste bei den Frauen gekennzeichnet.*

In diesem Kapitel sollen die **wichtigsten Aspekte der Beschäftigungsentwicklung der 44 analysierten Wirtschaftsbereiche** für den Zeitraum von 2000 bis 2007 herausgestellt und detailliert beschrieben werden. Das Kapitel ist nach Entwicklungstrends gegliedert. Der erste Teil (Kap. 4.1) befasst sich mit jenen Branchen, die in dem oben genannten Zeitraum eindeutig Beschäftigungsgewinne zu verzeichnen hatten (Gewinnerbranchen). Im zweiten Teil (Kap. 4.2) werden die Wirtschaftsbereiche mit eindeutigen Beschäftigungsverlusten beschrieben (Verliererbranchen). Der dritte Teil (Kap. 4.3) schließlich befasst sich mit jenen Wirtschaftsbereichen, in denen deutliche Verschiebungen innerhalb der Beschäftigungsformen stattgefunden haben und die weder durch eindeutige Gewinne, noch durch eindeutige Verluste gekennzeichnet sind.

Dort, wo es sinnvoll erscheint und erhebliche Kurskorrekturen in der Beschäftigungsentwicklung zu erkennen sind, wird Bezug genommen auf die **Aufschwungphase im Zeitraum von 2006 bis 2007**. Es wird außerdem auf **geschlechtsspezifische Entwicklungsunterschiede** hingewiesen, wenn diese eindeutig zu erkennen sind. Die genauen Zahlenangaben für die analysierten Wirtschaftsbereiche werden im Anhang dargestellt. Auf eine Bündelung einzelner Wirtschaftsbereiche und deren zusammenfassende Darstellung als Bestandteil gewerkschaftlicher Vertretungsbereiche wird in diesem Bericht verzichtet. Dies geschieht zu einem späteren Zeitpunkt im Rahmen von Sonderauswertungen.

Im Vordergrund dieses Berichts steht die Veränderung der Beschäftigungsformen im Zusammenhang mit geschlechtsbezogenen Entwicklungstendenzen. Deshalb wurden **nicht alle Wirtschaftsbereiche**

berücksichtigt. Es fehlen Informationen zu einigen wichtigen Branchen, die durch Vollzeitarbeitsverhältnisse und Männerdominanz geprägt sind. Das betrifft insbesondere einige Branchen des Produzierenden Gewerbes. Deshalb an dieser Stelle einige kurze Angaben, die sich auf die Entwicklung von SV-Vollzeitstellen im Zeitraum von 2000 bis 2007 beziehen. Zu den Wirtschaftsbereichen mit den größten Arbeitsplatzverlusten in NRW gehörten die Metallindustrie (NRW: -51 Tsd.), die Chemischen Industrie (-33 Tsd.), der Bergbau (-24 Tsd.) und der Maschinenbau (-22 Tsd.). Auch in der Dortmund Metallindustrie gingen viele Arbeitsplätze verloren (-5 Tsd.). Während die Metallindustrie und der Maschinenbau in der Wachstumsphase (2006-2007) wieder leichte Beschäftigungszuwächse verbuchen konnten, setzte sich die Talfahrt im Bergbau und in der Chemischen Industrie (gebremst) fort.

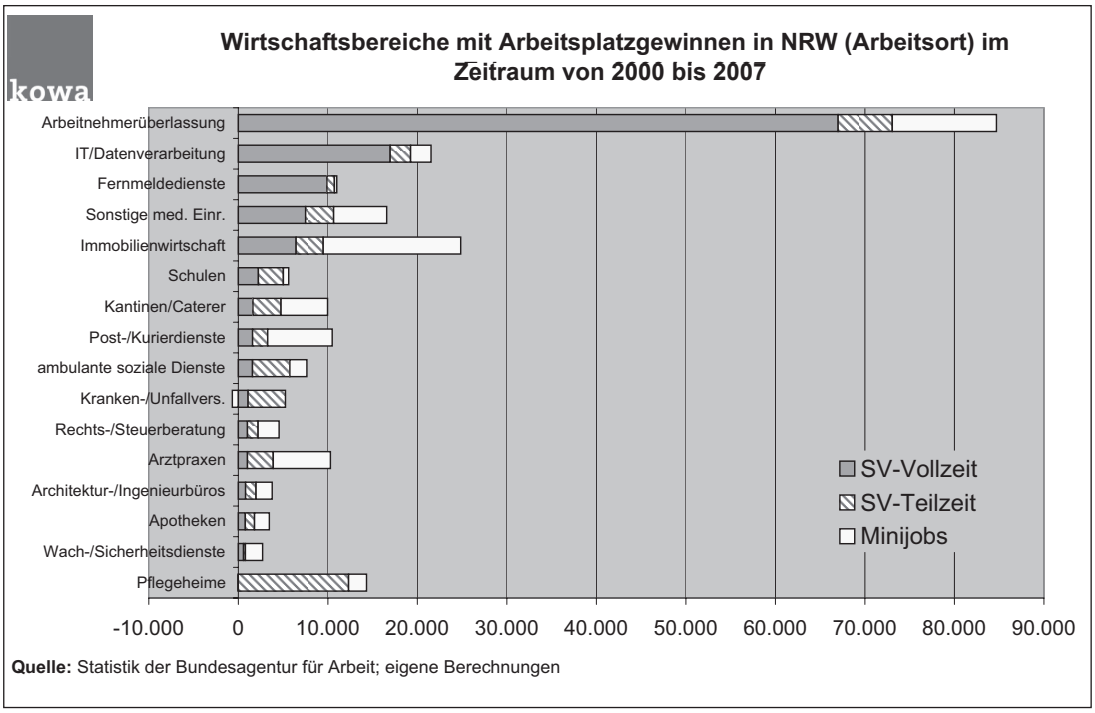
4.1 Wirtschaftsbereiche mit eindeutigen Beschäftigungszuwächsen

Nordrhein-Westfalen

Eindeutige Beschäftigungsgewinne auf Landesebene in NRW im Zeitraum von 2000 bis 2007 sind in 16 der 44 untersuchten Wirtschaftsbereiche festzustellen. Ein Wirtschaftsbereich setzt sich dabei deutlich von den anderen ab: die **Leiharbeitsbranche** (Arbeitnehmerüberlassung). Hier entstanden hauptsächlich sozialversicherungspflichtige Vollzeitstellen (+67 Tsd.), in geringerem Umfang Minijobs (+12 Tsd.) und SV-Teilzeitstellen (+6 Tsd.). Die Anzahl der hinzugewonnen SV-Vollzeitstellen in der Leiharbeitsbranche ist höher als der Zugewinn an SV-Vollzeitstellen in den anderen 15 Wirtschaftsbereichen zusammen. Mehr als ein Drittel dieses Zuwachses wurde in der Aufschwungphase von 2006 bis 2007 realisiert. Das Wachstum der Leiharbeitsbranche hat sich in der Aufschwungphase ungebremst fortgesetzt. Das unterstreicht die Bedeutung dieser als „atypisch" eingestuften Beschäftigungsform für den Strukturwandel in Nordrhein-Westfalen.

Hohe Zugewinne an sozialversicherungspflichtigen **Vollzeitstellen** verzeichneten auch die Wirtschaftsbereiche der Informations- und Telekommunikationswirtschaft (IT/ Datenverarbeitung: +16 Tsd. und Fernmeldedienste: +9 Tsd.), sowie der Bereich der sonstigen medizinischen Einrichtungen (+8 Tsd.). Beschäftigungsgewinne mit einem deutlich überwiegenden Anteil an **SV-Teilzeitstellen** konnten insbesondere in Pflegeheimen (SV-Teilzeit: +12 Tsd.) und im Bereich der ambulanten sozialen Dienste (+ 4 Tsd.) realisiert werden. Beschäftigungsgewinne mit

Abbildung 9:



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

einem deutlichen Gewicht auf **Minijobs** wurden in der Immobilienwirtschaft (Minijobs: +15 Tsd.), Post- und Kurierdienste (+7 Tsd.), Arztpraxen (+6 Tsd.), sowie im Bereich Kantinen/ Caterer (+5 Tsd.) erzielt.

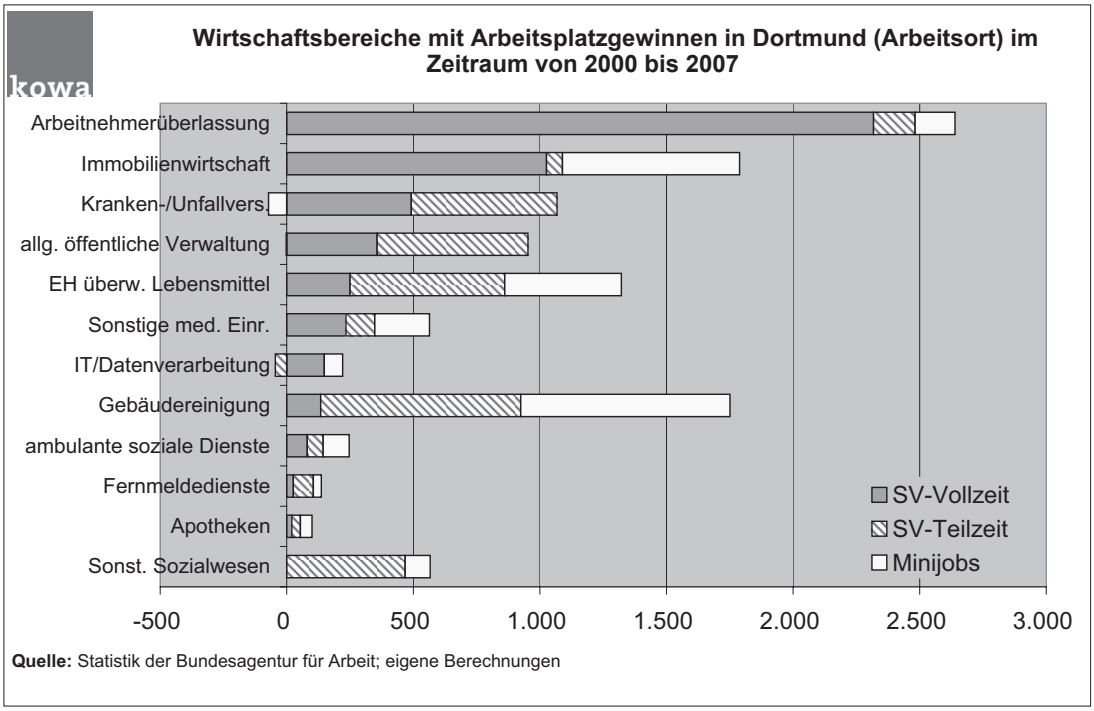
In einigen Wirtschaftsbereichen hat entgegen dem längerfristigen Trend im Zeitraum von **2006 bis 2007** ein **Abbau von SV-Vollzeitstellen** stattgefunden. Dazu gehören einige Bereiche der Gesundheitswirtschaft (Arztpraxen, sonstige medizinische Einrichtungen, Apotheken), sowie der Bereich der Wach- und Sicherheitsdienste. In einigen Wachstumsbereichen hat sich die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse **geschlechtsbezogen gegenläufig** entwickelt. In Pflegeheimen, sowie in den Bereichen Architektur/ Ingenieurbüros und Rechts-/ Steuerberatung haben Frauen SV-Vollzeitstellen verloren und Männer SV-Vollzeitstellen hinzugewonnen. Nur im Bereich der Wach- und Sicherheitsdienste konnten Frauen Vollzeitstellen hinzugewinnen, während Männer in geringem Umfang Stellen verloren haben.

Dortmund

Ebenso wie auf Landesebene gehört auch in Dortmund die **Leiharbeitsbranche** (bezogen auf den Zeitraum von 2000 bis 2007) zu den Wirtschaftsbereichen mit den absolut höchsten Zuwächsen an Stellen insgesamt und besonders an SV-Vollzeitstellen (+2.300=+84%). Auch in der Dortmunder Immobilienwirtschaft gab es einen erheblichen Stellenzuwachs insbesondere von SV-Vollzeitstellen (+1.000). Im Unterschied zur Leiharbeitsbranche konnte sich der Aufwärtstrend in der **Immobilienwirtschaft** im Zeitraum von 2006 bis 2007 nur noch mit geringen Steigerungsraten fortsetzen. Es ist auffällig, dass in diesen beiden Wirtschaftsbereichen im Vergleich zum Land NRW wesentlich geringere Zuwächse an SV-Teilzeitstellen und Minijobs zu verzeichnen waren.

Die Beschäftigungszuwächse im Bereich der Kranken-/ Unfallversicherung und in der allgemeinen öffentlichen Verwaltung (insgesamt jeweils 1.000) verteilen sich auf **SV-Vollzeitstellen und SV-Teilzeitstellen** mit einem Übergewicht der SV-Teilzeitstellen. Eine hohe Anzahl an **SV-Teilzeitstellen und Minijobs** entstand im Lebensmitteleinzelhandel (zusammen 1.600) und in der Gebäudereinigung (zusammen 1.100). In Dortmund gibt es im Gegensatz zum Land NRW innerhalb der Wirtschaftsbereiche mit Beschäftigungszuwächsen keinen Bereich mit einem eindeutigen Übergewicht an Minijobs. Stattdessen sind die anteiligen Zuwächse an SV-Teilzeitstellen ausgeprägter.

Abbildung 10:



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Das Beschäftigungswachstum in den Bereichen Kranken-/ Unfallversicherung und in allgemeine öffentliche Verwaltung konnte sich im **Zeitraum von 2006 bis 2007** nicht mehr fortsetzen. In beiden Bereichen fand zwar weiterhin ein Zuwachs an SV-Teilzeitstellen statt, aber es wurden gleichzeitig SV-Vollzeitstellen abgebaut. Eine **gegenläufige Entwicklung zwischen Frauen und Männern** ist im Lebensmitteleinzelhandel und in der Gebäudereinigung festzustellen. Hier war der Zuwachs an SV-Vollzeitstellen zwar relativ gering, dieser Zuwachs fand jedoch nur bei den Männern statt, bei den Frauen wurden SV-Vollzeitstellen abgebaut. Dafür entstand der Zuwachs an SV-Teilzeitstellen und Minijobs überwiegend bei den Frauen.

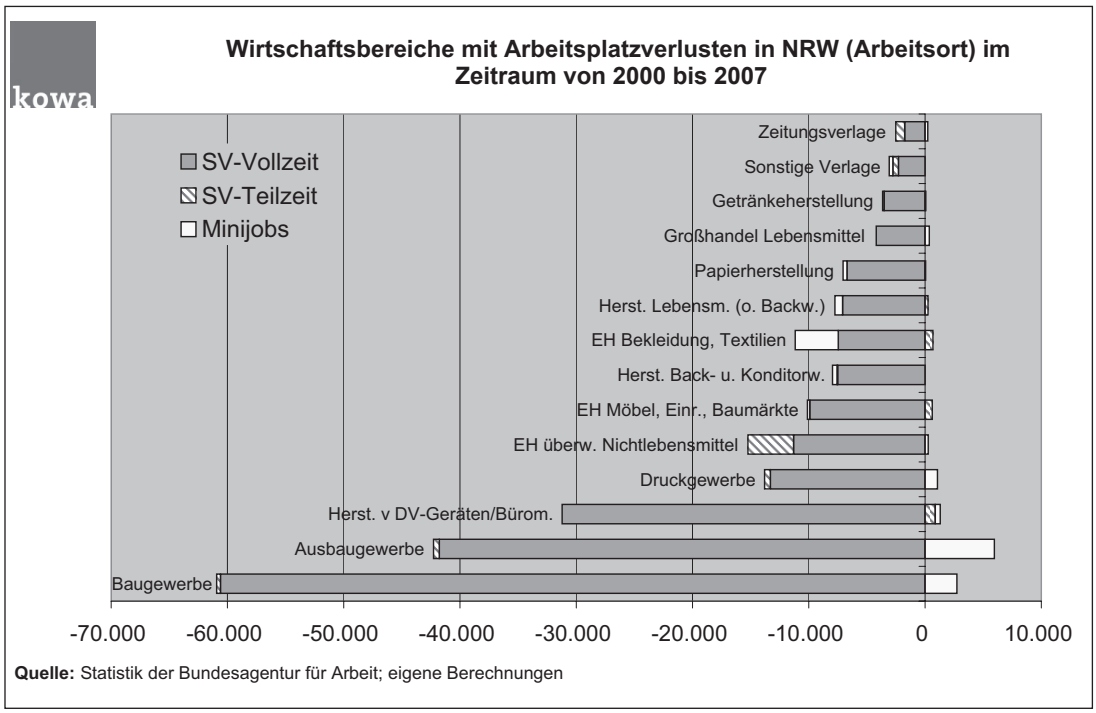
4.2 Wirtschaftsbereiche mit eindeutigen Beschäftigungsverlusten

Nordrhein-Westfalen

Die mit weitem Abstand größten Verluste der in diesem Bericht analysierten Wirtschaftsbereiche verzeichnete das **Bau- (Hoch- und Tiefbau)** und Ausbaugewerbe. Hier gingen in den Jahren von 2000 bis 2007 über 100 Tsd. sozialversicherungspflichtige Vollzeitstellen verloren. Das war ein Viertel aller SV-Vollzeitstellenverluste. Zuwächse gab es nur bei den Minijobs (+9 Tsd.), die überwiegend im Ausbaugewerbe entstanden. Die positive Wirtschaftsentwicklung konnte diesen Trend zwar nicht umkehren, aber zumindest stoppen. Bezogen auf den Zeitraum von 2006 bis 2007 gab es einen bescheidenen Zuwachs (+ 4 Tsd.) SV-Vollzeitstellen und einen leichten Abbau von Minijobs. Auch im Bereich der **Herstellung von DV- (Datenverarbeitungs-) Geräten und Büromaschinen** wurde eine große Zahl von SV-Vollzeitstellen abgebaut (-31 Tsd.). In diesem Wirtschaftsbereich setzte sich, anders als in der Bauwirtschaft, der Abwärtstrend auch im Zeitraum von 2006 bis 2007 fort.

Zu den Wirtschaftsbereichen mit den **höchsten Verlusten an SV-Vollzeitstellen** gehören auch Teile des Handels (-33 Tsd.), das Druckgewerbe (-23 Tsd.) und die Nahrungsmittelproduktion (-18 Tsd.). Während sich in den Wirtschaftsbereichen mit eindeutigen Beschäftigungsgewinnen die Zuwächse auf alle drei Beschäftigungsformen verteilten, beschränkten sich in den Wirtschaftsbereichen mit eindeutigen Arbeitsplatzverlusten diese Verluste fast ausschließlich auf den Bereich der sozialversicherungspflichtigen Vollzeitstellen. Davon waren insbesondere die Wirtschaftsbereiche des Produzierenden Gewerbes betroffen. In den meisten dieser Wirtschaftsbereiche setzte sich der Abwärtstrend auch im **Zeitraum von**

Abbildung 11:



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

2006 bis 2007 fort. Lediglich in einigen Bereichen des Handels konnte der Abwärtstrend gestoppt werden.

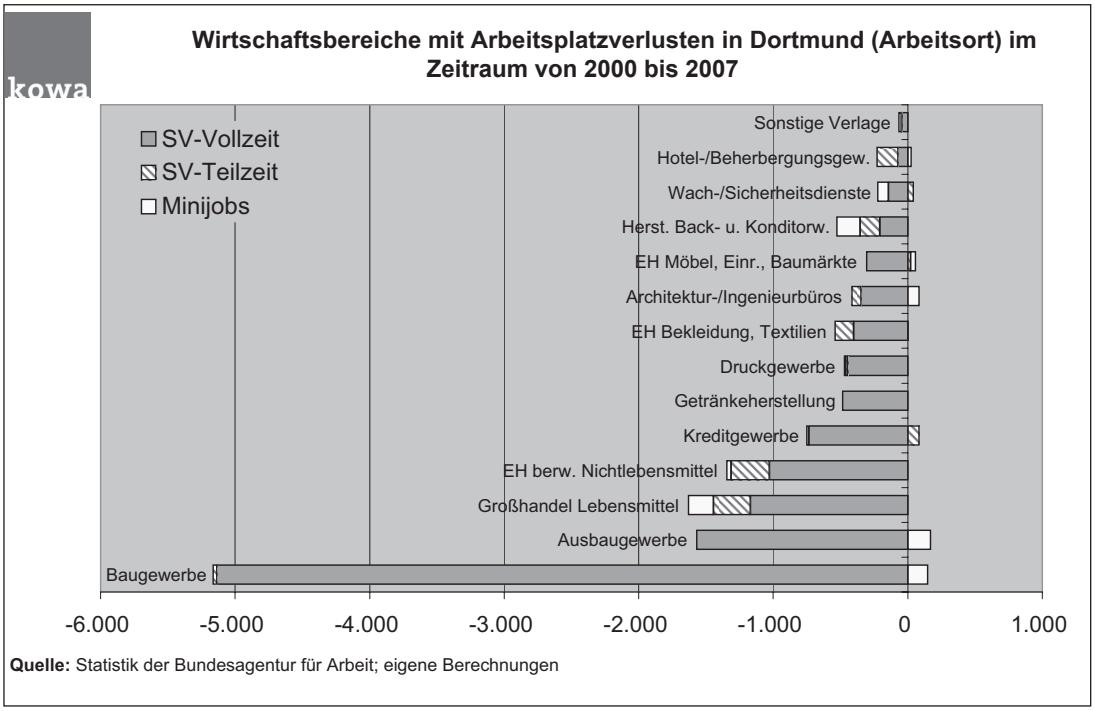
Dortmund

Das **Bau- (Hoch- und Tiefbau) und Ausbaugewerbe** verzeichnete auch in Dortmund die höchsten Arbeitsplatzverluste, auch hier fast ausschließlich zu Lasten der sozialversicherungspflichtigen Vollzeitstellen. Das Ausbaugewerbe war im Zeitraum von 2000 bis 2007 zu 10% an der negativen Stellenbilanz im Bereich der SV-Vollzeitstellen beteiligt. Dies entspricht der Landesentwicklung. Im Unterschied dazu war der Stellenabbau im Dortmunder Baugewerbe (Hoch- und Tiefbau) wesentlich größer. Während die Verluste an SV-Vollzeitstellen im Baugewerbe landesweit mit etwa 15% in die negative Stellenbilanz im Bereich der SV-Vollzeitstellen eingingen, war das auf Dortmund bezogen mehr als ein Drittel!

Ebenso wie in NRW waren auch in Dortmund Teile des Handels, der Nahrungsmittelproduktion und des Druckgewerbes vom Stellenabbau betroffen. Auch in Dortmund sind die Arbeitsplatzverluste im Bereich der **SV-Vollzeitstellen** entstanden (Ausnahme: Herstellung von Back- und Konditorwaren). Im Groß- und Einzelhandel mit Lebensmitteln, sowie im Einzelhandel mit Bekleidung/ Textilien und Möbel/Baumärkte gingen insgesamt 2.900 SV-Vollzeitstellen verloren. In der Lebensmittelproduktion wurden 700 und im Druckgewerbe 800 SV-Vollzeitstellen abgebaut. Insbesondere in den oben genannten Wirtschaftsbereichen des Handels wurden außerdem in größerem Umfang **SV-Teilzeitstellen** (-700) und in geringerem Umfang **Minijobs** (über 200) abgebaut. Im Unterschied zum Land NRW gingen in Dortmund darüber hinaus ohne nennenswerte Zuwächse im Teilzeitbereich über 700 SV-Vollzeitstellen im Kreditgewerbe verloren.

Im Druckgewerbe und in der Lebensmittelproduktion konnte der Stellenabbau im **Zeitraum von 2006 bis 2007** abgebremst (aber nicht umgekehrt) werden. Im Ausbaugewerbe hat sich die Entwicklung mit SV-Vollzeitstellengewinnen umgekehrt. Im Baugewerbe (Hoch- und Tiefbau), im Lebensmittelgroßhandel sowie im Einzelhandel mit (Waren verschiedener Art,) überwiegend Nichtlebensmittel setzte sich der Stellenabbau dagegen auch in dieser allgemeinen Aufschwungphase fort. Von diesen Stellenverlusten waren überwiegend **beide Geschlechter** betroffen. In einigen Wirtschaftsbereichen gab es entgegen dem allgemeinen Entwicklungstrend geringe Zuwächse an Minijobs (und in sehr geringem Umfang SV-Teilzeitstellen) bei den Männern.

Abbildung 12:



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

4.3 Wirtschaftsbereiche mit Substitutionseffekten bezogen auf die Beschäftigungsformen

Zwischen den Beschäftigungsformen haben insbesondere in den letzten Jahren erhebliche **Verschiebungen** stattgefunden. So auch auf Landesebene in Nordrhein-Westfalen und in Dortmund. Dabei lässt sich eine eindeutige Tendenz feststellen: Sozialversicherungspflichtige Vollzeitstellen wurden abgebaut, gleichzeitig stieg die Zahl sozialversicherungspflichtiger Teilzeitstellen und Minijobs. Es ist zu vermuten, dass diese Entwicklung durch die Umsetzung der Hartz-Gesetze beschleunigt und gefördert wurde (vgl. Brandt 2006, Kaldybajewa 2006).

Die Verschiebung der Beschäftigungsformen lässt sich auch als **Substitutionseffekt** bezeichnen: Ein Teil des Bestandes einer Beschäftigungsform geht verloren, während andere Beschäftigungsformen Zuwächse verzeichnen. Dies kann durch **Fluktuationsprozesse** geschehen oder durch die **Umwandlung** vorhandener Beschäftigungsformen in ein oder mehrere andere. Die hier analysierten Beschäftigungsstatistiken lassen keine Unterscheidung zu. „Substitution“ bezeichnet in diesem Bericht Umverteilungsvorgänge zwischen den Beschäftigungsformen unabhängig davon, ob dies durch Fluktuations- oder Umwandlungsprozesse verursacht wurde.

Als Wirtschaftsbereiche mit Substitutionseffekten werden in diesem Bericht solche Wirtschaftsbereiche bezeichnet, in denen die **Umverteilungseffekte 20%** und mehr des Beschäftigungsbestandes einer verdrängten Beschäftigungsform umfassen. Bezogen auf die hier analysierten Wirtschaftbereiche haben Substitutionseffekte bei einem Wachstum im Bereiche der SV-Teilzeitstellen und/ oder Minijobs mit sehr wenigen Ausnahmen zuungunsten von SV-Vollzeitstellen stattgefunden.

Nordrhein-Westfalen

Im Zeitraum von 2000 bis 2007 wurden landesweit in NRW 411 Tsd. sozialversicherungspflichtige (SV-) Vollzeitstellen abgebaut. Es entstanden gleichzeitig 170 Tsd. sozialversicherungspflichtige Teilzeitstellen und 223 Tsd. Minijobs. Hier hat eine eindeutige **Verschiebung zuungunsten der SV-Vollzeitstellen** stattgefunden. Erst im Jahr 2006 gab es eine Trendumkehr. Von 2006 bis 2007 stieg die Zahl der SV-Vollzeitstellen um 67 Tsd., die der SV-Teilzeitstellen um 38 Tsd. und die Zahl der Minijobs um 10 Tsd. Diese Angaben geben keine Auskunft über die Qualität der Stellengewinne. Denn auch in der Wachstumsphase im Zeitraum von 2006 bis 2007 standen **Leiharbeitsunternehmen** an erster Stelle: Allein in dieser Branche entstand etwa 40% des Zuwachses an SV-Vollzeitstellen (+ 26 Tsd.).

Innerhalb der Wirtschaftsbereiche mit Substitutionseffekten fand dort, wo die Verluste an SV-Vollzeitstellen am höchsten waren, eine **Verschiebung zwischen SV-Vollzeitstellen und SV-Teilzeitstellen** statt. Die war im Klinikbereich besonders stark ausgeprägt. Hier gingen zwischen 2000 und 2007 22 Tsd. SV-Vollzeitstellen verloren. Gleichzeitig entstanden 20 Tsd. Teilzeitstellen. Diese Verschiebung lässt auf einen Stellenabbau schließen, der nur teilweise durch Teilzeitstellen abgefangen wurde. Im Kreditgewerbe und im Bereich Organisationen/ Verbände überstieg die Zahl der abgebauten SV-Vollzeitstellen (-19 Tsd., bzw. -10 Tsd.) die Zahl der hinzugewonnenen SV-Teilzeitstellen (jeweils + 5 Tsd.) erheblich.

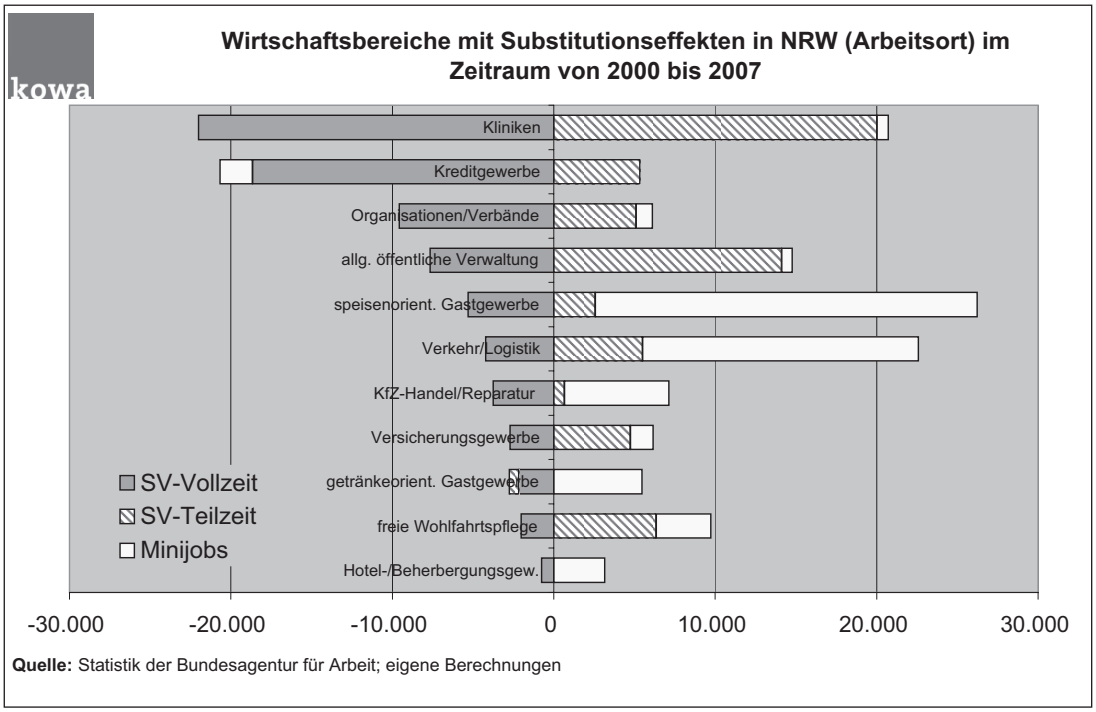
Im Bereich der allgemeinen Öffentlichen Verwaltung entstanden im Zeitraum von 2000 bis 2007 14 Tsd. SV-Teilzeitstellen. Gleichzeitig verschwanden 8 Tsd. SV-Vollzeitstellen. Diese Zahlen deuten darauf hin, dass die Verschiebung der Beschäftigungsformen nicht, wie in vielen anderen Wirtschaftsbereichen, von einer **Reduzierung des Arbeitsvolumens** begleitet wurde. Auch im Versicherungsgewerbe und in der freien Wohlfahrtspflege lassen sich ähnliche Entwicklungstendenzen vermuten.

Ein **Abbau von SV-Vollzeitstellen in Verbindung mit einem erheblichen Zuwachs an Minijobs** lässt sich für das speisen- und getränkeorientierte Gastgewerbe, sowie für den Bereich Verkehr/ Logistik feststellen. Im Gastgewerbe gingen über 7 Tsd. SV-Vollzeitstellen verloren. Gleichzeitig entstanden dort mehr als 29 Tsd. Minijobs. Diese Umverteilung fand hauptsächlich im speisenorientierten Gastgewerbe statt. Der Bereich Verkehr/ Logistik verlor im Zeitraum von 2000 bis 2007 4 Tsd. SV-Vollzeitstellen und gewann 17 Tsd. Minijobs, aber auch 6 Tsd. SV-Teilzeitstellen hinzu. Auch im in den Bereichen KFZ-Handel/ Reparatur und im Hotel- und Beherber-

gungsgewerbe sind ähnliche Entwicklungskonstellationen zu finden.

entgegen der Gesamtentwicklung SV-Vollzeitstellen in geringfügigen Umfang hinzugewinnen können.

Abbildung 13:



Die oben dargestellte Entwicklung hat sich in der **Wachstumsphase von 2006 bis 2007** nur noch im Klinikbereich, sowie in den Bereichen Versicherungs- und Kreditgewerbe fortgesetzt. In allen anderen Wirtschaftsbereichen mit Substitutionseffekten fanden die Umverteilungsvorgänge keine Fortsetzung mehr. Sie wurden durch ein Beschäftigungswachstum, das insbesondere auch den Bereich der SV-Vollzeitstellen umfasst, abgelöst. Zwischen Substitutionsvorgängen und konjunktureller Entwicklung scheint in den meisten betroffenen Wirtschaftsbereichen demnach ein Abhängigkeitsverhältnis zu bestehen.

Dieses Abhängigkeitsverhältnis betrifft beide Geschlechter in unterschiedlicher Weise. Bezogen auf die Entwicklung von 2000 bis 2007 waren **Frauen und Männer** in gleicher Weise von der Umverteilung der Beschäftigungsformen betroffen. In den Bereichen KFZ-Handel/ Reparatur, Verkehr/ Logistik und Organisationen/ Verbände fand die Trendumkehr zugunsten eines Zuwachses an SV-Vollzeitstellen nur bei den Männern statt, während sich der Umverteilungsprozess bei den Frauen fortsetzte. Im Kreditgewerbe haben Männer in der Aufschwungphase

Dortmund

Auch in Dortmund waren einige Wirtschaftsbereiche im Zeitraum von 2000 bis 2007 von eindeutigen **Umverteilungsprozessen** zuungunsten von SV-Vollzeitstellen betroffen. Insgesamt gingen bei einem Zugewinn von 6.700 SV-Teilzeitstellen und 13.600 Minijobs 15.000 SV-Vollzeitstellen verloren. Diese Entwicklung hat sich erst in der Wachstumsphase von 2006 bis 2007 verändert. In diesem Zeitraum entstanden neben den 2 Tsd. SV-Teilzeitstellen und 600 Minijobs auch zusätzliche 1.500 SV-Vollzeitstellen.

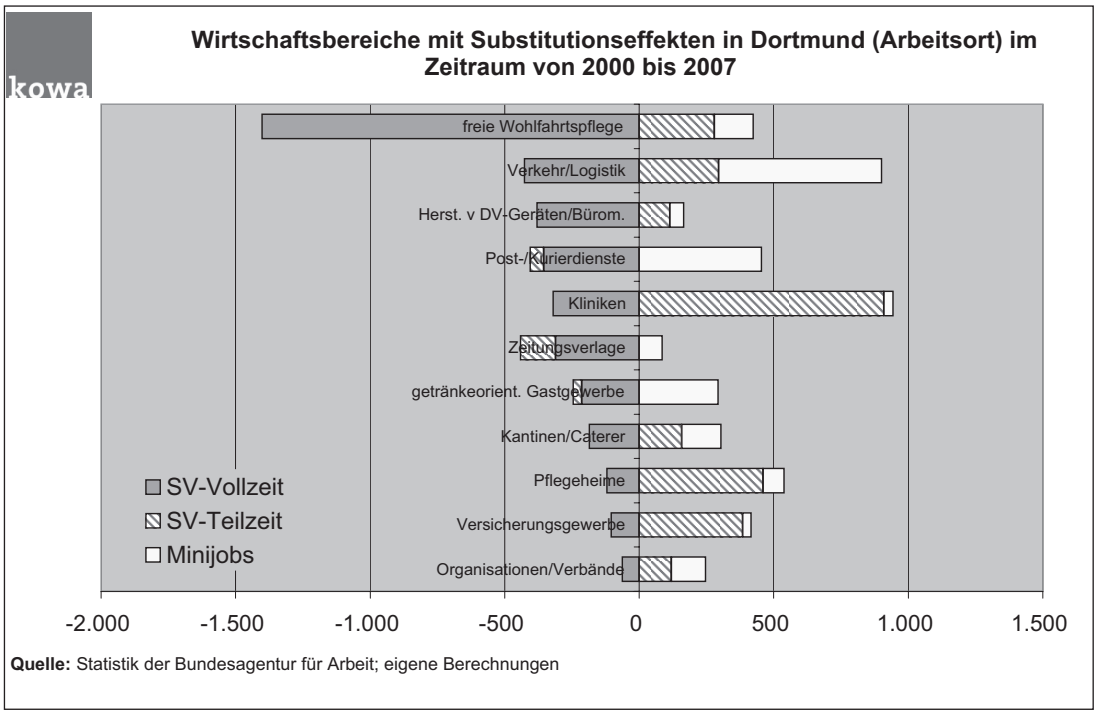
Eindeutige **Substitutionsprozesse zwischen SV-Vollzeitstellen und SV-Teilzeitstellen** bezogen auf den Zeitraum von 2000 bis 2007 fanden in Kliniken, Pflegeheimen und im Versicherungsgewerbe statt. In diesen Bereichen überstieg die Anzahl der neu entstandenen SV-Teilzeitstellen um ein Vielfaches die Anzahl der abgebauten SV-Vollzeitstellen. Zusammen wurden in diesen drei Wirtschaftsbereichen 550 SV-Vollzeitstellen abgebaut, zeitgleich stieg die Zahl der SV-Teilzeitstellen um 1.750. Im Bereich der freien Wohlfahrtspflege und der Herstellung von DV-Geräten und Büromaschinen wurden mehr SV-Voll-

zeitstellen abgebaut als SV-Teilzeitstellen hinzugewonnen. In diesen beiden Wirtschaftsbereichen gab es darüber hinaus noch einen leichten Zuwachs an Minijobs. Insbesondere in der freien Wohlfahrtspflege konnte der Wegfall von 1.400 SV-Vollzeitstellen nur ansatzweise durch SV-Teilzeitstellen und Minijobs (zusammen: 400) kompensiert werden.

der konjunkturelle Aufschwung positive Auswirkungen. In diesen Wirtschaftsbereichen fand eine Trendumkehr mit einem Wachstum an SV-Vollzeitstellen statt. In den übrigen Bereichen allerdings setzten sich die Umverteilungsprozesse fort.

Dortmund unterscheidet sich vom Land NRW auch bei der geschlechtsbezogenen Entwicklung der Sub-

Abbildung 14:



Vorwiegende **Substitutionen von SV- Vollzeitstellen durch Minijobs** sind in den Bereichen Verkehr/ Logistik, Post-/ Kurierdienste und im getränkeorientierten Gastgewerbe festzustellen (zusammen: -1.000 SV-Vollzeitstellen, +1.350 Minijobs). Die Zuwächse an Minijobs im Bereich der Zeitungsverlage sind angesichts der Verluste an SV-Vollzeit- und Teilzeitstellen eher bescheiden. Im Bereich Verkehr/Logistik bilden neben den Minijobs auch SV-Teilzeitstellen einen größeren Bestandteil des Umverteilungsprozesses. In den Bereichen Kantinen/ Caterer und Organisationen/ Verbände ist das Wachstum zwischen SV-Teilzeitstellen und Minijobs etwa gleich verteilt.

Die Wachstumsphase im **Zeitraum von 2006 bis 2007** hat in Dortmund bezogen auf die Substitutionsprozesse weniger verändert als auf Landesebene. Auf die freie Wohlfahrtspflege, auf Pflegeheime, Organisationen/ Verbände und Zeitungsverlage hatte

stitutionsprozesse. In einigen Wirtschaftsbereichen sind erhebliche Unterschiede **zwischen Frauen und Männern** festzustellen. In den Bereichen Herstellung von DV-Geräten und Büromaschinen, in Kliniken und Pflegeheimen, sowie in Bereich Organisationen/ Verbände fand ein Abbau von SV-Vollzeitstellen nur bei den Frauen statt. Demgegenüber hatten sie im Versicherungsgewerbe Zugewinne, während Männer hier SV-Vollzeitstellen verloren. Diese Entwicklung setzte sich in der Aufschwungphase nur im Bereich der Herstellung von DV-Geräten und Büromaschinen fort.

5. Geschlechtsbezogene Unterschiede in der Entwicklung der Wirtschaftsbereiche und Beschäftigungsformen

- *In einigen Wirtschaftsbereichen gibt es deutliche **Umverteilungs- oder Substitutionsprozesse zwischen Frauen und Männern**. Kennzeichnend sind Verluste an SV-Vollzeitstellen bei Frauen und Gewinne an SV-Vollzeitstellen und/ oder SV-Teilzeitstellen und Minijobs bei Männern.*
- *In der **Wachstumsphase von 2006 bis 2007** haben sich diese Substitutionsprozesse in den meisten Wirtschaftsbereichen nicht fortgesetzt. Das deutet auf einen engen Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und geschlechtsbezogenen Umverteilungsprozessen hin.*
- ***Im Zeitraum von 2000 bis 2007** hatten Männer in den meisten Wirtschaftsbereichen höhere relative Zugewinne an SV-Teilzeitstellen und Minijobs und deutlich geringere Verluste an SV-Vollzeitstellen als Frauen. Auch im Falle geschlechtsbezogener Substitutionseffekte wurden Männer begünstigt.*
- *I**m Zeitraum von 2006 bis 2007** erhielten mehrheitlich Männer bei der Vergabe von SV-Vollzeitstellen den Vorzug. Bei der geschlechtsbezogenen Umverteilung von Minijobs hatten in den meisten Wirtschaftsbereichen dagegen Frauen einen höheren Stellenzuwachs.*
- *Von 2000 bis 2007 zeigt sich eine **deutliche Häufung** von Wirtschaftsbereichen mit einem Zuwachs aller drei Beschäftigungsformen, sowie von Wirtschaftsbereichen mit Verlusten an SV-Vollzeitstellen und Gewinnen an SV-Teilzeitstellen und Minijobs.*
- *Bei den **Frauen** ist diese Verteilung schwächer ausgeprägt. Bei ihnen gibt es eine stärkere Häufung von Wirtschaftbereichen mit Verlusten an SV-Vollzeitstellen.*
- *Im **Zeitraum von 2006 bis 2007** verschiebt sich die Entwicklung zur Variante mit Zuwächsen an SV-Vollzeitstellen und SV-Teilzeitstellen, sowie Verlusten an Minijobs bei Männern und zur Variante mit Zuwächsen an SV-Teilzeitstellen, sowie Verlusten an SV-Vollzeitstellen und Minijobs bei Frauen.*
- ***Dortmund** zeigt im Zeitraum von 2006 bis 2007 bei den Männern eine geringere Häufung von Wirtschaftsbereichen mit einem Zuwachs an SV-Vollzeitstellen und eine stärkere Häufung von Wirtschaftsbereichen mit Verlusten an SV-Vollzeitstellen als Nordrhein-Westfalen.*

Die wirtschaftliche Entwicklungsdynamik verursacht fortlaufend Verschiebungen der Beschäftigungsstrukturen auch im Verhältnis der Geschlechter zueinander, sie wird durch **geschlechtsbezogene Umverteilungsprozesse** überlagert. Die Beschäftigungsanteile von Frauen und Männern haben sich in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen langfristig entwickelt. Sie sind das Ergebnis geschlechtsbezogener Präferenzen bei der Stellenvergabe oder beim Arbeitsplatzwunsch verbunden mit gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Einflüssen.

Insbesondere die wirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Veränderungen der letzten Jahre dürften, so ist zu vermuten, für die Entwicklung der Beschäftigungssituation von Frauen und Männern nicht folgenlos bleiben. Die vorliegende Analyse kann quantitative Informationen über Auswirkungen und Erscheinungsformen dieser Entwicklungsphase liefern, die dann wiederum Rückschlüsse auf dahinter liegende Entscheidungsprozesse ermöglichen. Um geschlechtsbezogene Unterschiede herausarbeiten zu können, wurde die Beschäftigungsentwicklung nach Geschlecht und Beschäftigungsformen, sowie nach absoluten und relativen Veränderungen differenziert analysiert. Kapitel 5 fokussiert die in den Kapiteln 4.1 bis 4.3 beschriebene Umverteilung der Beschäftigungsformen auf die **geschlechtsbezogenen Unterschiede**.

In Kap. 5.1 werden jene Wirtschaftsbereiche herausgestellt, in denen sich die Beschäftigungsverhältnisse geschlechtsbezogen eindeutig gegenläufig entwickelt haben, das eine Geschlecht also Stellen hinzugewonnen und das jeweils andere Geschlecht Stellen verloren hat. Eine solche Entwicklung lässt sich auch als **„geschlechtsbezogener Substitutionsprozess“** kennzeichnen. Ähnlich wie im Kap. 4.3 beschrieben handelt es sich auch hier um Umverteilungsprozesse innerhalb der Wirtschaftsbereiche. Die Begünstigung eines Geschlechts ist nicht zwangsläufig als Ergebnis bewusster Entscheidungen zu interpretieren. Dies kann auch durch veränderte Rahmenbedingungen (z.B. Qualifikationsanforderungen, Flexibilisierungsprozesse) mittelbar beeinflusst werden.

Die geschlechtsbezogene Umverteilung von Beschäftigungsverhältnissen auf Substitutionsprozesse zu beschränken, wäre unvollständig. Umverteilung geschieht permanent auch dort, wo es **keine gegenläufigen Entwicklungen** gibt, wenn also beide Geschlechter Stellen hinzugewinnen oder von Stellenverlusten betroffen sind. Auch dies kann von erheblichen geschlechtsbezogenen Entwicklungsunterschieden überlagert werden. Solche Unterschiede lassen sich eher anhand relativer als anhand absoluter Werte darstellen (Kap. 5.2). Denn relative Zahlenwerte berücksichtigen die jeweiligen geschlechtsbezogenen Anteile an den Beschäftigungsverhältnissen als Ausgangswerte.

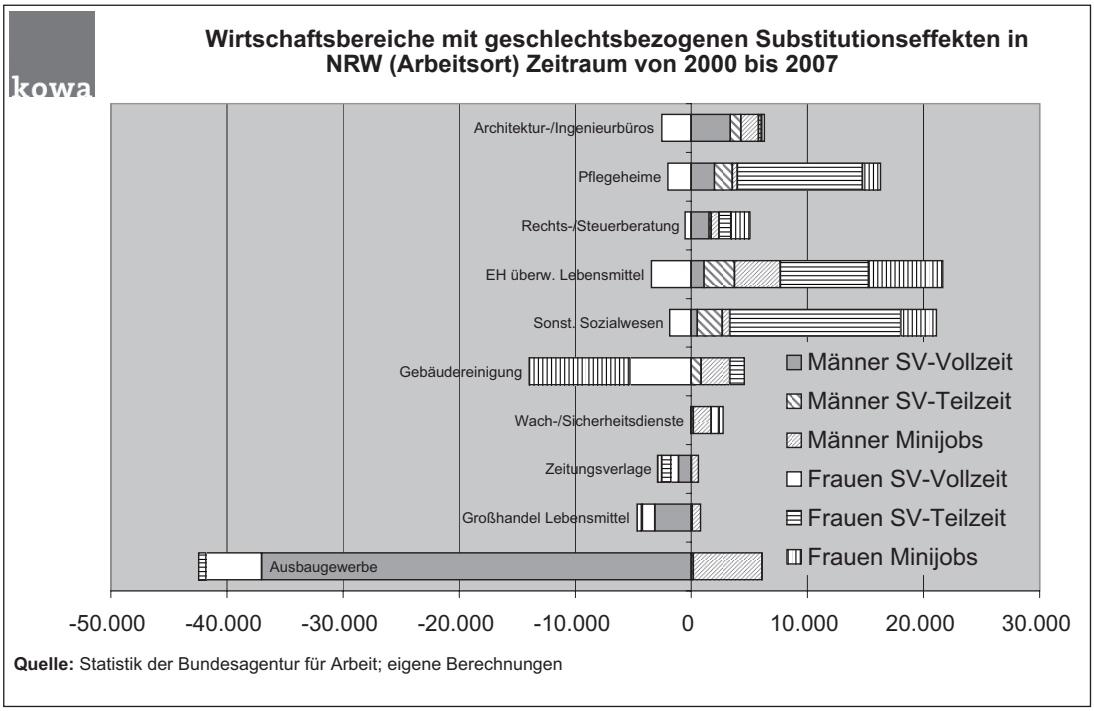
In Kapitel 5.3 werden ebenfalls geschlechtsbezogene Entwicklungsunterschiede herausgearbeitet und dargestellt. Im Mittelpunkt steht der geschlechtsbezogene Vergleich von Entwicklungstendenzen, bezogen auf die Wirtschaftsbereiche. Es werden acht unterschiedliche **Entwicklungsvarianten** gebildet. Diese Varianten beinhalten die möglichen Entwicklungskonstellationen im Zusammenwirken der drei Beschäftigungsformen. Auf dieser Basis lässt sich eine Häufigkeitsverteilung der Entwicklungskonstellationen der 44 Wirtschaftsbereiche geschlechtsbezogen darstellen.

5.1 Geschlechtsbezogene Substitutionseffekte

Nordrhein-Westfalen

In einigen Wirtschaftsbereichen Nordrhein-Westfalens lassen sich recht eindeutige gegenläufige Entwicklungen zwischen Frauen und Männern feststellen. Häufig ist es nur eine Beschäftigungsform, die in negativer Weise von der übrigen Entwicklung abweicht und die geschlechtsbezogene Umverteilung der Beschäftigungsformen kennzeichnet. Hier

Abbildung 15:



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

handelt es sich hauptsächlich um **Verluste an SV-Vollzeitstellen, die von Frauen besetzt wurden**. Solche Stellen gingen in den Bereichen Architektur/ Ingenieurbüros, Pflegeheime, Rechts-/ Steuerberatung, im Lebensmitteleinzelhandel und im Bereich des sonstigen Sozialwesens verloren (insgesamt: -10 Tsd.). In allen fünf Bereichen konnten Männer SV-Vollzeitstellen, SV-Teilzeitstellen und Minijobs hinzugewinnen. Der Zugewinn bei den Frauen beschränkte sich dagegen auf SV-Teilzeitstellen und Minijobs.

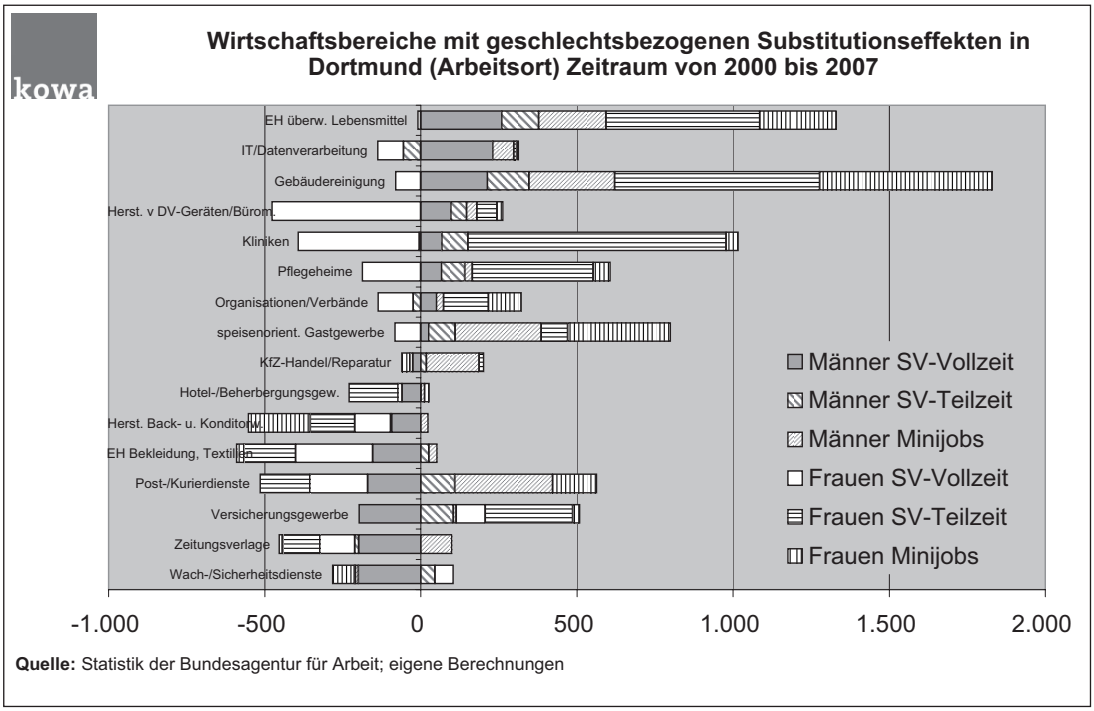
In einigen Bereichen umfassten die Beschäftigungsverluste fast alle Beschäftigungsformen und insbesondere SV-Vollzeitstellen von Frauen und Männern. In vier Wirtschaftsbereichen wurde diese Entwicklung von einem **Wachstum an SV-Teilzeitstellen und Minijobs bei den Männern** begleitet. Hohe Beschäftigungsverluste entstanden bei den Frauen in der Gebäudereinigung. Hier verloren sie 5.300 SV-Vollzeitstellen und darüber hinaus 8.700 Minijobs, während Männer SV-Teilzeitstellen und Minijobs hinzugewinnen konnten (zusammen: +3.300). In Zeitungsverlagen, im Lebensmittelgroßhandel und im Ausbaugewerbe beschränkten sich die Beschäftigungszuwächse bei den Männern auf Minijobs (zusammen: 7.300). Einzig im Bereich der Wach- und Sicherheitsdienste konnten Frauen SV-Vollzeitstellen hinzugewinnen, während Männer hier leichte Verluste hinnehmen mussten.

Die **Wachstumsphase im Zeitraum von 2006 bis 2007** bedeutete nicht das Ende der geschlechtsbezogenen Umverteilung in allen Wirtschaftsbereichen. Im Bereich des sonstigen Sozialwesens, der Rechts-/ Steuerberatung und der Gebäudereinigung setzte sich diese Umverteilung mit Verlusten an SV-Vollzeitstellen bei den Frauen fort. Im Bereich der Rechts-/ Steuerberatung setzte sich dieser Trend fort, obwohl dort (wie zuvor bereits) insgesamt ein Zuwachs an SV-Vollzeitstellen zu verzeichnen war.

Dortmund

In Dortmund ist die Zahl der Wirtschaftsbereiche, in denen die Entwicklung der Beschäftigungsformen durch geschlechtsspezifische Umverteilungsprozesse überlagert wurde, größer als in NRW. In Acht Wirtschaftsbereichen haben **Frauen SV-Vollzeitstellen verloren** und Männer gleichzeitig SV-Vollzeitstellen hinzugewonnen. In Kliniken, Pflegeheimen, sowie in den Bereichen Herstellung von DV-Geräten/ Büromaschinen und Organisationen/ Verbände fand ein erheblicher Abbau von SV-Vollzeitstellen bei den Frauen statt, während Männer in geringem Umfang

Abbildung 16:



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

SV-Vollzeitstellen hinzugewinnen konnten. Kliniken und Pflegeheime verzeichneten darüber hinaus einen erheblichen Zuwachs an SV-Teilzeitstellen und Minijobs insbesondere bei den Frauen.

Im Lebensmitteleinzelhandel, sowie in den Bereichen IT/ Datenverarbeitung und Gebäudereinigung konnten **Männer in erheblichen Umfang SV-Vollzeitstellen hinzugewinnen**. Hier hatten Frauen (eher geringe) Stellenverluste zu verzeichnen. Im speisenorientierten Gastgewerbe hatten Frauen ebenfalls Verluste und Männer Gewinne an SV-Vollzeitstellen. Allerdings fand dieser Umverteilungsprozess hier auf einem insgesamt niedrigen Niveau statt. Parallel dazu wurde die Zahl der SV-Teilzeitstellen und insbesondere Minijobs für beide Geschlechter in erheblichen Umfang ausgebaut.

In einigen Wirtschaftsbereichen gab es entgegen dem eindeutigen Trend zum Stellenabbau **Zuwächse an SV-Teilzeitstellen und Minijobs bei den Männern**. In einem eher geringen Umfang fand diese Entwicklung in den Bereichen Hotel- und Beherbergungsgewerbe, Herstellung von Back- und Konditorwaren, Einzelhandel mit Bekleidung/ Textilien, sowie in Zeitungsverlagen statt. Hohe Zuwächse insbesondere an Minijobs gab es in den Bereichen KFZ-Handel/ Reparatur und bei den Post- und Kurierdiensten. Außerdem konzentrierten sich die Umverteilungsprozesse zugunsten eines Stellenzuwachses bei den Männern im Hotel- und Beherbergungsgewerbe und bei den Post- und Kurierdiensten ausschließlich auf SV-Teilzeitstellen.

Ebenso wie auf Landesebene in NRW hat sich auch in Dortmund der Bereich der Wach- und Sicherheitsdienste **entgegen dem geschlechtsbezogenen Trend** entwickelt. Hier gab es eine geschlechtsbezogene Umverteilung an SV-Vollzeitstellen mit Zuwächsen bei den Frauen und Verlusten bei den Männern. Dieses Entwicklungsmuster ist darüber hinaus auch im Versicherungsgewerbe zu erkennen.

Die Wirtschaftliche **Wachstumsphase im Zeitraum von 2006 bis 2007** hat auch in Dortmund für ein (vorläufiges?) Ende der geschlechtsbezogenen Umverteilungsprozesse in den meisten Wirtschaftsbereichen gesorgt. Im Bereich der Herstellung von DV-Geräten und Büromaschinen setzte sich der Umverteilungstrend mit Verlusten an SV-Vollzeitstellen bei den Frauen fort. Auch im Bereich IT/ Datenverarbeitung setzte sich dieser Trend fort, obwohl dort nach wie vor Zuwächse an SV-Vollzeitstellen zu verzeichnen waren. Im Bereich KFZ- Handel/ Reparatur hat sich der Trend bei insgesamt geringfügigen Verlusten an SV-Vollzeitstellen zuungunsten der Männer umgekehrt.

5.2 Geschlechtsbezogene Unterschiede bei der Entwicklung der Beschäftigungsformen

Im Falle geschlechtsspezifischer Substitutionseffekte lassen sich Entwicklungsunterschiede recht eindeutig darstellen. Dies ist für Wirtschaftsbereiche, in denen **jeweils beide Geschlechter Stellenzuwächse oder Stellenverluste** verzeichnen, schwieriger. Es ist zu vermuten, dass auch in diesen Fällen geschlechtsbezogene Benachteiligungen existieren, dass also ein Geschlecht vom Stellenzuwachs stärker profitiert, oder dass ein Geschlecht vom Stellenabbau stärker betroffen ist als das jeweils andere Geschlecht. Solche Unterschiede lassen sich im Ver-

Tabelle 2:

Entwicklungstendenzen bezogen auf die Beschäftigungsformen in 44 Wirtschaftsbereichen in Nordrhein-Westfalen im **Zeitraum von 2000 bis 2007**

SV-Vollzeitstellen	Zahl der betroffenen Wirtschaftsbereiche	davon Frauen bevorzugt	davon Männer bevorzugt	Unterschiede unerheblich
Stellenzuwächse	12	3	5	4
Stellenverluste	25	3	12	10
Substitutionseffekte	7	1	6	0
Summe	44	7	23	14

SV-Teilzeitstellen	Zahl der betroffenen Wirtschaftsbereiche	davon Frauen bevorzugt	davon Männer bevorzugt	Unterschiede unerheblich
Stellenzuwächse	31	2	25	4
Stellenverluste	2	0	1	1
Substitutionseffekte	11	0	8	3
Summe	44	2	34	8

Minijobs	Zahl der betroffenen Wirtschaftsbereiche	davon Frauen bevorzugt	davon Männer bevorzugt	Unterschiede unerheblich
Stellenzuwächse	29	2	22	5
Stellenverluste	6	1	3	2
Substitutionseffekte	9	1	8	0
Summe	44	4	33	7

gleich der Entwicklungen der Beschäftigungsformen in den 44 Wirtschaftsbereichen durchaus erkennen[1]

Bezogen auf die längerfristige **Entwicklung im Zeitraum von 2000 bis 2007** in Nordrhein-Westfalen hatten Männer im Falle von Zuwächsen im Bereich von SV-Teilzeitstellen und Minijobs in der absoluten Mehrzahl der betroffenen Wirtschaftsbereiche eindeutig höhere relative (nicht absolute!) Stellenzugewinne als Frauen. Auch im Fall von Verlusten an SV-Vollzeitstellen gibt es eindeutige Präferenzen. In den meisten der betroffenen Wirtschaftsbereiche waren die relativen Verluste bei den Männern deutlich niedriger als die der Frauen. Schließlich wurden im Falle von geschlechtsbezogenen Substitutionseffekten bezogen auf alle drei Beschäftigungsformen fast ausschließlich Männer bevorzugt. In Dortmund lassen sich tendenziell die gleichen Entwicklungsunterschiede erkennen.

In der Aufschwungsphase von 2006 bis 2007 ändert sich das Bild. Die Unterschiede in der Entwicklung von SV-Teilzeitstellen haben sich deutlich verringert. Im Falle von Zugewinnen an SV-Vollzeitstellen verlief die Entwicklung dagegen für Männer günstiger als für Frauen. Sie hatten in den betroffenen Wirtschaftsbereichen eindeutig höhere relative Zuwächse. Noch größer ist die Anzahl der Wirtschaftsbereiche, in denen bei der geschlechtsbezogenen Substitution von SV-Vollzeitstellen Männer den Vorzug erhielten. Bei der Entwicklung der Minijobs hatten Männer demgegenüber in fast allen betroffenen Wirtschaftsbereichen relativ höhere Verluste als Frauen. Auch bei der geschlechtsbezogenen Umverteilung von Minijobs stand im Ergebnis in der absoluten Mehrzahl der Wirtschaftsbereiche ein Zugewinn für die Frauen.

5.3 Der geschlechtsbezogene Vergleich verschiedener Entwicklungsvarianten

In den vorigen Kapiteln ist die geschlechtsbezogene Entwicklung der Beschäftigungsformen in den 44 Wirtschaftsbereichen differenziert beschrieben worden. Eine zusammenfassende und vergleichende Darstellung soll die geschlechtsbezogenen Unterschiede im Überblick verdeutlichen. Aus der Kombination der drei Beschäftigungsformen mit den Entwicklungsfaktoren „Stellengewinne“ (+) und „Stellenverluste“ (-) lassen sich acht mögliche Entwicklungsvarianten bilden. Jedem der 44 Wirtschaftsbereiche kann - nach Frauen und Männern unterschieden - eine Entwicklungsvariante zugeordnet werden (bei einem Verlust an SV-Teilzeitstellen und Zugewinnen an SV-Teilzeitstellen und Minijobs wäre das beispielsweise die Variante 5). Die Tabellen 4 und 5 zeigen die geschlechtsspezifische Verteilung der Anzahl der Wirtschaftsbereiche, die den Varianten zugeordnet werden können.[2]

Tabelle 3:

Entwicklungstendenzen bezogen auf die Beschäftigungsformen in 44 Wirtschaftsbereichen in Nordrhein-Westfalen im **Zeitraum von 2006 bis 2007**

SV-Vollzeitstellen	Zahl der betroffenen Wirtschaftsbereiche	davon Frauen bevorzugt	davon Männer bevorzugt	Unterschiede unerheblich
Stellenzuwächse	18	1	8	9
Stellenverluste	10	1	4	5
Substitutionseffekte	16	0	16	0
Summe	44	2	28	14

SV-Teilzeitstellen	Zahl der betroffenen Wirtschaftsbereiche	davon Frauen bevorzugt	davon Männer bevorzugt	Unterschiede unerheblich
Stellenzuwächse	35	7	16	12
Stellenverluste	3	2	0	1
Substitutionseffekte	6	5	0	1
Summe	44	14	16	14

Minijobs	Zahl der betroffenen Wirtschaftsbereiche	davon Frauen bevorzugt	davon Männer bevorzugt	Unterschiede unerheblich
Stellenzuwächse	13	4	4	5
Stellenverluste	15	7	1	7
Substitutionseffekte	16	12	3	1
Summe	44	23	8	13

1 Als „unerheblich“ werden Unterschiede definiert, wenn die Differenz der relativen Veränderungen zwischen Männern und Frauen im Falle von Stellengewinnen und Stellenverlusten weniger als ein Drittel beträgt. Im Falle von geschlechtsbezogenen Substitutionseffekten werden Unterschiede als „unerheblich“ eingestuft, wenn die absolute Differenz der Entwicklung für den Zeitraum von 2000 bis 2007 zwischen Männern und Frauen 100 und die relative Differenz 2% der Beschäftigungsentwicklung beträgt, bzw. für den Zeitraum von 2006 bis 2007 absolut 50 und relativ 1% der Entwicklung.

2 Die Zuordnung der Varianten ist auf Landesebene eindeutig. In Dortmund mussten einige Nullwerte (Veränderung in den jeweiligen Untersuchungszeiträumen = 0) zugeordnet werden. Nullwerte betrafen ausschließlich SV-Teilzeitstellen und Minijobs.

Bezogen auf den **Zeitraum von 2000 bis 2007** ist eine eindeutige **Häufung der Wirtschaftsbereiche mit den Entwicklungsvarianten 1 und 5** festzustellen. Von einem Stellenzuwachs bezogen auf alle drei Beschäftigungsformen (Variante 1) konnten in NRW Männer in 17 und Frauen in 11 Wirtschaftsbereichen profitieren. In Dortmund war diese Zahl mit 13 (Männer) und 8 (Frauen) deutlich niedriger. Von Umverteilungsprozessen zuungunsten von SV-Vollzeitstellen und zugunsten von SV-Teilzeitstellen und Minijobs (Variante 5) waren landesweit Männer in 19 und Frauen in 13 Wirtschaftsbereichen betroffen. In Dortmund waren dies mit 12 Wirtschaftsbereichen deutlich weniger Männer und mit 16 Wirtschaftsbereichen mehr Frauen als in NRW.

Bezogen auf die Varianten 2 bis 4 haben sich die Wirtschaftsbereiche **bei den Männern in NRW und Dortmund unterschiedlich** entwickelt. Auf Landesebene waren diese Varianten recht bedeutungslos. In Dortmund verzeichneten Männer in vier (Variante 2) und fünf (Variante 3) Wirtschaftsbereichen Zuwächse an SV-Vollzeitstellen bei gleichzeitigen Verlusten von SV-Teilzeitstellen und/ oder Minijobs. Fasst man die Wirtschaftsbereiche bezogen auf die Varianten 1 bis 4 als Wirtschaftsbereiche mit einem **Wachstum an SV-Vollzeitstellen** zusammen, dann lassen sich in der Summe keine großen Unterschiede zwischen dem Land NRW und Dortmund mehr feststellen.

Tabelle 4

Entwicklungsvarianten der Wirtschaftsbereiche in Dortmund				2000 - 2007		2006 - 2007	
	SV-Vollzeit	SV-Teilzeit	Minijobs	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Variante 1	+	+	+	13	8	10	11
Variante 2	+	+	-	4	1	10	6
Variante 3	+	-	+	5	0	2	1
Variante 4	+	-	-	0	1	1	2
Variante 5	-	+	+	12	16	6	5
Variante 6	-	+	-	2	2	4	14
Variante 7	-	-	+	7	9	2	2
Variante 8	-	-	-	1	7	8	2
Anzahl der Wirtschaftsbereiche gesamt:				44	44	43	43

Kooperationsstelle Wissenschaft-Arbeitswelt

Tabelle 5

Entwicklungsvarianten der Wirtschaftsbereiche in Nordrhein-Westfalen				2000 - 2007		2006 - 2007	
	SV-Vollzeit	SV-Teilzeit	Minijobs	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Variante 1	+	+	+	17	11	14	16
Variante 2	+	+	-	1	1	18	2
Variante 3	+	-	+	0	1	1	0
Variante 4	+	-	-	0	0	1	0
Variante 5	-	+	+	19	13	0	9
Variante 6	-	+	-	5	6	3	14
Variante 7	-	-	+	1	5	2	0
Variante 8	-	-	-	1	7	5	3
Anzahl der Wirtschaftsbereiche gesamt:				44	44	44	44

Kooperationsstelle Wissenschaft-Arbeitswelt

Zum Teil **deutliche Unterschiede** zwischen Frauen und Männern, sowie zwischen dem Land NRW und Dortmund, lassen sich in den Wirtschaftsbereichen mit den Entwicklungsvarianten 6 bis 8 feststellen. Die Variante 6 (nur Zuwächse an SV-Teilzeitstellen) findet sich mit nur geringen geschlechtsspezifischen Unterschieden in NRW häufiger als in Dortmund. Wesentlich häufiger als auf Landesebene ist in Dortmund die Variante 7 (ausschließlich Zuwachs an Minijobs) verbreitet. Davon betoffen sind im Unterschied zum Land NRW Männer annähernd genauso oft wie Frauen. Wirtschaftsbereiche mit der Entwicklungsvariante 8 (ausschließlich Beschäftigungsverluste) sind in NRW ebenso verbreitet wie in Dortmund. Diese Variante ist wesentlich häufiger bei Frauen anzutreffen als bei Männern (Liste der Entwicklungsvarianten 2000 – 2007 siehe Anhang S. 58).

2 Die Zuordnung erfolgte in Orientierung an der Entwicklung der SV-Vollzeitstellen. Gab es hier ein positives Wachstum, wurde der Nullwert der SV-Teilzeitstellen und/oder Minijobs als negativer Wert zugeordnet und umgekehrt. Diese Zuordnung betraf nur wenige Fälle. Ein Wirtschaftsbereich fiel komplett aus der Wertung für den Zeitraum von 2006 – 2007 heraus. Die Anzahl der Wirtschaftsbereiche reduzierte sich dadurch von 44 auf 43. Betroffen sind ein Fall für den Zeitraum von 2000 bis 2007 und 6 Fälle für den Zeitraum von 2006 bis 2007. Trotz dieser Einschränkung sind die Ergebnisse auch für Dortmund recht eindeutig.

Im **Zeitraum von 2006 bis 2007** hat sich die Verteilung der Wirtschaftsbereiche erheblich verändert. Auf **Männer in NRW** bezogen ist eine starke Veränderung der Varianten 5 und 2 zu erkennen. Hier hat sich das Beschäftigungswachstum von SV-Teilzeitstellen und Minijobs auf SV-Vollzeitstellen verlagert. Auffällig ist auch eine Zunahme der Wirtschaftsbereiche mit ausschließlichen Beschäftigungsverlusten (Variante 8). Bezogen auf **Frauen in NRW** ist der Anteil der Wirtschaftsbereiche mit einer Zunahme an SV-Vollzeitstellen (hier Variante 1) nur geringfügig gestiegen. Bei ihnen hat eine erhebliche Verlagerung von den Varianten 5, 7 und 8 zur Variante 6 (Zunahme von SV-Teilzeitstellen, aber Abnahme von SV-Vollzeitstellen und Minijobs) stattgefunden.

In Dortmund verlief die Entwicklung nicht ganz so dramatisch. Bezogen auf die Variante 2 stieg der Anteil der Männer in Dortmund nicht so stark und der entsprechende Anteil der Frauen stärker als auf Landesebene. Bezogen auf die Entwicklungsvarianten mit einem Wachstum an SV-Vollzeitstellen waren die **geschlechtsspezifischen Unterschiede in Dortmund** im Vergleich zum Land kaum ausgeprägt. Gleichzeitig blieb Dortmund in der Wachstumsphase von 2006 bis 2007 bezogen auf Wirtschaftsbereiche mit einem Zuwachs an SV-Vollzeitstellen bei den Männern weit hinter der landesweiten Entwicklung zurück. Bei den Frauen ist die Verlagerung der Wirtschaftsbereiche mit den Varianten 5, 7 und 8 zur Variante 6 ausgeprägter als auf Landesebene. Ausgeprägter als in NRW war auch die Zunahme der Wirtschaftbereiche mit der Variante 8 bei den Männern.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass im **Zeitraum von 2000 bis 2007** bei beiden Geschlechtern ein hoher Anteil an Wirtschaftsbereichen mit den Entwicklungsvarianten 5 bis 8 (mit einer Abnahme von SV-Vollzeitstellen) existierte. Dabei waren die Varianten 7 und 8 (nur Zunahme an Minijobs, bzw. ausschließlich Beschäftigungsverluste) bei den Frauen stärker ausgeprägt. In der Wachstumsphase **von 2006 bis 2007 hat eine starke Polarisierung stattgefunden**: Einer starken Zunahme an Wirtschaftsbereichen mit einem Wachstum an SV-Vollzeitstellen bei den Männern stand eine starke Zunahme an Wirtschaftsbereichen mit einem Wachstum an SV-Teilzeitstellen bei einer gleichzeitigen Fortsetzung des Abbaus an SV-Vollzeitstellen bei den Frauen gegenüber. **In Dortmund** war die Zunahme an Wirtschaftsbereichen mit einem Wachstum an SV-Vollzeitstellen und damit die Polarisierung nicht so stark ausgeprägt wie auf Landesebene.

6. Fazit

Die Beschäftigungsentwicklung besteht aus einer **Vielzahl unterschiedlicher Teilprozesse**. Eine zusammenfassende Darstellung der Gesamtzahl der Beschäftigungsverhältnisse verstellt den Blick auf die Realität in Betrieben und Verwaltungen. Frauen haben in Dortmund im Zeitraum von 2000 bis 2007 erheblich weniger sozialversicherungspflichtige-Vollzeitstellen verloren, wesentlich mehr sozialversicherungspflichtige Teilzeitstellen hinzugewonnen und nur bei den Minijobs geringfügig schlechter abgeschnitten als Männer. Dortmund ist kein Einzelfall. Ein solches Entwicklungsprofil lässt sich für das Land Nordrhein-Westfalen ebenso erstellen wie für das Bundesgebiet. Das verleitet zu der Ansicht, Frauen seinen im Vergleich zu Männern die Gewinnerinnen des Strukturwandels.

Erst eine differenzierte **Analyse der Struktur der Beschäftigungsverhältnisse in einzelnen Wirtschaftsbereichen** liefert ein anderes, realistischeres Bild der tatsächlichen Entwicklung und des Gesamtprozesses. Männer haben in den letzten Jahren in erheblichen Umfang sozialversicherungspflichtige Vollzeitstellen verloren. Diese Verluste sind im Produzierenden Gewerbe entstanden, einem Sektor, der durch einen hohen Anteil an sozialversicherungspflichtigen Vollzeitstellen und eine zum Teil sehr niedrige Frauenquote gekennzeichnet ist. Allein diese Verluste prägen das Gesamtbild. Denn im Dienstleistungsbereich gab es Stellenzuwächse, allerdings mit erheblichen Unterschieden zwischen Männern und Frauen. Nur Männer verzeichneten hier (in der Summe) neben einem Zuwachs an sozialversicherungspflichtigen Teilzeitstellen und ausschließlich geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen (Minijobs) auch einen Zuwachs an sozialversicherungspflichtigen Vollzeitstellen. Das ist bei den Frauen anders. Deren Beschäftigungszuwächse beschränkten sich auf sozialversicherungspflichtige Teilzeitstellen und Minijobs.

Ein Vergleich des Zeitraums von 2000 bis 2007, der stark von einer krisenhaften Phase von 2001 bis 2005/ 2006 geprägt wird, mit der Wachstumsphase von 2006 bis 2007 lässt interessante geschlechtsspezifische **Entwicklungstendenzen bei den Männern** erkennen. In der krisenhaften Phase wurden SV-Vollzeitstellen im Produzierenden Gewerbe abgebaut. Gleichzeitig fand bei ihnen ein Zuwachs an SV-Vollzeitstellen und insbesondere an SV-Teilzeitstellen und Minijobs im Dienstleistungssektor statt. In der Wachstumsphase von 2006 bis 2007 hat sich dieses Bild geändert. Während der Abbau von SV-Vollzeitstellen im Produzierenden Gewerbe zum Stillstand kam, setzte sich der Zuwachs an SV-Vollzeitstellen im Dienstleistungssektor verstärkt fort. Gleichzeitig hat sich das Wachstum an SV-Teilzeitstellen verlangsamt und in vielen Bereichen gab es einen Abbau von Minijobs.

Im Vergleich dazu haben die Krisen- und Wachstumsphase auf die **Beschäftigungsentwicklung bei den Frauen** einen tendenziell geringeren Einfluss. Im Zeitraum von 2006 bis 2007 fand ein verstärktes Wachstum an SV-Teilzeitstellen und ein weniger starkes Wachstum an Minijobs statt. Der Abbau und die geschlechtsspezifische Umverteilung von SV-Vollzeitstellen fand in der Wachstumsphase zwar ein Ende. Von den hohen Zuwächsen an SV-Vollzeitstellen im Dienstleistungsbereich konnten Frauen jedoch nicht profitieren. Diese gingen fast ausschließlich an Männer. Dagegen hatten Frauen bei den SV-Teilzeitstellen und Minijobs (absolut und relativ) höhere Zuwächse als Männer.

Männer suchen, so hat es den Anschein, **im Teilzeit- und Minijobbereich eine Zuflucht**, wenn Vollzeitstellen abgebaut werden. Sobald sich die Konjunktur erholt und wieder Vollzeitstellen zur Verfügung stehen, findet eine Rückbewegung statt. Der Teilzeit- und Minijobbereich bildet für Männer demnach eine befristete Rückzugszone. In dieser Zeit, so lassen sich die vorliegenden Ergebnisse interpretieren, treten Männer bei der Verteilung von SV-Teilzeitstellen und Minijobs verstärkt als Konkurrenten von Frauen in Erscheinung. Je nach Anforderung – ob in einer Krisenphase oder in einer Wachstumsphase – orientiert sich die Entwicklung zuallererst am männlichen Bedarf. Dies zeigt sich sehr deutlich in jenen Branchen, in denen sich die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Vollzeitstellen in der Wachstumsphase von 2006 bis 2007 geschlechtsspezifisch gegenläufig und ausnahmslos zugunsten von Männern entwickelte (siehe Tabelle 3).

In diesem Zusammenhang nimmt die **Entwicklung der Leiharbeit eine besondere Rolle** ein. Die Gewinne an SV-Vollzeitstellen im Dienstleistungssektor im Zeitraum von 2000 bis 2007 sind bei den Männern (+53 Tsd. in NRW) ausschließlich auf die Leiharbeitsbranche zurückzuführen. Ohne Leiharbeit hätten auch Männer in diesem Segment Stellenverluste hinnehmen müssen (bei den Frauen hätte sich die Zahl der entsprechenden Stellenverluste um 14 Tsd. auf 83 Tsd. erhöht). Auch in der Wachstumsphase hat die Leiharbeitsbranche eine entscheidende Rolle gespielt. Der Zuwachs von SV-Vollzeitstellen im Zeitraum von 2006 bis 2007 ging bezogen auf den Dienstleistungssektor zu 50% auf das Konto der Leiharbeitsbranche. Bezogen auf die Gesamtzahl der Vollzeitstellenzuwächse waren dies immerhin noch 40%. Frauen hätten ohne die Leiharbeitsbranche nicht nur im Produzierenden Gewerbe, sondern auch im Dienstleistungssektor Verluste an SV-Vollzeitstellen hinnehmen müssen.

Der hohe **Einfluss der Leiharbeitsbranche relativiert die geschlechtsbezogenen Entwicklungsunterschiede** wieder. Ebenso unrealistisch wie die Vermutung, Frauen seien die Gewinnerinnen des Strukturwandels, ist die Annahme, Männer hätten, in welcher Entwicklungsphase auch immer, bei der Inanspruchnahme von Arbeitsplätzen uneingeschränkt Vorteile. Der Wechsel aus der Arbeitslosigkeit oder aus einem geringfügigen Beschäftigungsverhältnis in ein Vollzeitarbeitsverhältnis eines Leiharbeitsunternehmens verspricht zwar eine Verbesserung der Arbeits- und Lebenssituation. Dennoch bleibt die Lage für viele Leiharbeitnehmer/ innen nach wie vor prekär. Denn einerseits liegen die Einstiegslöhne von Leiharbeitnehmer/ innen zu einem erheblichen Teil im Niedriglohnbereich und andererseits wird das Leiharbeitsverhältnis durch ein hohes Maß an Unsicherheit begleitet. In der sich abzeichnenden Wirtschaftskrise sind die Arbeitsplätze von Leiharbeitnehmer/ innen besonders stark gefährdet. Davon sind insbesondere Männer betroffen. Denn der Männeranteil an den Beschäftigungsverhältnissen in der Leiharbeitsbranche beträgt über 70%. Dies sind fast ausschließlich SV-Vollzeitstellen.

Das **Risiko einer dauerhaften Prekarisierung von Arbeits- und Lebensverhältnissen** bis ins Rentenalter hinein lässt sich zwar durch die Zunahme atypischer Beschäftigungsverhältnisse beschreiben. Aber durch eine Tendenz hin zu solchen Wirtschaftsbereichen, in denen auch im Rahmen von Vollzeitarbeitsverhältnissen Niedriglöhne gezahlt werden, wird das Feld der Beschäftigungsverhältnisse mit einem hohen Prekaritäts- und Armutsrisiko erweitert. Davon sind Frauen dem ersten Anschein nach stärker betroffen als Männer. Dennoch steigt auch für Männer dieses Risiko. Denn die Phasen, in denen Männer aus Vollzeitarbeitsverhältnissen in Teilzeitarbeitsverhältnisse, Minijobs oder gar in die Arbeitslosigkeit abgleiten, dürften sich in Zukunft häufen. Auch wenn es gelingt, nach solchen Phasen in ein Vollzeitarbeitsverhältnis zurückzukehren, bedeutet dies noch keine Garantie auf ein ausreichendes Einkommen. Denn die Chance, nach Arbeitlosen- oder Teilzeitarbeitsphasen in ein Vollzeitarbeitsverhältnis der Leiharbeitsbranche zu wechseln, ist groß.

Der Zusammenhang zwischen Geschlechtergerechtigkeit und der Umstrukturierung des Beschäftigungssystems eröffnet noch weitere Diskussionsräume, wenn dies um Fragestellungen bezüglich **individueller Lebensentwürfe und deren Realisierungschancen in Verbindung mit Partnerschaftsformen** erweitert wird. „Die heutige westliche Arbeitsgesellschaft ist im wesentlichen immer noch so strukturiert, dass von einem „Normalarbeitsverhältnis“ ausgegangen wird, in dem Männer einer Erwerbsarbeit nachgehen, während der Arbeitsbereich der Frauen in der Familie und im sozialen und kulturellen Ehrenamt verortet ist, allenfalls ergänzt durch einen weiblichen „Zuverdienst“. Diesem Arbeitsverständnis liegt die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung nach dem Vorbild der bürgerlichen Kleinfamilie zugrunde, wie sie sich Mitte des 19. Jahrhunderts herausgebildet hat. Auch die Arbeitsmänner der unteren Schichten drängten nach diesem Familienmodell, obwohl es für Arbeiterhaushalte nie wirklich funktioniert hat, weil der Verdienst des Haupternährers meist gar nicht ausreichte, um die Familie zu ernähren.“ (Notz 2003, S.7)

Die vorliegende Analyse stützt diese Aussage. Denn nach wie vor scheinen die Entscheidungsprozesse im Zusammenhang mit der Beschäftigungsentwicklung in den Unternehmen vieler Wirtschaftsbereiche von **alten Rollenmustern** beeinflusst zu werden. Die Ungleichverteilung des Wachstums bezogen

auf sozialversicherungspflichtige Vollzeitstellen zugunsten von Männern insbesondere in der Wachstumsphase von 2006 bis 2007 lässt auf ein traditionelles Rollenverständnis schließen. Darüber hinaus deutet auch die Entwicklung von SV-Teilzeitstellen und Minijobs bei den Frauen in Verbindung mit einer Unterstützung durch den Staat (siehe Teilzeit- und Befristungsgesetz von 2001) in diese Richtung. „Teilzeitbeschäftigung fördert zwar die Partizipationschancen im Arbeitsmarkt, kann aber deren Erwerbsbeteiligung in Form einer Vollzeitbeschäftigung nicht nachhaltig verbessern. Teilzeit unterstützt also faktisch das Fortbestehen geschlechtsspezifischer Erwerbsmuster …“ (Schäfer/Vogel 2005).

In fataler Weise erinnert die gegenwärtige Situation an die Verhältnisse im 19. Jahrhundert. Durch die **Ausweitung des Niedriglohnsektors** auf den Vollzeitbereich, insbesondere durch das Wachstum der Leiharbeitsbranche, in Verbindung mit staatlicher Deregulierung erweitert sich die Zahl der Personen, die ihren Lebensunterhalt allein mit Erwerbsarbeit nicht mehr bestreiten können. Dies betrifft keinesfalls Alleinstehende mit niedrigem Einkommen, sondern immer mehr Personen, die in Paarbeziehungen selbst von zwei oder mehr Beschäftigungsverhältnissen nicht mehr leben können und staatliche Hilfen beanspruchen.

Die Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse wird durch die Umstrukturierung des Beschäftigungssystems überlagert. Eindeutige **Aussagen zur gerechten Verteilung von Beschäftigungsverhältnissen zwischen Frauen und Männern** werden erschwert. Die Forderung nach „Handhaben gegen Diskriminierung“ und „für aktive Gleichstellung“ (Berghahn 2007) zielt auf eine Überwindung des Ernährermodells. Eine Diskussion über Geschlechtergerechtigkeit, ohne den Einfluss von Flexibilisierungsprozessen auf die Veränderung der Beschäftigungsformen zu berücksichtigen, bleibt jedoch unvollständig. Denn es stellt sich die Frage, ob ein Beschäftigungssystem akzeptiert werden kann, in dem die Verteilung der Beschäftigungsverhältnisse nicht nur durch Geschlechtergerechtigkeit geprägt wird, sondern im Rahmen bestehender Verhältnisse auch durch einen stetig wachsenden Anteil prekärer Beschäftigungsverhältnisse (vgl. Klenner 2006).

Diese Aussagen treffen, sowohl bezogen auf die Entwicklung der Beschäftigungsformen, als auch bezogen auf die geschlechtsbezogene Verteilung der Beschäftigungsverhältnisse, **verstärkt auf die Stadt Dortmund** zu. Denn hier waren die Stellenverluste im Zeitraum von 2000 bis 2007 größer und die Stellengewinne im Zeitraum von 2006 bis 2007 geringer als auf Landesebene. Leiharbeit spielt im Zusammenhang mit der Entwicklung insbesondere im Bereiche der sozialversicherungspflichtigen Vollzeitstellen eine ebenso große Rolle wie in NRW. In dieser Situation wird auch die geringere Frauenerwerbsquote zu einem besonderen Problem, weil dies die Zahl der Alleinstehenden und Lebensgemeinschaften ohne ausreichendes Einkommen aus Erwerbsarbeit, so ist zu vermuten, erhöht. Dies trifft insbesondere auch Migrant/innenhaushalte.

Vor Ort in Dortmund und auf der Landesebene NRW überlagern sich die **Problemlagen in einigen Wirtschaftsbereichen**. Dies sind Wirtschaftsbereiche, in denen in größerem Umfang sozialversicherungspflichtige Vollzeitstellen durch Teilzeitstellen und insbesondere Minijobs ersetzt wurden und/ oder in denen geschlechtsbezogene Umverteilungen stattgefunden haben. Das sind Teile des Einzelhandels und des Gastgewerbes, die Bereiche Herstellung von DV-Geräten/ Büromaschinen, Verkehr/ Logistik, Gebäudereinigung, sowie die Bereiche Kliniken und Pflegeheime. Darüber hinaus sind in Dortmund die Wirtschaftsbereiche IT/ Datenverarbeitung, sowie die freie Wohlfahrtspflege und landesweit in NRW das sonstige Sozialwesen und der Bereich Organisationen/ Verbände betroffen.

In diesen Wirtschaftsbereichen zeigen die Entwicklungstrends in eine Richtung, die durch eine Umverteilung insbesondere von sozialversicherungspflichtigen Vollzeitstellen zu sozialversicherungspflichtigen Teilzeitstellen und Minijobs, sowie durch geschlechtsbezogene Umverteilungsprozesse geprägt sind. Dies liefert erste Anhaltspunkte zur Diskussion bezüglich Fragen zur **Vermeidung unerwünschter Entwicklungseffekte** und zu den Möglichkeiten einer gezielten Einflussnahme im Hinblick auf eine Trendumkehr.

7. Literatur

Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz vom 14. August 2006 (BGBl. I S. 1897), zuletzt geändert durch Artikel 19 Abs. 10 des Gesetzes vom 12. Dezember 2007 (BGBl. I S. 2840)

Bauer, Frank / Groß, Hermann / Lehmann, Klaudia / Munz, Eva:
Arbeitszeit 2003; Arbeitszeitgestaltung, Arbeitszeitorganisation und Tätigkeitsprofile
Köln 2004

Bellmann, Lutz / Dahms, Vera / Wahse, Jürgen:
IAB-Betriebspanel Ost – Ergebnisse der neunten Welle 2004 – Teil II; Personalpolitik, betriebliche Flexibilität, betriebliche Arbeitszeiten, ältere Arbeitnehmer.
In: IAB-Forschungsbericht Nr. 21/2005

Berghahn, Sabine:
„Die Frau lebt nicht vom Mann allein ...“ Eigenständige Existenz- und soziale Sicherung für Frauen
Folienvortrag auf der ver.di-Bundesfrauenkonferenz am 20.5.2007

Boeckmann, Klaus:
Ende der Talfahrt? Entwicklung der Beschäftigung im Östlichen Ruhrgebiet
Dortmund 2006

Brandt, Torsten:
Bilanz der Minijobs und Reformperspektiven
In: WSI Mitteilungen 8/2006, S. 446-452

Brehmer, Wolfram / Seifert, Hartmut:
Wie prekär sind atypische Beschäftigungsverhältnisse? Eine empirische Analyse
4. IWH-IAB Workshop zur Arbeitsmarktpolitik
WSI-Diskussionspapier Nr. 156, November 2007

Brinkmann, Ulrich / Dörre, Klaus / Röbenack, Silke:
Präkere Beschäftigung; Verunsicherung bis in die Mitte
In: Böcklerimpuls 17/2006, S. 4-5

Bundesagentur für Arbeit:
Analyse des Arbeitsmarktes für Frauen und Männer
Nürnberg 2008

7. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland
Dezember 2007

Cornelißen, Waltraud:
Gender-Datenreport; 1. Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland; 2. Fassung
im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
München 2007

Der Bundesminister für Wirtschaft und Technologie:
Nationales Reformprogramm Deutschland 2005 – 2008; Umsetzungs- und Fortschrittsbericht 2006 (August 2006)

DGB-Index Gute Arbeit GmbH:
DGB-Index Gute Arbeit 2008 – Der Report; Wie die Beschäftigten die Arbeitswelt in Deutschland beurteilen, Berlin 2008

Dombois, Rainer:
Der schwierige Abschied vom Normalarbeitsverhältnis
In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr. 37,1999, 13-20

Eichhorst, Werner / Thode, Eric:
Vereinbarkeit von Familie und Beruf; Benchmarking Deutschland Aktuell
Herausgegeben von der Bertelsmann-Stiftung
Gütersloh 2002

Europäischer Rat (Lissabon):
Schlussfolgerungen des Vorsitzes
23. und 24. März 2000

Hirschenauer, Franziska / Wießner, Frank:
Ein Job ist nicht genug
In: IAB-Kurzbericht Nr. 22/2006

Hohlfeld, Peter:
Ende des Aufschwungs; Prognose-Update: Deutsche Konjunktur zur Jahresmitte 2008
In: IMK Report Nr. 30 / Juni 2008

Holst, Elke:
Arbeitszeitwünsche von Frauen und Männern liegen näher beieinander als tatsächliche Arbeitszeiten.
In: DIW-Wochenbericht Nr. 14-15/2007, S. 209-215

Jung, Yong-Suk:
Strukturwandel und Frauenarbeit im Ruhrgebiet: Geschlechterrollen wirken lange nach
In: Rubin 1/06, S. 14-20

Kaldybajewa, Kalamkas / Mielitz, Bernd / Thiede, Reinhold:
Minijobs: Instrument für Beschäftigungsaufbau oder Verdrängung von sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung?
In: RVaktuell 04/06, S. 126-132

Kalina, Thorsten / Weinkopf, Claudia:
Weitere Zunahme der Niedriglohnbeschäftigung: 2006 bereits rund 6,5 Millionen Beschäftigte betroffen
In: IAQ-Report 2008-01

Klenner, Christina:
Geschlechterpolitik in Zeiten wachsender sozialer Ungleichheiten
WSI-Herbstforum 7.12./8.12.2006 in Berlin

Klenner, Christina / Pfahl, Svenja:
Jenseits von Zeitnot und Karriereverzicht – Wege aus dem Arbeitszeitdilemma. Arbeitszeiten von Müttern, Vätern und Pflegenden
WSI-Diskussionspapier Nr. 158
Düsseldorf 2008

Kock, Klaus / Pröll, Ulrich / Stackelbeck, Martina:
Fair statt prekär – Überlegungen zur Analyse und Geschaltung von Beschäftigungsverhältnissen in der Region Dortmund 2006

Lessing, Petra/ Proll, Helga::
Unternehmerinnen in der Metropole Ruhr; Sonderauswertung zum Unternehmerinnentag Ruhrgebiet in Gelsenkirchen
In: Regionalverband Ruhr: Frauenerwerbstätigkeit im Ruhrgebiet unter besonderer Berücksichtigung der Selbständigen
Essen o.J.

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.):
Sonderbericht: Arbeitsmarktreport NRW 2007. Migrantinnen und Migranten auf dem Arbeitsmarkt.
Düsseldorf 2007

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.):
Sozialbericht NRW 2007
Düsseldorf 2007

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.):
Arbeitsmarktreport NRW. 1. Quartalsbericht März 2008, Bottrop 2008

Notz, Gisela:
Human Security = Women's Security ? Keine nachhaltige Sicherheit ohne Geschlechterperspektive
Fachtagung des Feministischen Instituts der Heinrich-Böll-Stiftung in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem Frauensicherheitsrat
am 24./ 25. Oktober 2003, Ort: Abgeordnetenhaus von Berlin

Notz, Gisela:
Frauen im Wandel der Zeiten – Die Lebensrealität von Frauen seit den 60er Jahren bis heute
Fachtagung Hilfen für Frauen in Wohnungsnot;
30.11./01.12. 2006 Kassel

Rhein, Thomas / Stamm, Melanie:
Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland; Deskriptive Befunde und Verteilung auf Berufe und Wirtsschaftzweige
In: IAB-Forschungsbericht Nr. 12/2006

Schank, Thorsten / Schnabel, Claus, / Stephani, Jens / Bender, Stefan:
Niedriglohnbeschäftigung; Sackgasse oder Chance zum Aufstieg?
In: IAB-Kurzbericht Nr. 8/2008

Schäfer, Andrea / Vogel, Claudia:
Teilzeitbeschäftigung als Arbeitsmarktchance
In: DIW-Wochenbericht Nr. 7/2005, S. 131-138

Schneider, Hilmar / Bonin, Holger:
Arbeitsangebotseffekte und fiskalische Wirkungen eines allgemeinen Sozialfreibetrags
Folienvortrag im Rahmen des IWH/IAB-Workshops „Determinanten der Beschäftigung – die makroökonomischer Sicht"
Halle (Saale) 2004

Seifert, Hartmut:
Was bringen die Hartz-Gesetze?
In: Aus Politik und Zeitgeschichte 16/2005, S. 17-24

Stackelbeck, Martina:
Prekäre Beschäftigung im östlichen Ruhrgebiet – ein Problemaufriss aus gewerkschaftlicher Sicht
In: Kock u.a. 2006

Statistisches Bundesamt:
91% der allein Erziehenden sind Frauen
Pressemitteilung Nr. 101 vom 07.03.2005

Statistisches Bundesamt:
Familienland Deutschland
Wiesbaden 2008

Teilzeit- und Befristungsgesetz vom 21. Dezember 2000 (BGBl. I S. 1966), zuletzt geändert durch Artikel 1 des Gesetzes vom 19. April 2007 (BGBl. I S. 538) (TzBfG)

Vanselow, Achim / Weinkopf, Claudia:
Job-Wunder mit Nebenwirkungen: Entwicklungen in der Leiharbeit
In: WISO-direkt
Oktober 2008

Wanger, Susanne:
Frauen am Arbeitsmarkt; Beschäftigungsgewinne sind nur die halbe Wahrheit
In: IAB-Kurzbericht Nr. 22/2005

Wanger, Susanne:
Erwerbstätigkeit, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht und Altersgruppen; Ergebnisse der IAB-Arbeitszeitrechnung nach Geschlecht und Alter für den Jahre 1991 – 2004
In: IAB-Forschungsbericht Nr. 2/2006

8. Anhang

Datengrundlage und Zahlenangaben

Die Grundlage für die Analyse bilden die **Beschäftigungsdaten der Bundesagentur für Arbeit** bezogen auf sozialversicherungspflichtige Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse, sowie auf ausschließlich geringfügige Beschäftigungsverhältnisse (Minijobs) auf der Ebene der „5-Steller". Die Daten werden auf der Basis der Meldungen zur Sozialversicherung vierteljährlich mit 6 Monaten Wartezeit ermittelt. Die Zusammenstellung der Wirtschaftsbereiche orientiert sich an der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 1993 und WZ 2003) des Statistischen Bundesamtes auf der Ebene der 5-Steller. In der Regel mussten mehrere 5-Steller zu einem Wirtschaftsbereich zusammengefasst werden. Zwar orientiert sich die Auswahl und Zusammenstellung an den Vertretungsbereichen von Gewerkschaften, bzw. an besondere Interessen hinsichtlich bestimmter Branchen. Die Zusammenstellung ist jedoch nicht immer trennscharf. Im Zweifelsfall sollten die Zahlenangaben als Trendwerte verstanden werden, was ihre Aussagekraft aber nur geringfügig schmälert.

Aus Datenschutzgründen dürfen Werte, die Zuordnungen von Beschäftigungsverhältnissen zu Betrieben ermöglichen könnten, nicht veröffentlicht werden. Je ausdifferenzierter die Daten sind, desto eher besteht die **Notwendigkeit einer Anonymisierung** aufgrund niedriger Werte. Bei geschlechtsbezogenen Angaben werden die Daten in diesem Falle dann grundsätzlich für beide Geschlechter anonymisiert, um Rückschlüsse auszuschließen. Diese Beschränkung hat die Auswertung insbesondere für Dortmund erschwert, weil durch die angestrebte Ausdifferenzierung in einigen Bereichen sehr niedrige Zahlenwerte entstanden.

Da die Daten für die jeweiligen Wirtschaftsbereiche zusammengefasst wurden, besteht nicht mehr die Gefahr einer Verletzung von Datenschutzbestimmungen. Aber es bestand nun die Notwendigkeit, die **Datenlücken durch Schätzungen** zu rekonstruieren. Dies war aufgrund der Angaben für die Gesamtentwicklung der Branchen auch möglich, allerdings für viele Wirtschaftsbereiche mit einer mehr oder weniger großen möglichen Abweichung. Auf Landesebene liegt diese Abweichung weit unter 0,2%, nur in drei Fällen unter 1% und in einem Fall zwischen 1% und 2%. Unter den gegebenen Umständen erschien es unproblematisch, auf Landesebene mit genauen Zahlenangaben zu arbeiten (siehe Tabellen 6 – 9).

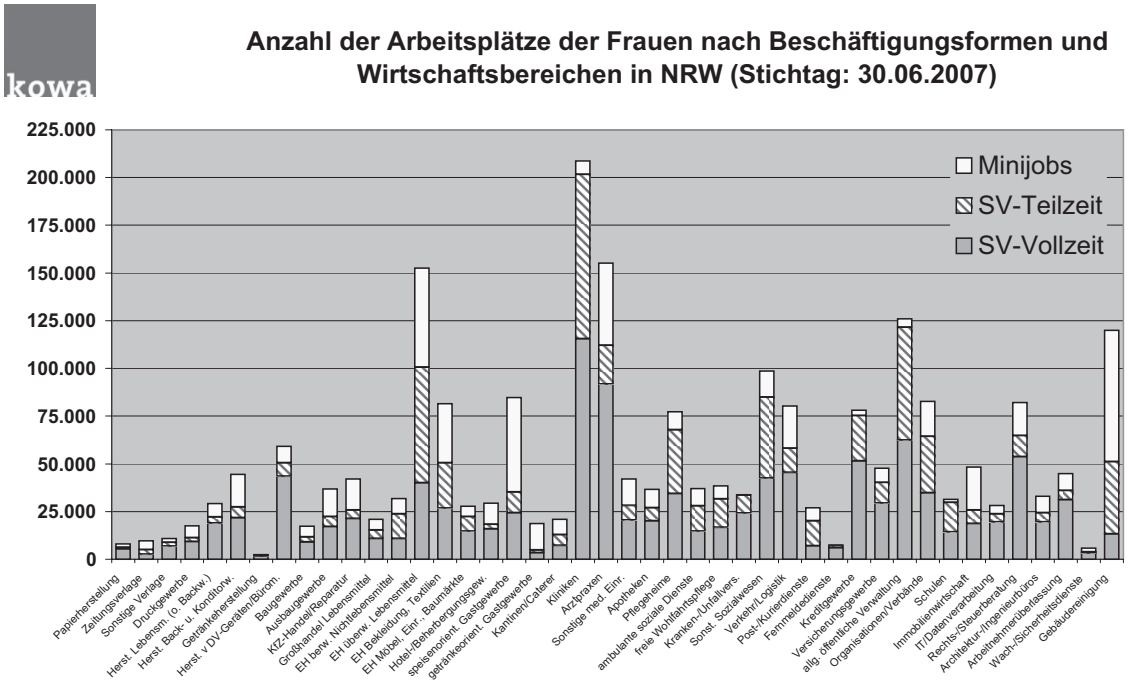
In **Dortmund** ist der Anteil mit einer größeren Abweichung wesentlich höher, insbesondere in den Bereichen mit geringen geschlechtsbezogenen Anteilen an den Beschäftigungsformen. Dies trifft hauptsächlich auf Männer mit einem geringen Anteil an Teilzeitstellen zu. Um nicht auf die Angaben verzichten zu müssen und dennoch aussagefähige Daten veröffentlichen zu können, wurden Fälle, in denen die mögliche Abweichung über 2% beträgt, mit einem „<"-Zeichen gekennzeichnet. Der tatsächliche Wert liegt dann unter dem gekennzeichneten höheren Wert, jedoch geschieht dies in 10er-Schritten, so dass die mögliche Abweichung maximal 10 Punkte unter der Zahlenangabe liegt. < 100 bedeutet dann, dass der Wert zwischen 90 und 99 liegt. Diese Einschränkung ist durchaus akzeptabel, da die Aussagefähigkeit der Zahlenangaben ohnehin mit ihrer Größe sinkt und hohe Werte dennoch mit einer sehr hohen Genauigkeit dargestellt werden können.

Bei der Darstellung der Veränderungen gegenüber dem Jahr 2000 wurden Angaben zu Beschäftigungsentwicklung, deren absoluter **Ausgangs- oder Zielwert** unter 50 (Arbeitsplätze) liegt, nicht ausgewiesen (siehe Datentabellen im Anhang), weil bereits kleine Veränderungen der absoluten Werte hohe relative Werte zur Folge haben und dies realitätsfremd und irreführend wäre. Ebenfalls nicht ausgewiesen wurden Frauenanteile, wenn der entsprechende Stellenbestand kleiner als 30 ist, weil auch in diesem Fall die Angaben kaum Aussagekraft besitzen (siehe Tabellen 10 – 13).

Beschreibung der analysierten Wirtschaftsbereiche

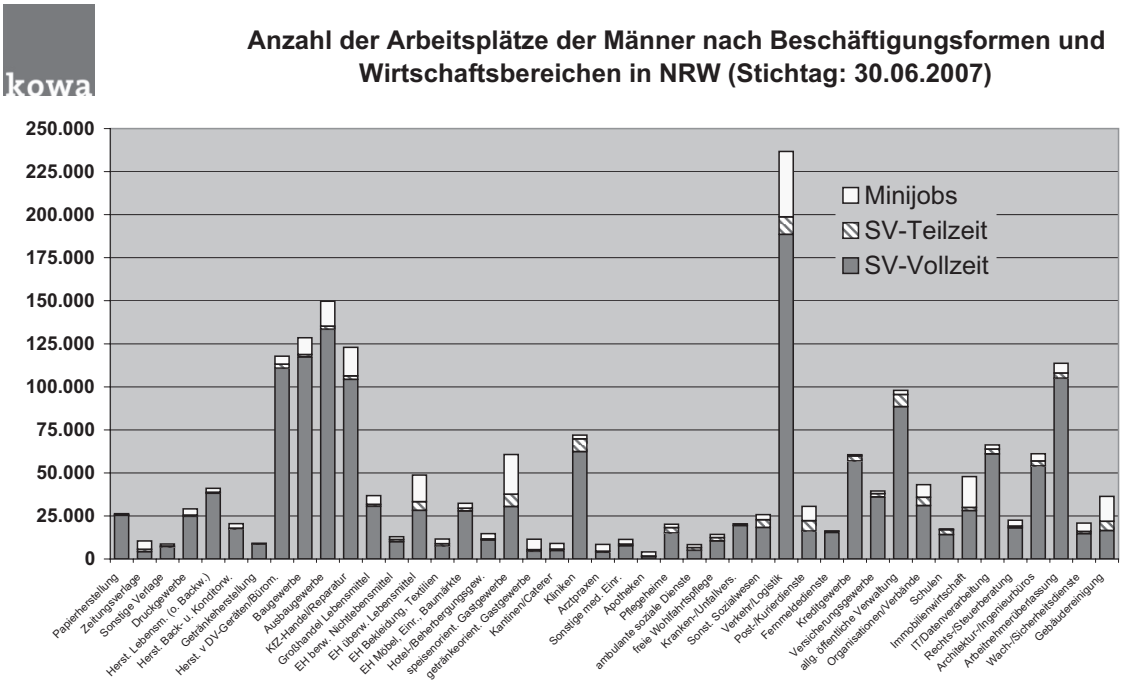
PA	Papierherstellung	*Herstellung von Papier, Karton, Pappe, Tapeten*
ZV	Zeitungsverlage	*Verlegen von Tages-, Wochen- und Sonntagszeitungen*
SV	Sonstige Verlage	*Verlegen von Büchern, Zeitschriften, Musikalien*
DG	Druckgewerbe	*Druck und Vervielfältigung von Druckerzeugnissen, Bild-, Ton-, Datenträgern*
HL	Herst. Lebensm. (o. Backw.)	*Herstellung von Obst-, Gemüse-, Milchprodukten, Fleichschverarbeitung*
BK	Herst. Back- u. Konditorw.	*Herstellung von Back- und Konditorwaren*
GH	Getränkeherstellung	*Herstellung von alkoholischen und nichtalkoholischen Getränken*
DB	Herst. v DV-Geräten/Bürom.	*Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten; Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik*
BG	Baugewerbe	*Hoch- und Tiefbau*
AG	Ausbaugewerbe	*Bauinstallation, Bautischlerei, Fliesenlegerei, Malergewerbe, Fassadenreinigung; u.ä.*
KF	KfZ-Handel/Reparatur	*Handel mit KFZ, Reparatur und Instandsetzung von KFZ, Waschanlagen, Tankstellen*
GL	Großhandel Lebensmittel	*Großhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken, Süßwaren, Tabakwaren*
NL	EH berw. Nichtlebensmittel	*Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, Hauptrichtung Nichtnahrungsmittel*
LM	EH überw. Lebensmittel	*Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, Hauptrichtung Nahrungsmittel; Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln*
BT	EH Bekleidung, Textilien	*Einzelhandel mit Bekleidung, Textilien, Schuhen, Leder- und Kürschnerwaren*
MÖ	EH Möbel, Einr., Baumärkte	*Einzelhandel mit Möbeln, Einrichtungsgegenständen und -geräten, Heimtextilien; Bau- und Heimwerkermärkte*
HO	Hotel-/Beherbergungsgew.	*Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Ferienzentren, Ferienwohnungen, Erholungs- und Ferienheime*
SG	speisenorient. Gastgewerbe	*Restaurants, Cafes, Eisdielen, Imbisshallen*
GG	getränkeorient. Gastgewerbe	*Schankwirtschaften, Diskotheken, Bars, Vergnügungslokale*
KC	Kantinen/Caterer	*Kantinen und Caterer*
KL	Kliniken	*Krankenhäuser, Hochschulkliniken, Vorsorge- und Rehablilitationskliniken*
AZ	Arztpraxen	*Arztpraxen für Allgemeinmedizin, Facharztpraxen, Zahnarztpraxen*
SM	Sonstige med. Einr.	*Praxen (Psychotherapeutinnen, Massage, Krankengymnastik, Hebammen, Heilpraktiker), Kranken-/Rettungsdienste*
AP	Apotheken	*Apotheken*
PH	Pflegeheime	*Altenpflegeheime, Einrichtungen zur Eingliederung und Pflege Behinderter*
SD	ambulante soziale Dienste	*Ambulante soziale Dienste*
FW	freie Wohlfahrtspflege	*Organisationen der freien Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe*
KU	Kranken-/Unfallvers.	*Gesetzliche Kranken- und Unfallversicherung, knappschaftliche und private Krankenversicherung*
SW	Sonst. Sozialwesen	*Jugendwohnheime, Erziehungsheime, Altenheime, Kinderkrippen und -tagesstätten, Jugendzentren, u.ä.*
VL	Verkehr/Logistik	*Personen- und Güterbeförderung; Straßen-, Bahn-, Luftverkehr, See- und Binnenschiffahrt, Lagerhaltung*
PK	Post-/Kurierdienste	*Postbrief-, -zeitungs-, paketdienste, Kurierdienste und sonstige Postfrachtdienste*
FD	Fernmeldedienste	*Telekommunikationsdienstleistungen (Festnetz, Mobilfunk, Satellitenfunk)*
KG	Kreditgewerbe	*Banken, Sparkassen, Kreditinstitute, Bausparkassen, Kapitalanlagegesellschaften*
VG	Versicherungsgewerbe	*Lebensversicherungen, Schaden-/Unfallversicherungen, Pensions-/Sterbekassen, priv. Krankenversicherung*
ÖV	allg. öffentliche Verwaltung	*Öffentliche Verwaltung (allgemein, Bildung, Kultur, Sozial- und Gesundheitswesen, Sport), Wirtschaftsförderung*
OV	Organisationen/Verbände	*Interessenvertretungen, kirchliche und sonstige Vereinigungen, Organisationen (Bildung, Gesundheit, Jugend, u.ä.)*
SC	Schulen	*Grundschulen, allgemein bildende und berufsbildende weiterführende Schulen*
IW	Immobilienwirtschaft	*Erschließung, Kauf und Verkauf, Vermietung und Verwaltung von Grundstücken, Gebäuden und Wohnungen*
DV	IT/Datenverarbeitung	*Softwareentwicklung, Hardware-/Softwareberatung, Datenerfassung, Datenbanken, Informationsvermittlung*
RS	Rechts-/Steuerberatung	*Rechtsanwaltskanzleien, Notariate, Praxen von Wirtschaftsprüfern und Steuerberatern, Buchführung*
AI	Architektur-/Ingenieurbüros	*Architektur-, Ingenieur-, Vermessungsbüros; technische, physikaliche, chemische Untersuchung und Beratung*
AÜ	Arbeitnehmerüberlassung	*Überlassung von Arbeitskräften*
WS	Wach-/Sicherheitsdienste	*Wach- und Sicherheitsdienste*
GR	Gebäudereinigung	*Reinigung von Gebäuden, Räumen und Inventar*

Abbildung 17



Quelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Abbildung 18



Quelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Tabelle 6:

Arbeitsplätze in Nordrhein-Westfalen (Arbeitsort) nach Beschäftigungsform und Wirtschaftsbereichen, Stichtag: 30.06.2007

Gesamt		Anzahl der Arbeitsplätze Juni 2007				Veränderung gegenüber Juni 2000			
		SV-Vollzeit	SV-Teilzeit	Minijobs	Gesamt	SV-Vollzeit	SV-Teilzeit	Minijobs	Gesamt
	Nordrhein-Westfalen gesamt	4.700.074	962.923	1.243.197	6.906.194	-8,0%	21,5%	21,9%	-0,3%
PA	Papierherstellung	30.717	1.048	2.470	34.235	-17,9%	6,0%	-12,0%	-17,0%
ZV	Zeitungsverlage	6.929	3.610	9.520	20.059	-20,2%	-17,5%	2,6%	-10,2%
SV	Sonstige Verlage	13.759	2.529	3.364	19.652	-14,3%	-15,8%	-8,7%	-13,6%
DG	Druckgewerbe	33.952	2.835	9.836	46.623	-28,1%	-15,1%	12,3%	-21,4%
HL	Herst. Lebensm. (o. Backw.)	56.954	3.805	9.557	70.316	-11,1%	7,5%	-6,5%	-9,6%
BK	Herst. Back- u. Konditorw.	39.191	6.081	19.676	64.948	-16,1%	-0,9%	-1,9%	-10,9%
GH	Getränkeherstellung	10.172	528	848	11.548	-25,7%	15,3%	-14,3%	-23,7%
DB	Herst. v DV-Geräten/Bürom.	154.247	9.498	13.233	176.978	-16,8%	10,2%	3,4%	-14,5%
BG	Baugewerbe	126.418	3.987	15.400	145.805	-32,4%	-7,6%	21,7%	-28,5%
AG	Ausbaugewerbe	150.546	6.966	29.071	186.583	-21,7%	-6,7%	25,8%	-16,3%
KF	KfZ-Handel/Reparatur	125.698	6.440	32.920	165.058	-2,9%	11,4%	24,5%	2,1%
GL	Großhandel Lebensmittel	41.472	5.582	10.552	57.606	-9,2%	0,0%	3,6%	-6,2%
NL	EH berw. Nichtlebensmittel	20.965	13.919	9.828	44.712	-35,0%	-22,0%	2,9%	-25,1%
LM	EH überw. Lebensmittel	68.123	65.771	67.443	201.337	-3,3%	18,4%	18,2%	10,0%
BT	EH Bekleidung, Textilien	34.127	25.248	33.742	93.117	-17,9%	2,8%	-9,9%	-10,1%
MÖ	EH Möbel, Einr., Baumärkte	42.621	9.104	8.440	60.165	-18,9%	7,4%	-2,4%	-13,6%
HO	Hotel-/Beherbergungsgew.	26.805	3.036	14.238	44.079	-2,8%	0,0%	28,8%	5,8%
SG	speisenorient. Gastgewerbe	54.701	18.122	72.730	145.553	-8,8%	16,5%	48,3%	16,8%
GG	getränkeorient. Gastgewerbe	7.930	2.187	20.155	30.272	-21,4%	-21,4%	37,5%	9,9%
KC	Kantinen/Caterer	12.156	6.366	11.486	30.008	15,5%	97,5%	82,7%	49,8%
KL	Kliniken	177.918	93.404	9.437	280.759	-11,0%	27,3%	8,0%	-0,5%
AZ	Arztpraxen	95.674	20.827	47.253	163.754	1,1%	16,1%	15,6%	6,7%
SM	Sonstige med. Einr.	28.281	8.551	16.585	53.417	36,2%	57,6%	55,7%	45,0%
AP	Apotheken	21.558	7.103	12.035	40.696	3,8%	16,9%	16,0%	9,3%
PH	Pflegeheime	49.448	36.458	11.498	97.404	0,0%	51,0%	21,2%	17,2%
SD	ambulante soziale Dienste	19.751	14.705	11.002	45.458	8,7%	39,6%	21,1%	20,3%
FW	freie Wohlfahrtspflege	27.095	16.881	8.659	52.635	-7,0%	60,2%	64,6%	17,2%
KU	Kranken-/Unfallvers.	43.537	10.290	342	54.169	2,6%	68,7%	-66,0%	9,3%
SW	Sonst. Sozialwesen	60.767	46.833	16.822	124.422	-2,2%	56,4%	28,5%	18,3%
VL	Verkehr/Logistik	233.936	22.943	60.019	316.898	-1,8%	31,7%	39,8%	6,2%
PK	Post-/Kurierdienste	23.216	19.015	15.234	57.465	7,4%	9,8%	89,6%	22,3%
FD	Fernmeldedienste	21.437	1.873	373	23.683	85,7%	82,6%	251,9%	86,8%
KG	Kreditgewerbe	108.273	26.871	3.518	138.662	-14,7%	24,8%	-36,4%	-10,0%
VG	Versicherungsgewerbe	65.512	12.617	8.921	87.050	-4,0%	60,5%	19,0%	4,2%
ÖV	allg. öffentliche Verwaltung	150.924	66.172	6.822	223.918	-4,8%	27,2%	10,6%	3,3%
OV	Organisationen/Verbände	65.753	34.400	25.736	125.889	-12,7%	17,5%	4,1%	-2,7%
SC	Schulen	28.361	18.319	2.155	48.835	8,6%	18,0%	38,5%	13,1%
IW	Immobilienwirtschaft	46.807	8.787	40.614	96.208	16,0%	52,3%	60,9%	34,8%
DV	IT/Datenverarbeitung	80.488	7.008	6.884	94.380	26,7%	48,3%	50,0%	29,6%
RS	Rechts-/Steuerberatung	71.808	12.101	20.734	104.643	1,4%	11,0%	12,8%	4,6%
AI	Architektur-/Ingenieurbüros	73.525	7.659	12.999	94.183	1,1%	18,0%	16,1%	4,2%
AÜ	Arbeitnehmerüberlassung	136.143	7.944	14.465	158.552	96,9%	317,9%	413,5%	114,7%
WS	Wach-/Sicherheitsdienste	17.911	1.907	6.969	26.787	3,4%	12,0%	38,5%	11,3%
GR	Gebäudereinigung	29.785	43.138	83.472	156.395	-15,0%	5,2%	-6,9%	-5,7%

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Kooperationsstelle Wissenschaft-Arbeitswelt

Tabelle 7:

Arbeitsplätze in Nordrhein-Westfalen (Arbeitsort) nach Beschäftigungsform und Wirtschaftsbereichen, Stichtag: 30.06.2007

Männer		Anzahl der Arbeitsplätze Juni 2007				Veränderung gegenüber Juni 2000			
		SV-Vollzeit	SV-Teilzeit	Minijobs	Gesamt	SV-Vollzeit	SV-Teilzeit	Minijobs	Gesamt
	Nordrhein-Westfalen gesamt	3.069.259	158.344	394.010	3.621.613	-7,7%	40,6%	43,9%	76,8%
PA	Papierherstellung	25.303	284	690	26.277	-15,8%	138,7%	-5,1%	-15,0%
ZV	Zeitungsverlage	4.288	1.271	4.890	10.449	-20,2%	1,4%	14,3%	-4,2%
SV	Sonstige Verlage	6.875	554	1.302	8.731	-13,4%	-13,3%	-11,1%	-13,1%
DG	Druckgewerbe	24.717	773	3.655	29.145	-27,2%	8,6%	35,0%	-22,0%
HL	Herst. Lebensm. (o. Backw.)	38.121	585	2.370	41.076	-8,1%	52,7%	3,8%	-7,0%
BK	Herst. Back- u. Konditorw.	17.397	433	2.722	20.552	-10,0%	26,2%	7,0%	-7,5%
GH	Getränkeherstellung	8.567	141	421	9.129	-24,9%	131,1%	-13,0%	-23,7%
DB	Herst. v DV-Geräten/Bürom.	110.749	2.408	4.629	117.786	-13,1%	28,8%	23,3%	-11,5%
BG	Baugewerbe	117.345	1.373	9.847	128.565	-32,6%	14,8%	45,0%	-29,4%
AG	Ausbaugewerbe	133.465	1.697	14.565	149.727	-21,7%	10,6%	68,9%	-17,1%
KF	KfZ-Handel/Reparatur	104.359	1.929	16.701	122.989	-2,2%	22,5%	43,0%	2,5%
GL	Großhandel Lebensmittel	30.552	1.111	5.105	36.768	-9,3%	8,2%	17,1%	-5,9%
NL	EH berw. Nichtlebensmittel	10.083	1.132	1.698	12.913	-30,9%	12,2%	-1,2%	-25,4%
LM	EH überw. Lebensmittel	28.169	5.069	15.480	48.718	4,1%	107,7%	34,4%	18,7%
BT	EH Bekleidung, Textilien	7.438	1.403	2.739	11.580	-12,2%	34,5%	-2,9%	-6,1%
MÖ	EH Möbel, Einr., Baumärkte	27.859	1.618	2.832	32.309	-17,1%	38,1%	17,8%	-13,1%
HO	Hotel-/Beherbergungsgew.	10.992	562	3.131	14.685	-3,2%	5,6%	41,5%	4,1%
SG	speisenorient. Gastgewerbe	30.421	7.226	23.094	60.741	-6,4%	23,1%	78,1%	18,3%
GG	getränkeorient. Gastgewerbe	4.442	940	6.104	11.486	-16,1%	-17,3%	73,7%	15,5%
KC	Kantinen/Caterer	4.913	776	3.319	9.008	29,9%	133,0%	122,3%	60,6%
KL	Kliniken	62.363	7.305	2293	71.961	-4,4%	41,2%	9,0%	-0,8%
AZ	Arztpraxen	3.946	485	4073	8.504	1,7%	0,4%	28,0%	12,7%
SM	Sonstige med. Einr.	7.666	976	2684	11.326	34,6%	67,7%	118,9%	51,0%
AP	Apotheken	1.373	259	2454	4.086	10,0%	25,7%	50,1%	32,3%
PH	Pflegeheime	15.056	3.097	2020	20.173	15,3%	97,5%	28,1%	24,5%
SD	ambulante soziale Dienste	4.988	1.547	1810	8.345	16,8%	61,8%	59,2%	31,1%
FW	freie Wohlfahrtspflege	10.464	1.956	1854	14.274	-10,0%	37,7%	89,8%	1,8%
KU	Kranken-/Unfallvers.	19.394	881	101	20.376	1,9%	249,6%	-62,6%	4,2%
SW	Sonst. Sozialwesen	18.254	4.493	2968	25.715	2,9%	93,2%	28,0%	14,9%
VL	Verkehr/Logistik	188.552	10.136	38000	236.688	-0,7%	54,8%	54,9%	7,1%
PK	Post-/Kurierdienste	16.188	6.011	8364	30.563	8,6%	41,4%	93,0%	30,1%
FD	Fernmeldedienste	15.387	749	182	16.318	70,0%	103,0%	193,5%	72,1%
KG	Kreditgewerbe	56.839	2.967	810	60.616	-12,1%	133,4%	-23,9%	-9,6%
VG	Versicherungsgewerbe	36.043	1.922	1488	39.453	-6,3%	141,2%	58,5%	-1,8%
ÖV	allg. öffentliche Verwaltung	88.476	7.035	2452	97.963	-6,9%	69,3%	9,3%	-3,4%
OV	Organisationen/Verbände	30.999	4.840	7282	43.121	-9,9%	23,4%	4,1%	-4,9%
SC	Schulen	14.166	2.743	544	17.453	6,8%	64,0%	23,6%	13,5%
IW	Immobilienwirtschaft	28.073	1.857	17963	47.893	21,4%	42,2%	88,6%	41,0%
DV	IT/Datenverarbeitung	61.047	2.763	2476	66.286	29,4%	41,7%	65,8%	30,9%
RS	Rechts-/Steuerberatung	18.050	1.045	3384	22.479	9,3%	21,9%	24,6%	11,9%
AI	Architektur-/Ingenieurbüros	53.991	2.860	4334	61.185	6,6%	48,0%	53,1%	10,4%
AÜ	Arbeitnehmerüberlassung	104.985	3.006	5739	113.730	103,3%	473,7%	581,6%	114,5%
WS	Wach-/Sicherheitsdienste	14.690	1.242	4981	20.913	-0,3%	15,2%	45,9%	8,7%
GR	Gebäudereinigung	16.517	5.364	14542	36.423	0,0%	19,1%	20,4%	10,1%

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Kooperationsstelle Wissenschaft-Arbeitswelt

Tabelle 8:

Arbeitsplätze in Nordrhein-Westfalen (Arbeitsort) nach Beschäftigungsform und Wirtschaftsbereichen, Stichtag: 30.06.2007

Frauen		Anzahl der Arbeitsplätze Juni 2007				Veränderung gegenüber Juni 2000			
		SV-Vollzeit	SV-Teilzeit	Minijobs	Gesamt	SV-Vollzeit	SV-Teilzeit	Minijobs	Gesamt
	Nordrhein-Westfalen gesamt	1.630.815	804.579	849.187	3.284.581	-8,7%	18,3%	13,8%	2,2%
PA	Papierherstellung	5.414	764	1.780	7.958	-26,6%	-12,2%	-14,4%	-22,9%
ZV	Zeitungsverlage	2.641	2.339	4.630	9.610	-20,1%	-25,1%	-7,4%	-15,9%
SV	Sonstige Verlage	6.884	1.975	2.062	10.921	-15,1%	-16,5%	-7,1%	-13,9%
DG	Druckgewerbe	9.235	2.062	6.181	17.478	-30,5%	-21,5%	2,1%	-20,4%
HL	Herst. Lebensm. (o. Backw.)	18.833	3.220	7.187	29.240	-16,5%	2,0%	-9,4%	-13,1%
BK	Herst. Back- u. Konditorw.	21.794	5.648	16.954	44.396	-20,4%	-2,6%	-3,3%	-12,4%
GH	Getränkeherstellung	1.605	387	427	2.419	-29,4%	-2,5%	-15,4%	-23,8%
DB	Herst. v DV-Geräten/Bürom.	43.498	7.090	8.604	59.192	-25,1%	5,1%	-4,9%	-19,8%
BG	Baugewerbe	9.073	2.614	5.553	17.240	-29,2%	-16,2%	-5,3%	-20,9%
AG	Ausbaugewerbe	17.081	5.269	14.506	36.856	-21,8%	-11,1%	0,2%	-12,8%
KF	KfZ-Handel/Reparatur	21.339	4.511	16.219	42.069	-6,2%	7,3%	9,9%	0,9%
GL	Großhandel Lebensmittel	10.920	4.471	5.447	20.838	-8,9%	-1,8%	-6,5%	-6,8%
NL	EH berw. Nichtlebensmittel	10.882	12.787	8.130	31.799	-38,4%	-24,1%	3,8%	-24,9%
LM	EH überw. Lebensmittel	39.954	60.702	51.963	152.619	-7,9%	14,3%	14,1%	7,4%
BT	EH Bekleidung, Textilien	26.689	23.845	31.003	81.537	-19,4%	1,4%	-10,5%	-10,7%
MÖ	EH Möbel, Einr., Baumärkte	14.762	7.486	5.608	27.856	-22,0%	2,5%	-10,1%	-14,2%
HO	Hotel-/Beherbergungsgew.	15.813	2.474	11.107	29.394	-2,4%	-1,2%	25,6%	6,7%
SG	speisenorient. Gastgewerbe	24.280	10.896	49.636	84.812	-11,8%	12,6%	37,5%	15,7%
GG	getränkeorient. Gastgewerbe	3.488	1.247	14.051	18.786	-27,4%	-24,2%	26,1%	6,8%
KC	Kantinen/Caterer	7.243	5.590	8.167	21.000	7,5%	93,4%	70,4%	45,6%
KL	Kliniken	115.555	86.099	7144	208.798	-14,2%	26,3%	7,7%	-0,3%
AZ	Arztpraxen	91.728	20.342	43180	155.250	1,0%	16,5%	14,6%	6,4%
SM	Sonstige med. Einr.	20.615	7.575	13901	42.091	36,8%	56,4%	47,5%	43,5%
AP	Apotheken	20.185	6.844	9581	36.610	3,4%	16,6%	9,6%	7,3%
PH	Pflegeheime	34.392	33.361	9478	77.231	-5,5%	47,8%	19,8%	15,5%
SD	ambulante soziale Dienste	14.763	13.158	9192	37.113	6,2%	37,4%	15,6%	18,1%
FW	freie Wohlfahrtspflege	16.631	14.925	6805	38.361	-5,0%	63,7%	58,9%	24,1%
KU	Kranken-/Unfallvers.	24.143	9.409	241	33.793	3,1%	60,9%	-67,3%	12,7%
SW	Sonst. Sozialwesen	42.513	42.340	13854	98.707	-4,2%	53,3%	28,7%	19,3%
VL	Verkehr/Logistik	45.384	12.807	22019	80.210	-6,0%	17,7%	19,7%	3,4%
PK	Post-/Kurierdienste	7.028	13.004	6870	26.902	4,8%	-0,5%	85,6%	14,6%
FD	Fernmeldedienste	6.050	1.124	191	7.365	142,4%	71,1%	334,1%	130,4%
KG	Kreditgewerbe	51.434	23.904	2708	78.046	-17,4%	18,0%	-39,4%	-10,3%
VG	Versicherungsgewerbe	29.469	10.695	7433	47.597	-1,0%	51,4%	13,4%	9,7%
ÖV	allg. öffentliche Verwaltung	62.448	59.137	4370	125.955	-1,7%	23,5%	11,3%	9,2%
OV	Organisationen/Verbände	34.754	29.560	18454	82.768	-15,1%	16,6%	4,1%	-1,5%
SC	Schulen	14.195	15.576	1611	31.382	10,5%	12,5%	44,4%	12,8%
IW	Immobilienwirtschaft	18.734	6.930	22651	48.315	8,8%	55,3%	44,0%	29,2%
DV	IT/Datenverarbeitung	19.441	4.245	4408	28.094	19,0%	52,9%	42,3%	26,5%
RS	Rechts-/Steuerberatung	53.758	11.056	17350	82.164	-1,0%	10,0%	10,8%	2,7%
AI	Architektur-/Ingenieurbüros	19.534	4.799	8665	32.998	-11,5%	5,3%	3,6%	-5,7%
AÜ	Arbeitnehmerüberlassung	31.158	4.938	8726	44.822	78,2%	258,6%	341,8%	115,2%
WS	Wach-/Sicherheitsdienste	3.221	665	1988	5.874	24,5%	6,6%	23,1%	21,7%
GR	Gebäudereinigung	13.268	37.774	68930	119.972	-28,4%	3,4%	-11,2%	-9,6%

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Kooperationsstelle Wissenschaft-Arbeitswelt

Tabelle 9:

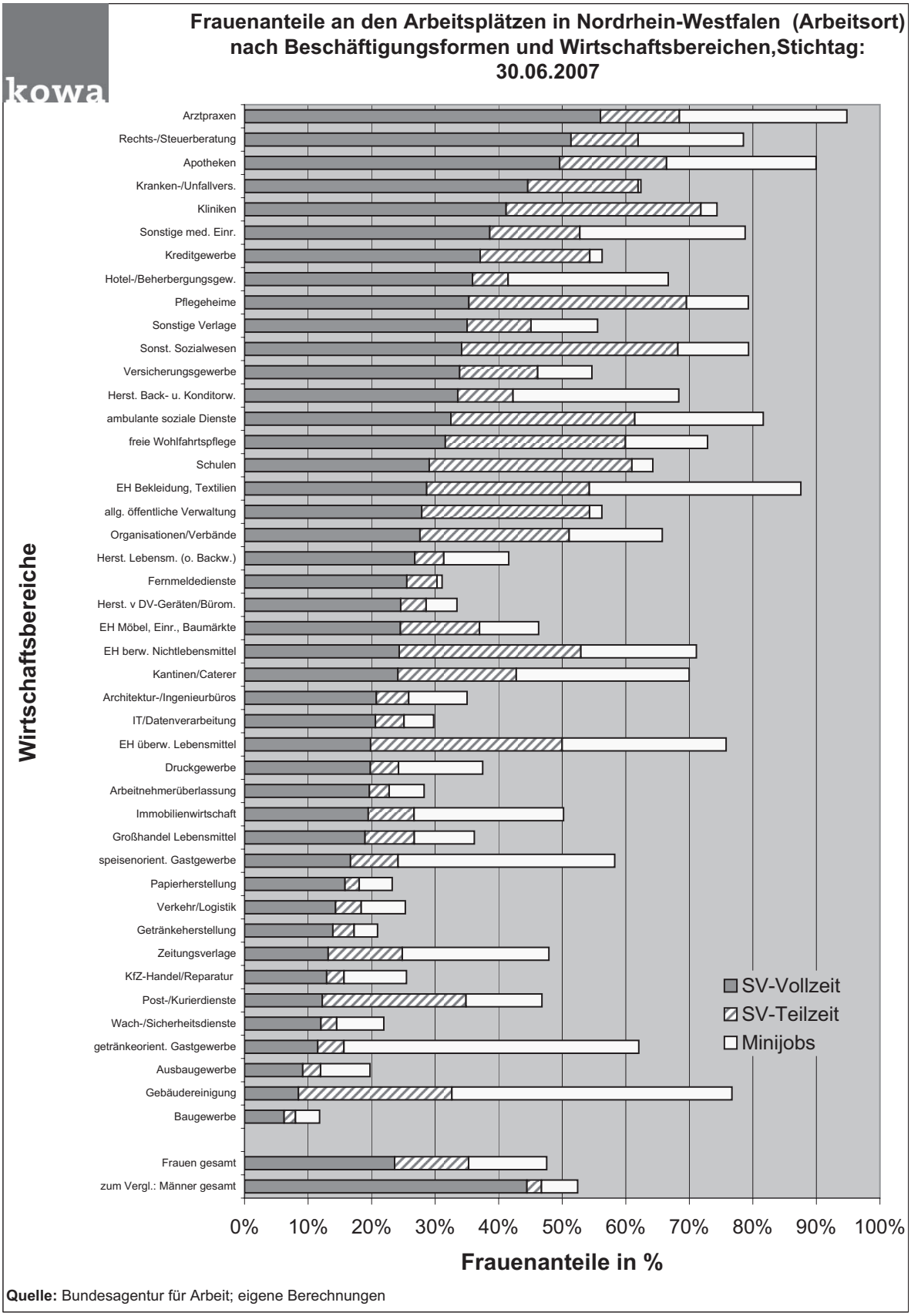
Frauenanteile an den Arbeitsplätzen in Nordrhein-Westfalen (Arbeitsort) nach Beschäftigungsform und Wirtschaftsbereichen, Stichtag: 30.06.2007

Frauenanteile		Anteil an den Arbeitsplätzen Juni 2007				Veränderung gegenüber Juni 2000			
		SV-Vollzeit	SV-Teilzeit	Minijobs	Gesamt	SV-Vollzeit	SV-Teilzeit	Minijobs	Gesamt
	Nordrhein-Westfalen gesamt	34,7%	83,6%	68,3%	47,6%	-0,2%	-2,2%	-4,9%	1,2%
PA	Papierherstellung	17,6%	72,9%	72,1%	23,2%	-2,1%	-15,1%	-2,0%	-1,8%
ZV	Zeitungsverlage	38,1%	64,8%	48,6%	47,9%	0,0%	-6,5%	-5,3%	-3,3%
SV	Sonstige Verlage	50,0%	78,1%	61,3%	55,6%	-0,5%	-0,6%	1,0%	-0,2%
DG	Druckgewerbe	27,2%	72,7%	62,8%	37,5%	-0,9%	-5,9%	-6,3%	0,5%
HL	Herst. Lebensm. (o. Backw.)	33,1%	84,6%	75,2%	41,6%	-2,2%	-4,6%	-2,4%	-1,7%
BK	Herst. Back- u. Konditorw.	55,6%	92,9%	86,2%	68,4%	-3,0%	-1,5%	-1,2%	-1,2%
GH	Getränkeherstellung	15,8%	73,3%	50,4%	20,9%	-0,8%	-13,4%	-0,7%	0,0%
DB	Herst. v DV-Geräten/Bürom.	28,2%	74,6%	65,0%	33,4%	-3,1%	-3,6%	-5,7%	-2,2%
BG	Baugewerbe	7,2%	65,6%	36,1%	11,8%	0,3%	-6,7%	-10,3%	1,1%
AG	Ausbaugewerbe	11,3%	75,6%	49,9%	19,8%	0,0%	-3,8%	-12,8%	0,8%
KF	KfZ-Handel/Reparatur	17,0%	70,0%	49,3%	25,5%	-0,6%	-2,7%	-6,5%	-0,3%
GL	Großhandel Lebensmittel	26,3%	80,1%	51,6%	36,2%	0,1%	-1,5%	-5,6%	-0,2%
NL	EH berw. Nichtlebensmittel	51,9%	91,9%	82,7%	71,1%	-2,9%	-2,5%	0,7%	0,1%
LM	EH überw. Lebensmittel	58,6%	92,3%	77,0%	75,8%	-2,9%	-3,3%	-2,8%	-1,8%
BT	EH Bekleidung, Textilien	78,2%	94,4%	91,9%	87,6%	-1,4%	-1,3%	-0,6%	-0,5%
MÖ	EH Möbel, Einr., Baumärkte	34,6%	82,2%	66,4%	46,3%	-1,4%	-3,9%	-5,7%	-0,3%
HO	Hotel-/Beherbergungsgew.	59,0%	81,5%	78,0%	66,7%	0,2%	-1,0%	-2,0%	0,5%
SG	speisenorient. Gastgewerbe	44,4%	60,1%	68,2%	58,3%	-1,5%	-2,1%	-5,3%	-0,5%
GG	getränkeorient. Gastgewerbe	44,0%	57,0%	69,7%	62,1%	-3,6%	-2,1%	-6,3%	-1,8%
KC	Kantinen/Caterer	59,6%	87,8%	71,1%	70,0%	-4,5%	-1,9%	-5,1%	-2,0%
KL	Kliniken	64,9%	92,2%	75,7%	74,4%	-2,4%	-0,8%	-0,2%	0,1%
AZ	Arztpraxen	95,9%	97,7%	91,4%	94,8%	0,0%	0,4%	-0,8%	-0,3%
SM	Sonstige med. Einr.	72,9%	88,6%	83,8%	78,8%	0,3%	-0,7%	-4,7%	-0,8%
AP	Apotheken	93,6%	96,4%	79,6%	90,0%	-0,4%	-0,3%	-4,6%	-1,7%
PH	Pflegeheime	69,6%	91,5%	82,4%	79,3%	-4,1%	-2,0%	-0,9%	-1,2%
SD	ambulante soziale Dienste	74,7%	89,5%	83,5%	81,6%	-1,7%	-1,4%	-3,9%	-1,5%
FW	freie Wohlfahrtspflege	61,4%	88,4%	78,6%	72,9%	1,3%	1,9%	-2,8%	4,1%
KU	Kranken-/Unfallvers.	55,5%	91,4%	70,5%	62,4%	0,3%	-4,4%	-2,7%	1,9%
SW	Sonst. Sozialwesen	70,0%	90,4%	82,4%	79,3%	-1,5%	-1,8%	0,1%	0,6%
VL	Verkehr/Logistik	19,4%	55,8%	36,7%	25,3%	-0,9%	-6,6%	-6,2%	-0,7%
PK	Post-/Kurierdienste	30,3%	68,4%	45,1%	46,8%	-0,8%	-7,1%	-1,0%	-3,2%
FD	Fernmeldedienste	28,2%	60,0%	51,2%	31,1%	6,6%	-4,0%	9,7%	5,9%
KG	Kreditgewerbe	47,5%	89,0%	77,0%	56,3%	-1,5%	-5,1%	-3,8%	-0,2%
VG	Versicherungsgewerbe	45,0%	84,8%	83,3%	54,7%	1,3%	-5,1%	-4,2%	2,8%
ÖV	allg. öffentliche Verwaltung	41,4%	89,4%	64,1%	56,3%	1,3%	-2,6%	0,4%	3,0%
OV	Organisationen/Verbände	52,9%	85,9%	71,7%	65,7%	-1,5%	-0,7%	0,0%	0,8%
SC	Schulen	50,1%	85,0%	74,8%	64,3%	0,8%	-4,2%	3,0%	-0,1%
IW	Immobilienwirtschaft	40,0%	78,9%	55,8%	50,2%	-2,6%	1,5%	-6,5%	-2,2%
DV	IT/Datenverarbeitung	24,2%	60,6%	64,0%	29,8%	-1,6%	1,8%	-3,4%	-0,7%
RS	Rechts-/Steuerberatung	74,9%	91,4%	83,7%	78,5%	-1,8%	-0,8%	-1,5%	-1,4%
AI	Architektur-/Ingenieurbüros	26,6%	62,7%	66,7%	35,0%	-3,8%	-7,6%	-8,1%	-3,7%
AÜ	Arbeitnehmerüberlassung	22,9%	62,2%	60,3%	28,3%	-2,4%	-10,3%	-9,8%	0,1%
WS	Wach-/Sicherheitsdienste	18,0%	34,9%	28,5%	21,9%	3,1%	-1,8%	-3,6%	1,9%
GR	Gebäudereinigung	44,5%	87,6%	82,6%	76,7%	-8,3%	-1,5%	-4,0%	-3,3%

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Kooperationsstelle Wissenschaft-Arbeitswelt

Abbildung 19:

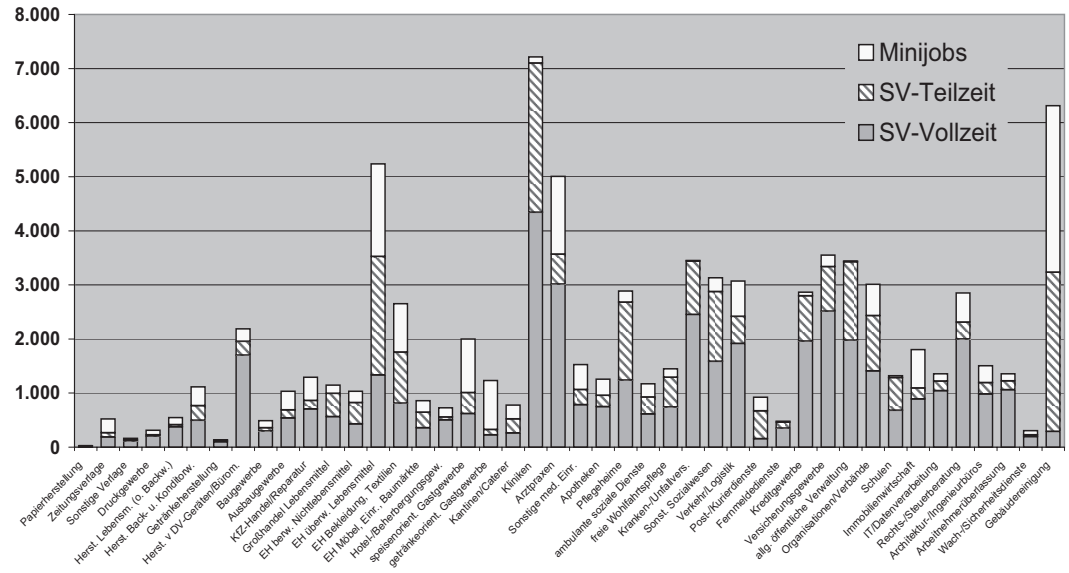


Quelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Abbildung 20:

kowa

Anzahl der Arbeitsplätze der Frauen nach Beschäftigungsformen und Wirtschaftsbereichen in Dortmund (Stichtag: 30.06.2007)

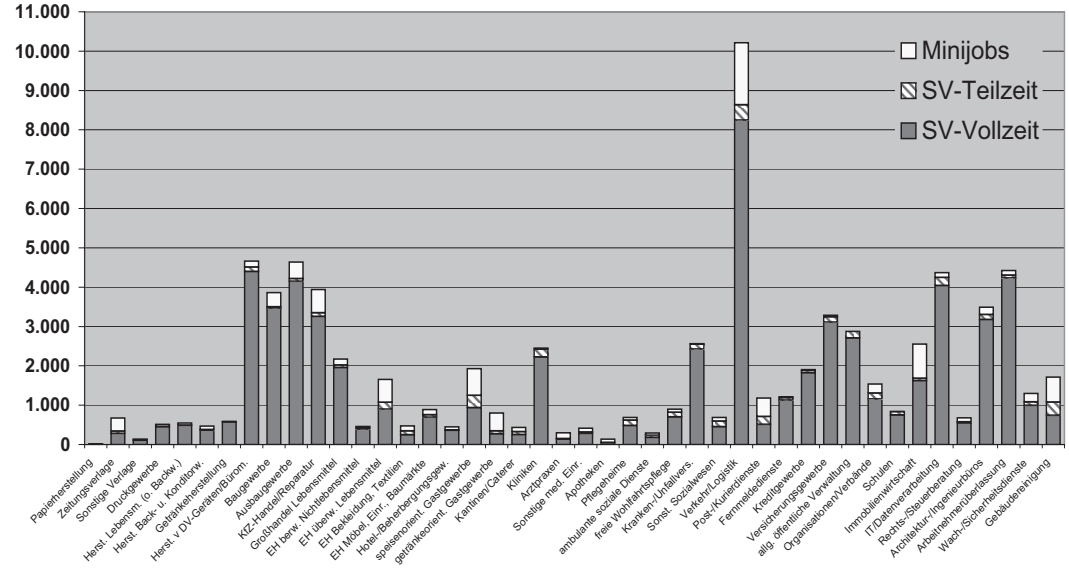


Quelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Abbildung 21:

kowa

Anzahl der Arbeitsplätze der Männer nach Beschäftigungsformen und Wirtschaftsbereichen in Dortmund (Stichtag: 30.06.2007)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Tabelle 10:

Arbeitsplätze in Dortmund (Arbeitsort) nach Beschäftigungsform und Wirtschaftsbereichen, Stichtag: 30.06.2007

Gesamt		Anzahl der Arbeitsplätze Juni 2007				Veränderung gegenüber Juni 2000			
		SV-Vollzeit	SV-Teilzeit	Minijobs	Gesamt	SV-Vollzeit	SV-Teilzeit	Minijobs	Gesamt
	Dortmund gesamt	153.032	35.823	43.536	232.391	-8,9%	23,0%	45,5%	2,3%
PA	Papierherstellung	< 50	< 10	< 10	< 50	-22%			-23,3%
ZV	Zeitungsverlage	470	139	587	1.196	-40%	-48%	17%	-22,8%
SV	Sonstige Verlage	221	< 40	< 50	< 310	-16%		-30%	-17,7%
DG	Druckgewerbe	654	< 40	< 140	825	-40%		-7%	-36,3%
HL	Herst. Lebensm. (o. Backw.)	866	< 50	< 190	< 1.100	-1%		26%	2,4%
BK	Herst. Back- u. Konditorw.	862	286	438	1.586	-19%	-34%	-28%	-25,0%
GH	Getränkeherstellung	673	< 40	< 20	719	-42%			-40,2%
DB	Herst. v DV-Geräten/Bürom.	6.102	367	378	6.847	-6%	45%	16%	-3,0%
BG	Baugewerbe	3.765	< 100	494	< 4.360	-58%	-23%	44%	-53,5%
AG	Ausbaugewerbe	4.693	211	769	5.673	-25%	0%	29%	-19,8%
KF	KfZ-Handel/Reparatur	3.964	< 250	1.018	< 5240	-1%	15%	16%	2,8%
GL	Großhandel Lebensmittel	2.522	494	302	3.318	-32%	-36%	-38%	-32,9%
NL	EH überw. Nichtlebensmittel	821	418	251	1.490	-56%	-40%	-12%	-47,5%
LM	EH überw. Lebensmittel	2.232	2.370	2.289	6.891	13%	35%	25%	23,7%
BT	EH Bekleidung, Textilien	1.065	1.041	1.020	3.126	-27%	-12%	0%	-14,7%
MÖ	EH Möbel, Einr., Baumärkte	1.050	355	341	1.746	-23%	7%	12%	-12,4%
HO	Hotel-/Beherbergungsgew.	865	< 70	244	< 1.180	-8%	-71%	12%	-14,7%
SG	speisenorient. Gastgewerbe	1.559	702	1.667	3.928	-4%	32%	57%	22,3%
GG	getränkeorient. Gastgewerbe	500	170	1.364	2.034	-30%	-15%	27%	2,5%
KC	Kantinen/Caterer	517	332	363	1.212	-26%	91%	68%	10,9%
KL	Kliniken	6.567	2.954	144	9.665	-5%	45%	31%	6,9%
AZ	Arztpraxen	3.160	< 560	1.584	< 5.310	-1%	15%	26%	7,4%
SM	Sonstige med. Einr.	1.067	< 320	557	< 1.940	28%	56%	63%	41,0%
AP	Apotheken	795	220	376	1.391	3%	18%	14%	7,7%
PH	Pflegeheime	1.724	1.579	271	3.574	-7%	41%	41%	13,3%
SD	ambulante soziale Dienste	795	366	301	1.462	11%	21%	52%	20,3%
FW	freie Wohlfahrtspflege	1.443	670	236	2.349	-49%	72%	159%	-29,4%
KU	Kranken-/Unfallvers.	4.880	1.115	17	6.012	11%	107%	-81%	19,9%
SW	Sonst. Sozialwesen	2.040	1.433	346	3.819	0%	48%	40%	17,4%
VL	Verkehr/Logistik	10.161	894	2.230	13.285	-4%	49%	37%	3,7%
PK	Post-/Kurierdienste	668	716	719	2.103	-35%	-7%	172%	2,4%
FD	Fernmeldedienste	1.481	173	< 40	< 1.690	2%	84%		8,8%
KG	Kreditgewerbe	3.787	897	< 90	< 4.760	-16%	11%	-15%	-12,2%
VG	Versicherungsgewerbe	5.622	962	< 260	< 6.840	-2%	67%	14%	4,8%
ÖV	allg. öffentliche Verwaltung	4.688	1.617	< 20	< 6.320	8%	58%		17,7%
OV	Organisationen/Verbände	2.566	1.175	808	4.549	-2%	11%	19%	4,2%
SC	Schulen	1.435	684	43	2.162	-2%	34%		7,0%
IW	Immobilienwirtschaft	2.516	258	1.582	4.356	69%	32%	79%	69,7%
DV	IT/Datenverarbeitung	5.087	381	260	5.728	3%	-11%	39%	3,2%
RS	Rechts-/Steuerberatung	2.549	< 340	645	< 3.540	0%	8%	13%	2,6%
AI	Architektur-/Ingenieurbüros	4.163	337	497	4.997	-8%	-17%	21%	-6,2%
AÜ	Arbeitnehmerüberlassung	5.295	234	251	5.780	78%	234%	170%	84,1%
WS	Wach-/Sicherheitsdienste	1.190	121	294	1.605	-11%	55%	-21%	-10,0%
GR	Gebäudereinigung	1.031	3.281	3.717	8.029	15%	32%	29%	27,9%

"<" Angabe erfolgt in 10er-Schritten. "< 640" bedeutet zum Beispiel: Wert liegt zwischen 630 und 639

Fehlende Angaben bei Veränderungen gegenüber 2000: Ziel- oder Ausgangswert = < 50

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Kooperationsstelle Wissenschaft-Arbeitswelt

Tabelle 11:
Arbeitsplätze in Dortmund (Arbeitsort) nach Beschäftigungsform und Wirtschaftsbereichen, Stichtag: 30.06.2007

Männer		Anzahl der Arbeitsplätze Juni 2007				Veränderung gegenüber Juni 2000			
		SV-Vollzeit	SV-Teilzeit	Minijobs	Gesamt	SV-Vollzeit	SV-Teilzeit	Minijobs	Gesamt
	Dortmund gesamt	96.906	6.387	16.624	119.917	-10,5%	36,3%	82,0%	-1,8%
PA	Papierherstellung	< 20	< 10	< 10	< 20				
ZV	Zeitungsverlage	283	58	334	675	-41%	-17%	43%	-14,1%
SV	Sonstige Verlage	107	< 20	< 30	137	0%			-10,5%
DG	Druckgewerbe	452	< 10	< 60	< 520	-40%		25%	-36,4%
HL	Herst. Lebensm. (o. Backw.)	488	< 10	< 60	549	7%		116%	13,0%
BK	Herst. Back- u. Konditorw.	365	< 20	89	< 470	-20%	-20%	37%	-13,4%
GH	Getränkeherstellung	575	< 10	< 10	< 590	-44%			-43,2%
DB	Herst. v DV-Geräten/Bürom.	4.401	111	149	4.661	2%	82%	28%	4,0%
BG	Baugewerbe	3.466	< 40	363	< 3.870	-59%		62%	-55,3%
AG	Ausbaugewerbe	4.152	< 70	424	< 4.640	-26%	42%	66%	-21,3%
KF	KfZ-Handel/Reparatur	3.257	< 100	589	< 3.940	-1%	24%	40%	4,3%
GL	Großhandel Lebensmittel	1.957	< 70	149	< 2.170	-30%	-24%	-15%	-29,3%
NL	EH überw. Nichtlebensmittel	391	24	42	457	-54%			-51,0%
LM	EH überw. Lebensmittel	898	178	577	1.653	41%	202%	60%	56,1%
BT	EH Bekleidung, Textilien	251	< 100	126	< 480	-38%	37%	27%	-17,6%
MÖ	EH Möbel, Einr., Baumärkte	692	< 70	< 130	< 890	-18%	24%	6%	-13,3%
HO	Hotel-/Beherbergungsgew.	361	< 20	< 80	< 450	-14%		19%	-9,5%
SG	speisenorient. Gastgewerbe	938	313	678	1.929	3%	37%	69%	25,0%
GG	getränkeorient. Gastgewerbe	272	73	457	802	-30%	-10%	64%	7,2%
KC	Kantinen/Caterer	255	73	105	433	-20%	97%	133%	8,0%
KL	Kliniken	2.226	195	< 30	< 2.450	3%	76%		6,4%
AZ	Arztpraxen	144	< 10	144	< 300	-9%		58%	13,8%
SM	Sonstige med. Einr.	284	< 40	97	413	35%		137%	57,0%
AP	Apotheken	47	8	80	135			57%	33,7%
PH	Pflegeheime	484	137	65	686	16%	117%	59%	31,7%
SD	ambulante soziale Dienste	179	55	57	291	3%	17%	84%	15,5%
FW	freie Wohlfahrtspflege	702	117	81	900	-58%	134%	113%	-49,3%
KU	Kranken-/Unfallvers.	2.425	128	9	2.562	5%	300%	-61%	8,6%
SW	Sonst. Sozialwesen	452	< 150	90	< 690	2%	58%	20%	12,8%
VL	Verkehr/Logistik	8.244	394	1575	10.213	-4%	55%	44%	3,2%
PK	Post-/Kurierdienste	511	201	468	1.180	-25%	118%	202%	27,2%
FD	Fernmeldedienste	1.130	62	< 20	< 1.210	-1%	170%		4,0%
KG	Kreditgewerbe	1.826	< 70	< 20	< 1.910	-19%	67%		-17,3%
VG	Versicherungsgewerbe	3.108	139	< 40	< 3.290	-6%	309%		-2,5%
ÖV	allg. öffentliche Verwaltung	2.710	167	< 10	< 2.880	7%	422%		11,7%
OV	Organisationen/Verbände	1.157	150	231	1.538	5%	-14%	11%	3,3%
SC	Schulen	753	82	6	841	1%	128%		6,6%
IW	Immobilienwirtschaft	1.625	57	871	2.553	104%	16%	141%	111,5%
DV	IT/Datenverarbeitung	4.043	205	123	4.371	6%	-21%	120%	5,9%
RS	Rechts-/Steuerberatung	551	< 30	103	< 680	6%		11%	7,4%
AI	Architektur-/Ingenieurbüros	3.179	127	187	3.493	-5%	-7%	57%	-2,6%
AÜ	Arbeitnehmerüberlassung	4.233	71	120	4.424	80%	689%	150%	83,8%
WS	Wach-/Sicherheitsdienste	994	88	217	1.299	-17%	110%	-4%	-11,1%
GR	Gebäudereinigung	740	337	637	1.714	41%	65%	75%	56,8%

"<" Angabe erfolgt in 10er Schritten. "< 640" bedeutet zum Beispiel: Wert liegt zwischen 630 und 639

Fehlende Angaben bei Veränderungen gegenüber 2000: Ziel- oder Ausgangswert = < 50

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen *Kooperationsstelle Wissenschaft-Arbeitswelt*

Tabelle 12:

Arbeitsplätze in Dortmund (Arbeitsort) nach Beschäftigungsform und Wirtschaftsbereichen, Stichtag: 30.06.2007

Frauen		Anzahl der Arbeitsplätze Juni 2007				Veränderung gegenüber Juni 2000			
		SV-Vollzeit	SV-Teilzeit	Minijobs	Gesamt	SV-Vollzeit	SV-Teilzeit	Minijobs	Gesamt
	Dortmund gesamt	56.126	29.436	26.912	112.474	-6,1%	20,5%	29,5%	7,1%
PA	Papierherstellung	< 30	< 10	< 10	< 30				
ZV	Zeitungsverlage	187	81	253	521	-37%	-59%	-5%	-31,8%
SV	Sonstige Verlage	114	< 30	< 30	< 170	-26%			-22,9%
DG	Druckgewerbe	202	< 30	< 90	< 320	-42%		-21%	-36,1%
HL	Herst. Lebensm. (o. Backw.)	378	< 40	133	< 550	-10%		8%	-6,3%
BK	Herst. Back- u. Konditorw.	497	270	349	1.116	-19%	-35%	-36%	-29,0%
GH	Getränkeherstellung	98	< 30	< 20	< 140	-29%			-22,9%
DB	Herst. v DV-Geräten/Bürom.	1.701	256	229	2.186	-22%	33%	10%	-15,2%
BG	Baugewerbe	299	< 70	131	< 500	-41%	-34%	10%	-31,6%
AG	Ausbaugewerbe	541	< 150	345	< 1.040	-19%	-11%	1%	-12,3%
KF	KfZ-Handel/Reparatur	707	< 160	429	< 1.300	-1%	11%	-6%	-1,6%
GL	Großhandel Lebensmittel	565	429	153	1.147	-36%	-37%	-51%	-38,9%
NL	EH überw. Nichtlebensmittel	430	394	209	1.033	-57%	-41%	-15%	-45,7%
LM	EH überw. Lebensmittel	1.334	2.192	1.712	5.238	-1%	29%	17%	16,1%
BT	EH Bekleidung, Textilien	814	944	894	2.652	-23%	-15%	-3%	-14,1%
MÖ	EH Möbel, Einr., Baumärkte	358	288	213	859	-30%	4%	16%	-11,4%
HO	Hotel-/Beherbergungsgew.	504	< 60	169	< 730	-2%	-75%	10%	-17,6%
SG	speisenorient. Gastgewerbe	621	389	989	1.999	-12%	28%	50%	19,8%
GG	getränkeorient. Gastgewerbe	228	97	907	1.232	-30%	-19%	15%	-0,4%
KC	Kantinen/Caterer	262	259	258	779	-32%	89%	51%	12,6%
KL	Kliniken	4.341	2.759	115	7.215	-8%	43%	51%	7,1%
AZ	Arztpraxen	3.016	551	1440	5.007	-1%	16%	23%	7,0%
SM	Sonstige med. Einr.	783	284	460	1.527	26%	49%	53%	37,2%
AP	Apotheken	748	212	296	1.256	2%	20%	6%	5,5%
PH	Pflegeheime	1.240	1.442	206	2.888	-13%	37%	36%	9,7%
SD	ambulante soziale Dienste	616	311	244	1.171	14%	21%	46%	21,6%
FW	freie Wohlfahrtspflege	741	553	155	1.449	-36%	63%	192%	-6,6%
KU	Kranken-/Unfallvers.	2.455	987	8	3.450	18%	95%	-88%	29,8%
SW	Sonst. Sozialwesen	1.588	1.288	256	3.132	-1%	48%	49%	18,5%
VL	Verkehr/Logistik	1.917	500	655	3.072	-6%	46%	24%	5,6%
PK	Post-/Kurierdienste	157	515	251	923	-54%	-24%	130%	-18,0%
FD	Fernmeldedienste	351	111	< 20	< 490	11%	56%		23,3%
KG	Kreditgewerbe	1.961	837	< 70	< 2.870	-14%	8%	-13%	-8,6%
VG	Versicherungsgewerbe	2.514	823	213	3.550	4%	52%	12%	12,6%
ÖV	allg. öffentliche Verwaltung	1.978	1.450	< 20	< 3440	10%	47%		23,3%
OV	Organisationen/Verbände	1.409	1.025	577	3.011	-7%	16%	22%	4,7%
SC	Schulen	682	602	37	1.321	-4%	26%		7,3%
IW	Immobilienwirtschaft	891	201	711	1.803	29%	38%	36%	32,6%
DV	IT/Datenverarbeitung	1.044	176	137	1.357	-7%	6%	5%	-4,7%
RS	Rechts-/Steuerberatung	1.998	312	542	2.852	-2%	6%	14%	1,5%
AI	Architektur-/Ingenieurbüros	984	210	310	1.504	-17%	-22%	6%	-13,6%
AÜ	Arbeitnehmerüberlassung	1.062	163	131	1.356	69%	167%	191%	85,0%
WS	Wach-/Sicherheitsdienste	196	33	77	306	42%		-48%	-5,0%
GR	Gebäudereinigung	291	2.944	3080	6.315	-22%	29%	22%	21,8%

"<" Angabe erfolgt in 10er Schritten. "< 640" bedeutet zum Beispiel: Wert liegt zwischen 630 und 639

Fehlende Angaben bei Veränderungen gegenüber 2000: Ziel- oder Ausgangswert = < 50

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen *Kooperationsstelle Wissenschaft-Arbeitswelt*

Tabelle 13:

Frauenanteile an den Arbeitsplätzen in Dortmund (Arbeitsort) nach Beschäftigungsform und Wirtschaftsbereichen, Stichtag: 30.06.2007

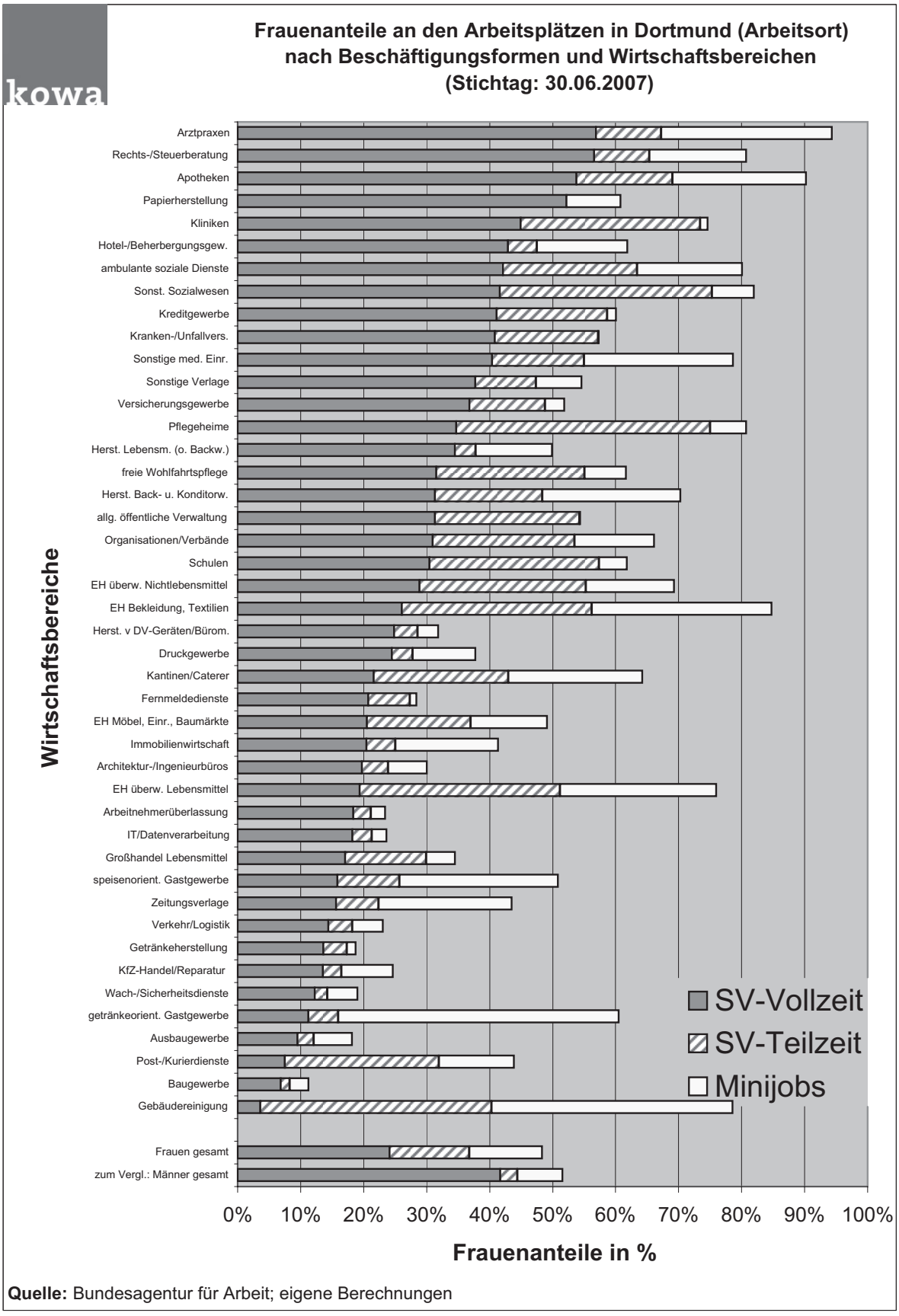
Frauenanteile		Anteil an den Arbeitsplätzen Juni 2007				Veränderung gegenüber Juni 2000			
		SV-Vollzeit	SV-Teilzeit	Minijobs	Gesamt	SV-Vollzeit	SV-Teilzeit	Minijobs	Gesamt
	Dortmund gesamt	36,7%	82,2%	61,8%	48,4%	1,1%	-1,7%	-7,7%	2,2%
PA	Papierherstellung	60%			61%				
ZV	Zeitungsverlage	40%	58%	43%	44%	2%	-16%	-10%	-5,7%
SV	Sonstige Verlage	52%	> 70%	> 50%	55%	-8%			-3,7%
DG	Druckgewerbe	31%	> 80%	> 60%	38%	-1%		-10%	0,1%
HL	Herst. Lebensm. (o. Backw.)	44%	> 80%	> 70%	50%	-4%		-12%	-4,7%
BK	Herst. Back- u. Konditorw.	58%	94%	80%	70%	1%	-1%	-10%	-3,9%
GH	Getränkeherstellung	15%	> 80%		19%	3%			4,2%
DB	Herst. v DV-Geräten/Bürom.	28%	70%	61%	32%	-6%	-6%	-4%	-4,6%
BG	Baugewerbe	8%	> 60%	27%	11%	2%	-11%	-8%	3,6%
AG	Ausbaugewerbe	12%	70%	45%	18%	1%	-9%	-12%	1,5%
KF	KfZ-Handel/Reparatur	18%	> 60%	42%	25%	0%	-3%	-10%	-1,1%
GL	Großhandel Lebensmittel	22%	87%	51%	35%	-2%	-2%	-13%	-3,4%
NL	EH überw. Nichtlebensmittel	52%	> 90%	> 80%	69%	-1%	0%	-3%	2,2%
LM	EH überw. Lebensmittel	60%	92%	75%	76%	-8%	-4%	-5%	-5,0%
BT	EH Bekleidung, Textilien	76%	91%	88%	85%	4%	-3%	-3%	0,5%
MÖ	EH Möbel, Einr., Baumärkte	34%	81%	62%	49%	-3%	-3%	2%	0,5%
HO	Hotel-/Beherbergungsgew.	58%	> 80%	69%	62%	3%	-12%	-2%	-2,2%
SG	speisenorient. Gastgewerbe	40%	55%	59%	51%	-4%	-2%	-3%	-1,1%
GG	getränkeorient. Gastgewerbe	46%	57%	66%	61%	0%	-3%	-8%	-1,7%
KC	Kantinen/Caterer	51%	78%	71%	64%	-4%	-1%	-8%	1,0%
KL	Kliniken	66%	93%	80%	75%	-3%	-1%	11%	0,1%
AZ	Arztpraxen	95%	> 90%	91%	94%	0%	1%	-2%	-0,3%
SM	Sonstige med. Einr.	73%	> 80%	83%	79%	-1%	-4%	-5%	-2,2%
AP	Apotheken	94%	> 90%	79%	90%	-1%	1%	-6%	-1,9%
PH	Pflegeheime	72%	91%	76%	81%	-5%	-3%	-3%	-2,7%
SD	ambulante soziale Dienste	77%	85%	81%	80%	2%	0%	-3%	0,8%
FW	freie Wohlfahrtspflege	51%	83%	66%	62%	11%	-5%	7%	15,1%
KU	Kranken-/Unfallvers.	50%	89%		57%	3%	-6%		4,4%
SW	Sonst. Sozialwesen	78%	90%	74%	82%	0%	-1%	4%	0,7%
VL	Verkehr/Logistik	19%	56%	29%	23%	0%	-1%	-3%	0,4%
PK	Post-/Kurierdienste	24%	72%	35%	44%	-10%	-16%	-6%	-10,9%
FD	Fernmeldedienste	24%	64%	> 50%	28%	2%	-11%		3,3%
KG	Kreditgewerbe	52%	93%	> 70%	60%	1%	-2%	2%	2,4%
VG	Versicherungsgewerbe	45%	86%	> 80%	52%	2%	-9%	-2%	3,6%
ÖV	allg. öffentliche Verwaltung	42%	90%		54%	1%	-7%		2,4%
OV	Organisationen/Verbände	55%	87%	71%	66%	-3%	4%	2%	0,3%
SC	Schulen	48%	88%	86%	61%	-1%	-5%	-1%	0,1%
IW	Immobilienwirtschaft	35%	78%	45%	41%	-11%	3%	-14%	-11,6%
DV	IT/Datenverarbeitung	21%	46%	53%	24%	-2%	7%	-17%	-2,0%
RS	Rechts-/Steuerberatung	78%	> 90%	84%	81%	-1%	-2%	0%	-0,9%
AI	Architektur-/Ingenieurbüros	24%	62%	62%	30%	-3%	-4%	-9%	-2,6%
AÜ	Arbeitnehmerüberlassung	20%	70%	52%	23%	-1%	-17%	4%	0,1%
WS	Wach-/Sicherheitsdienste	16%	> 20%	26%	19%	6%	-19%	-13%	1,0%
GR	Gebäudereinigung	28%	90%	83%	79%	-13%	-2%	-5%	-3,9%

">" Angabe erfolgt in 10%-Schritten. "> 70%" bedeutet: Frauenanteil = 70% bis 79,9%. Bei Arbeitsplatzzahlen < 30 werden Frauenanteile nicht ausgewiesen. Fehlende Angaben bei Veränderungen gegenüber 2000: Ziel- oder Ausgangswert = < 50

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Kooperationsstelle Wissenschaft-Arbeitswelt

Abbildung 22:



Quelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Entwicklungsvarianten der Wirtschaftsbereiche nach Geschlecht im Zeitraum von 2000 bis 2007

Dortmund

Männer

Variante 1	Herst. Lebensm. (o. Backw.)
	Herst. v DV-Geräten/Bürom.
	EH überw. Lebensmittel
	speisenorient. Gastgewerbe
	Sonstige med. Einr.
	Pflegeheime
	ambulante soziale Dienste
	Sonst. Sozialwesen
	Schulen
	Immobilienwirtschaft
	Rechts-/Steuerberatung
	Arbeitnehmerüberlassung
	Gebäudereinigung
Var. 2	Sonstige Verlage
	Kliniken
	Kranken-/Unfallvers.
	allg. öffentliche Verwaltung
Variante 3	Papierherstellung
	Getränkeherstellung
	Apotheken
	Organisationen/Verbände
	IT/Datenverarbeitung
Variante 5	Baugewerbe
	Ausbaugewerbe
	KfZ-Handel/Reparatur
	EH Bekleidung, Textilien
	EH Möbel, Einr., Baumärkte
	Hotel-/Beherbergungsgew.
	Kantinen/Caterer
	freie Wohlfahrtspflege
	Verkehr/Logistik
	Post-/Kurierdienste
	Fernmeldedienste
	Versicherungsgewerbe
Var.6	Kreditgewerbe
	Wach-/Sicherheitsdienste
Variante 7	Zeitungsverlage
	Druckgewerbe
	Herst. Back- u. Konditorw.
	EH überw. Nichtlebensmittel
	getränkeorient. Gastgewerbe
	Arztpraxen
	Architektur-/Ingenieurbüros
Var.8	Großhandel Lebensmittel

Frauen

Variante 1	Sonstige med. Einr.
	Apotheken
	ambulante soziale Dienste
	Fernmeldedienste
	Versicherungsgewerbe
	allg. öffentliche Verwaltung
	Immobilienwirtschaft
	Arbeitnehmerüberlassung
Var.2	Kranken-/Unfallvers.
Var.4	Wach-/Sicherheitsdienste
Variante 5	Herst. v DV-Geräten/Bürom.
	EH überw. Lebensmittel
	EH Möbel, Einr., Baumärkte
	speisenorient. Gastgewerbe
	Kantinen/Caterer
	Kliniken
	Arztpraxen
	Pflegeheime
	freie Wohlfahrtspflege
	Sonst. Sozialwesen
	Verkehr/Logistik
	Organisationen/Verbände
	Schulen
	IT/Datenverarbeitung
	Rechts-/Steuerberatung
	Gebäudereinigung
Var.6	KfZ-Handel/Reparatur
	Kreditgewerbe
Variante 7	Papierherstellung
	Herst. Lebensm. (o. Backw.)
	Getränkeherstellung
	Baugewerbe
	Ausbaugewerbe
	Hotel-/Beherbergungsgew.
	getränkeorient. Gastgewerbe
	Post-/Kurierdienste
	Architektur-/Ingenieurbüros
Variante 8	Zeitungsverlage
	Sonstige Verlage
	Druckgewerbe
	Herst. Back- u. Konditorw.
	Großhandel Lebensmittel
	EH überw. Nichtlebensmittel
	EH Bekleidung, Textilien

Nordrhein-Westfalen

Männer

Variante 1	EH überw. Lebensmittel
	Kantinen/Caterer
	Arztpraxen
	Sonstige med. Einr.
	Apotheken
	Pflegeheime
	ambulante soziale Dienste
	Sonst. Sozialwesen
	Post-/Kurierdienste
	Fernmeldedienste
	Schulen
	Immobilienwirtschaft
	IT/Datenverarbeitung
	Rechts-/Steuerberatung
	Architektur-/Ingenieurbüros
	Arbeitnehmerüberlassung
	Gebäudereinigung
Var.2	Kranken-/Unfallvers.
Variante 5	Zeitungsverlage
	Druckgewerbe
	Herst. Lebensm. (o. Backw.)
	Herst. Back- u. Konditorw.
	Herst. v DV-Geräten/Bürom.
	Baugewerbe
	Ausbaugewerbe
	KfZ-Handel/Reparatur
	Großhandel Lebensmittel
	EH Möbel, Einr., Baumärkte
	Hotel-/Beherbergungsgew.
	speisenorient. Gastgewerbe
	Kliniken
	freie Wohlfahrtspflege
	Verkehr/Logistik
	Versicherungsgewerbe
	allg. öffentliche Verwaltung
	Organisationen/Verbände
	Wach-/Sicherheitsdienste
Variante 6	Papierherstellung
	Getränkeherstellung
	EH überw. Nichtlebensmittel
	EH Bekleidung, Textilien
	Kreditgewerbe
Var.7	getränkeorient. Gastgewerbe
Var.8	Sonstige Verlage

Frauen

Variante 1	Kantinen/Caterer
	Arztpraxen
	Sonstige med. Einr.
	Apotheken
	ambulante soziale Dienste
	Fernmeldedienste
	Schulen
	Immobilienwirtschaft
	IT/Datenverarbeitung
	Arbeitnehmerüberlassung
	Wach-/Sicherheitsdienste
Var.2	Kranken-/Unfallvers.
Var.3	Post-/Kurierdienste
Variante 5	KfZ-Handel/Reparatur
	EH überw. Lebensmittel
	speisenorient. Gastgewerbe
	Kliniken
	Pflegeheime
	freie Wohlfahrtspflege
	Sonst. Sozialwesen
	Verkehr/Logistik
	Versicherungsgewerbe
	allg. öffentliche Verwaltung
	Organisationen/Verbände
	Rechts-/Steuerberatung
	Architektur-/Ingenieurbüros
Variante 6	Herst. Lebensm. (o. Backw.)
	Herst. v DV-Geräten/Bürom.
	EH Bekleidung, Textilien
	EH Möbel, Einr., Baumärkte
	Kreditgewerbe
	Gebäudereinigung
Variante 7	Druckgewerbe
	Ausbaugewerbe
	EH überw. Nichtlebensmittel
	Hotel-/Beherbergungsgew.
	getränkeorient. Gastgewerbe
Variante 8	Papierherstellung
	Zeitungsverlage
	Sonstige Verlage
	Herst. Back- u. Konditorw.
	Getränkeherstellung
	Baugewerbe
	Großhandel Lebensmittel

Fair statt prekär

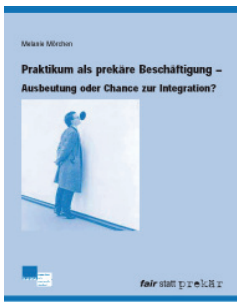
Mit der Schriftenreihe „fair statt prekär“ greift die Kooperationsstelle ein zentrales Problem der gegenwärtigen Arbeitsgesellschaft auf: die zunehmende Verunsicherung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern durch Flexibilisierung und Deregulierung der Beschäftigungsverhältnisse. „Precarius“ meint im Lateinischen so viel wie „auf Widerruf gewährt, unsicher, unbeständig“. Prekarisierung lässt sich in diesem Sinne umschreiben als sukzessive Rücknahme von Schutzregelungen, die zur Sicherung vor den Risiken der Lohnabhängigkeit in jahrzehntelangen Auseinandersetzungen vereinbart und erstritten worden waren. Schon längst geht es nicht mehr nur um die Bildung einer prekären Peripherie, auch die „Stammbelegschaften“ sind von der Destabilisierung des Beschäftigungssystems betroffen – sei es durch direkte Deregulierung oder durch indirekt wirkende Einschüchterung.

Was in der Wirtschaftspresse als „Freisetzung von Marktkräften“ gefeiert wird, empfinden die betroffenen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer schlicht als Zumutung und unfaire Behandlung. Proteste richten sich gerade auch dagegen, dass Unternehmen rücksichtslos ihren Vorteil auf Kosten von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern suchen. Dass Beschäftigte trotz harter Arbeit kein ausreichendes Einkommen erzielen, wechselnden Auftragslagen der Unternehmen ausgeliefert sind, Diskriminierungen und willkürliche Behandlung erdulden müssen – dies ist nicht nur ein Armutszeugnis für eine reiche Gesellschaft, es widerspricht auch den ethischen Grundsätzen einer Demokratie.

In der Broschürenreihe „fair statt prekär“ werden in loser Folge verschiedene Beiträge veröffentlicht, die das gemeinsame Ziel verfolgen, die Wirkungen der Prekarisierung auf Arbeitsbedingungen und Lebenslagen in der Region präziser herauszuarbeiten. Der Schwerpunkt liegt dabei weniger darauf, Abweichungen von einem eher abstrakten Maßstab „Normalarbeitsverhältnis“ festzustellen. Es geht vielmehr darum, Prozesse der Prekarisierung zu erfassen und Ansatzpunkte für Interventionen im Sinne einer fairen Beschäftigung herauszuarbeiten.

In der Reihe ***fair*** statt prekär sind bereits erschienen:

Martina Stackelbeck (Hg.)
Gefälligst zur Kenntnisnahme -
Wie die neue Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik sich im östlichen Ruhrgebiet auswirkt
Sozialforschungsstelle Dortmund
Beiträge aus der Forschung Nr. 146
ISSN: 0937-7379



Melanie Mörchen
Praktikum als prekäre Beschäftigung -
Ausbeutung oder Chance zur Integration?
Sozialforschungsstelle Dortmund
Beiträge aus der Forschung Nr. 149
ISSN: 0937-7379

Klaus Kock, Ulrich Pröll, Martina Stackelbeck
fair statt prekär
Überlegungen zur Analyse und Gestaltung von
Beschäftigungsverhältnissen in der Region
Sozialforschungsstelle Dortmund
Beiträge aus der Forschung Nr. 151
Dortmund 2006
ISSN: 0937-7379

Klaus Boeckmann
Ende der Talfahrt?
Entwicklung der Beschäftigung im Östlichen Ruhrgebiet
Sozialforschungsstelle Dortmund
Beiträge aus der Forschung Nr.152
Dortmund 2006
ISSN: 0937-7379

Manfred Koch
Letzter Ausweg Leiharbeit?
Die prekäre Wirklichkeit einer flexiblen Beschäftigungsform
Sozialforschungsstelle
TU Dortmund
Beiträge aus der Forschung Nr. 154
Dortmund 2007
ISSN: 0937-7379

Klaus Kock (Hg.)
Der Preis der Freiheit -
Solo-Selbstständige zwischen Vermarktung, Professionlisierung
und Solidarisierung
Sozialforschungsstelle Dortmund
Beiträge aus der Forschung Nr. 164
ISSN: 0937-7379

Klaus Kock (Hg.)
Prekäre Beschäftigung und lokale Gewerkschaftsarbeit
Eine Fallstudie aus dem Ruhrgebiet
Sozialforschungsstelle
Beiträge aus der Forschung Nr. 168
ISSN: 0937-7379

Bestellungen richten Sie bitte an:

Kooperationsstelle Wissenschaft-Arbeitswelt
Iris Kastel-Driller
Evinger Platz 15
44339 Dortmund
Tel.: 0231-8596-140
eMail:kowa@sfs-dortmund.de

Besuchen Sie auch unsere Internet-Seiten www.werkstadt-dortmund.de mit weiteren Informationen zum Thema fair statt prekär.